

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Fernsprecher Nr. 2953.
Ausfertigung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Post-Expedition) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Briefpost. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Niederhessen die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einschlägiger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, wobei für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Angelogen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Nr. 25. Wiesbaden, Donnerstag, 16. Januar 1908. 56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Der Gesetzentwurf über die Arbeitskammern.

Nach den neuesten Mitteilungen ist der vom Reichsamt des Innern ausgearbeitete Entwurf eines Reichsgesetzes über die Errichtung, Zuständigkeit und Geschäftsführung der Arbeitskammern nach erfolgter Zustimmung der Reichsregierung seitens des preussischen Staatsministeriums jetzt zur Prüfung an die übrigen Bundesregierungen gegangen, bevor seine endgültige Feststellung im Reichstag und die Einbringung der Gesetzesvorlage im Reichstag erfolgt. Die Möglichkeit ist also vorhanden, daß noch vor Beendigung der parlamentarischen Verhandlungen im kommenden Frühjahr oder Sommer die langersehnte Vertretung der Handel und Industrie treibenden Bevölkerung eingeführt wird, während bislang die Beteiligten, abgesehen von den dankenswerten Versuchen einzelner Bundesstaaten, sich mit der Wahrnehmung ihrer Rechte durch Reichs- und Landtagsabgeordnete, durch Handels-, Handwerks- und Gewerbekammern, Gewerbe-, Kaufmannsgerichte und durch Ausschüsse dieser Körperschaften begnügen mußten.

Die bisherigen Angaben über das geplante gesetzgeberische Vorgehen lassen deutlich erkennen, daß die Reichsregierung trotz des Drängens einzelner Politiker sich nicht entschließen wird, ausschließlich eine Vertretung der Arbeiter in Form von Arbeitskammern ins Leben zu rufen, sondern daß sie, den Erfahrungen bei anderen gleichmäßig zusammengesetzten Ständevertretungen folgend, aus Arbeitgebern und Arbeitern eine Instanz schaffen will, die durch die Sachkunde und durch das Zusammenwirken beider Gruppen die beste Gewähr für einen verständigen Ausgleich bietet. So erfreulich diese Tatsache ist, und so geeignet eine derartige Bildung zur Wahrnehmung der Tätigkeit bei Einigungsversuchen, bei Umfragen, Gutachten und Anträgen sein wird, so zweifelhaft scheint der Erfolg der beabsichtigten Maßregel, wenn es richtig sein sollte, daß besondere Kammern nicht nur für den Bergbau, dessen Verhältnisse allerdings eigenartig genug gestaltet sind, sondern auch für einen Teil der Eisenindustrie, für das Holzgewerbe, die graphischen Berufsarten und die Fleckindustrie in Aussicht genommen seien, wie die vorliegenden Meldungen befürchten lassen. Goffentlich findet diese Nachricht keine Bestätigung; wenn sie aber richtig sein sollte, dann ist lebhaft zu wünschen, daß aus dem Gesetzentwurf diese Zersplitterung der Kammern ausgeschaltet, und daß eine einheitlichere Art der Vertretung an die Stelle gesetzt werden möge.

Wichtig ist es richtig, daß die Entwicklung unserer Industrie und Technik nach Spezialisierung strebt und daß aus der Fülle der Berufsgruppen sich immer neue Sonderfächer lösen, die bis zu einem gewissen Grade eine getrennte Beurteilung erfordern. Aber gerade weil dies so ist, wäre es ein unfruchtbares Unterfangen,

eine endlose, niemals zum guten Ziele führende Mühe, wenn man allen diesen mannigfachen Einzel-Berufen durch eigene Vertretungen gerecht werden wollte. Was die Industrie, die Arbeiterschaft und die Gesamtheit der Arbeitgeber braucht, das ist eine Körperschaft, die durch ihre vielseitige Zusammenfassung die Gewähr dafür bietet, daß sie bei der Beurteilung der verschiedenartigen Fragen des wirtschaftlichen Lebens auf Grund der Sach- und Sachkenntnis ihrer Mitglieder das Richtige treffen wird. Spaltet man eine nach allen Richtungen hin leistungsfähige Vertretung auseinander, so erhält man wohl über ganz bestimmte Einzelpunkte ganz erfreuliche Gutachten, aber es fehlt einer so einseitig zusammengesetzten Sonder-Kammer an dem hinreichenden Überblick, oft auch an dem nötigen guten Willen, um die Einwirkung dieser oder jener Maßregel auf die benachbarten und die ferner stehenden Berufsarten zutreffend zu würdigen. Was die Behörden im Reich und in den Bundesstaaten von den zahlreichen Arbeiterkammern der verschiedenen Fächer erhalten, das würde ein unvollkommenes, schwer verwendbares Mosaikbild liefern, während von den Körperschaften, wie man sie bisher sich gedacht hat, eine weitblickende, wertvolle Mitwirkung an volkswirtschaftlichen Aufgaben erwartet wurde, die für die Gesamtheit von Bedeutung ist.

Es kommt hinzu, daß die Personalauswahl viel leichter sein und viel günstigere Ergebnisse zeitigen wird, wenn aus einer großen Reihe verschiedener Berufe immer die tüchtigsten, zuverlässigsten Vertreter durch das Vertrauen ihrer Standesgenossen zu Mitgliedern der Kammer bestimmt werden, als wenn die Angehörigen der eben genannten Industriezweige, deren Bedeutung ja selbstverständlich niemals in Zweifel stehen wird, eine Kammer für sich bilden. Die Reichsregierung hat es freilich nicht leicht, dem Ansturm der einzelnen Vertretungen und ihren Sonderwünschen sich ruhig mit dem Hinweis auf das große Ganze und dessen Bedürfnisse entgegenzustellen. Bekanntlich wird seitens eines Teiles der technischen Arbeitskammern oder von Abteilungen solcher Körperschaften für Techniker verlangt, und aus den Kreisen der Handlungsgeschäfte ist die gleichartige Forderung gestellt worden. Käme man auch diesen Wünschen nach, dann würde sich zu der Scheidung nach Berufsgruppen fernerhin eine Gliederung nach höherer oder niedriger sozialer Stellung, nach technischer, handelsrechtlicher oder einfacher Tätigkeit gesellen — es liegt auf der Hand, wie verwickelt, unübersichtlich und wenig brauchbar die Mitarbeit derartiger Vertretungen sein würde.

Die durch die Verhältnisse gegebene Regelung wird die Gliederung der Arbeitskammern nach örtlichen Bezirken sein, wie dies bei der Handels-, der Handwerks-, der Landwirtschaftskammer usw. mit bestem Erfolge durchgeführt ist. Geht man so vor, dann können die verschiedenen Industriezweige eines räumlich begrenzten Gebietes mit einander in Fühlung treten und dann ihre Stellungnahme ab-

hängig machen. Dies schließt natürlich eine Verständigung großer Gruppen des einen Bezirks mit denen eines Nachbargebietes oder mit den Berufsgenossen in ganz Deutschland nicht aus, die vorgelegene Einteilung der Arbeitskammern nach örtlichen Bezirken lehnt sich indessen an die gegebenen Verhältnisse an, sie wird die Aufsichtsführung wesentlich erleichtern und ermöglicht den Übergang in die neue Ordnung viel einfacher und besser, als die allzu starke Betonung der Zusammengehörigkeit einzelner Berufsgruppen. Selbst wenn man eine Reichsarbeitskammer als Spitze, als oberste Vertretung der einzelnen, nach Berufsarten gegliederten Arbeitskammern bilden wollte, würde der Wert einer solchen Körperschaft nicht so hoch zu schätzen sein als die geregelte, in sich geschlossene Tätigkeit örtlich abgegrenzter Arbeitskammern, die mit den Verhältnissen von Land und Leuten in ihrem Gebiet genau vertraut sind und darnach ihre einigungsmäßige, begutachtende und antragstellende Wirksamkeit einrichten werden.

Die ausländische Sozialpolitik im Jahre 1907.

Das letzte Jahr ist im Auslande in bezug auf die sozialpolitische Gesetzgebung nicht unfruchtbar gewesen, obzwar nur wenige Gesetze von großer Wichtigkeit erlassen wurden. Insbesondere in Großbritannien war der Fortschritt, verglichen mit 1906, recht unbedeutend. Die wenigen Bestimmungen des Fabriks- und Kohlenbergwerksgesetzes, die im Widerspruch mit dem Verner internationalen Abkommen, betreffend das Verbot der Nachtarbeit der Frauen, stand, sind am 9. August 1907 aufgehoben worden. Die Begünstigungen, welche bisher den Wäschereien hinsichtlich der Dauer der Beschäftigung von Frauen und Kindern eingeräumt waren, wurden gleichfalls zum größten Teil beseitigt. Die Liste der Gewerbekrankheiten, die in Gemäßheit mit dem Unfallentschädigungsgesetz von 1906 den Betriebsunfällen gleichgestellt sind, wurde erweitert; sie umfaßt nun 24 Krankheitsbezeichnungen (ursprünglich waren es nur sechs). Ein Erlass des Staatssekretärs des Innern dehnt die Vorschriften über Heimarbeiterlisten und Beschäftigung in ungesunden Räumlichkeiten auf eine Reihe gewerblicher Verrichtungen aus, die diesen Vorschriften bisher nicht unterstanden. Das Finanzgesetz sieht die Anammlung eines Alterspensionsfonds vor. Die Reform der Landgesetzgebung, von der sich britische Sozialpolitiker viel erhofften, war wegen des Widerstandes des Hauses der Lords nicht den Wünschen der Regierung gemäß zu verwirklichen.

In Frankreich wurden durch ein Gesetz vom 27. März neue Bestimmungen über die Gewerbegerichte geschaffen und die früher bestehenden außer Kraft gesetzt; bemerkenswert ist, daß jetzt auch die Angestellten in den Bereich der Gewerbegerichtsbarkeit einbezogen sind (ehedem bloß die Arbeiter), und daß den Frauen das aktive Wahlrecht für die Gewerbegerichte erteilt wurde. Das Gesetz vom 17. April, betreffend die Sicherheit der Seefahrt und die Regelung der Arbeit auf Handelschiffen, enthält Be-

Fenilleton.

Künstlerisches Glaubensbekenntnis des jungen Zola.

Gegen Ende dieses Monats wird in Paris der zweite Band der Briefe Zolas erscheinen. Der Marzocco veröffentlicht schon jetzt daraus einen interessanten Brief, der an den Dichter Valabrègue gerichtet und vom 18. August 1864 datiert ist. Der vierundzwanzigjährige Zola gibt hier bereits einen vollständigen Abriss seines künstlerischen Glaubensbekenntnisses, das später zum Evangelium des Naturalismus werden sollte. Zola beginnt seinen Brief mit einer Antwort auf die Nachricht Valabrègues, der ihm anscheinend angekündigt hatte, daß er sich der realistischen Schule angeschlossen habe. Das benutzt Zola, um über den Wert und Unwert aller Richtungen einige treffende Bemerkungen zu machen, und mit einiger Ironie zeichnet er den Entwicklungsgang des Freundes nach, der kaum der Schule entwachsen sich den Romantikern verschreibt, um bald darauf in jähem Sprung das realistische Programm zu seinem Leitstern zu machen. „Sie kamen von Voltaire zu Champfleury auf dem Wege über Viktor Hugo; was beweist, daß Sie schreiben: aber glauben Sie nicht, daß es besser wäre, auch im eigenen Land zu bleiben, zu schaffen, Sie selbst zu sein, ohne sich um andere zu kümmern? Ich würde es vorziehen, wenn Sie den offenen Sinn bewahrten, der jeder Kunstform erreichbar bleibt; aber ich würde es noch lieber sehen, wenn Sie mit sich selbst allein blieben und Berse schrieben, ohne sich um die Schulen zu kümmern, indem Sie Ihrem Temperament alle Aus-

dehnung gewährten und vor allem, ohne sich stören zu lassen durch die Entdeckung unbekannter und doch von allen besuchter Welten. Soll ich mit meiner ein wenig brutalen Offenheit es aussprechen? Wenn Sie sich nicht von Ihren Vorurteilen befreien, wenn Sie nicht begeistert die Feder nehmen, um über den ersten besten Stoff zu schreiben, der Sie erfüllt, wenn Sie nicht die Kraft fühlen, Ihr eigenes Wesen zu verstehen, dann werden Sie niemals eine Spur von Originalität haben und nur der Reflex von Reflexen sein.“ Und Zola gibt dann eine ausführliche Darlegung seiner Anschauung vom Wesen der Kunst, in der alle die Theorien, die später so viel Kramm entfachten, schon vollkommen ausgeführt enthalten sind. „Gestatten Sie mir vor allem einen etwas gewagten Vergleich: jedes Kunstwerk ist wie ein auf die Schöpfung geöffnetes Fenster; eingeraht in der Fensterfüllung ist eine Art Transparent, durch das man die Dinge mehr oder minder verändert wahrnimmt, und sie erfahren dabei in ihren Linien und ihren Farben mehr oder minder schiebbar Umwandlungen, die entstehen durch das Wesen des Transparenten. Man sieht nicht mehr die wirkliche, die wirkliche Natur, man sieht sie modifiziert durch das Objekt, das ihr Bild wirft. Wir sehen in einem Werk die Schöpfung durch einen Menschen, durch ein Temperament, durch eine Persönlichkeit. Das Bild, das sich in diesem neuen Transparent entwickelt, ist die Wiedergabe der Dinge und Menschen, die jenseits stehen, und eine solche Wiedergabe, die nicht treu sein kann, wird oft wechseln, sooft ein neues Transparent sich zwischen unser Auge und die Natur schiebt. So geben verschiedenfarbige Gläser den Dingen verschiedene Farben; so verändern kontexte und konjoge-

linsen die Dinge jedes auf andere Art. Die exakte Wirklichkeit ist also in einem Kunstwerk unmöglich. Man sagt, daß ein Stoff erniedrigt oder idealisiert wird; im Grunde ist es dasselbe. Es ist eine Entstellung dessen, was existiert; es ist eine Lüge; es ist unwichtig, ob diese Lüge das Schöne oder das Hässliche gibt.“ Das Haupt einer Dichterschaule vergleicht Zola mit einem Transparentplatt, das die empfangenen Bilder mit außerordentlicher Kraft weitergibt. „Eine Schule ist eine Anzahl von kleinen dunklen Transparenten von größerer Arbeit, die nicht selbst die Kraft haben, Bilder zu geben und dann jene der starken und hellen Transparenten nehmen, aus dem sie ihr Oberhaupt machen. . . . Einem genialen Künstler wird es immer erlaubt sein, die Natur in Grün, in Blau, in Gelb oder in irgend einer anderen Farbe zu sehen, die ihm gefällt; er wird Kreise durch Rechtecke, gerade Linien durch krumme sehen machen und wir werden uns darüber nicht beklagen können; es genügt, daß das wiedergegebene Bild die Harmonie und die Herrlichkeit der Schönheit habe. Was nicht geduldet werden könnte, ist die Konfusion und die Deformation, die durch vorherige Parteinahme entsteht; durch das Blau, das Grün oder das Gelb, das Rechteck oder die gerade Linie, die zu Rezipienten, Gesetzen geworden.“ . . . Zola gibt dann eine Charakteristik der Klassiker und der romantischen Art, die Dinge zu sehen und kommt schließlich zu einer Erörterung des Realismus: „Das realistische Transparent ist ein einfaches Glas, ganz dünn, ganz klar, das den Willen hat, so vollkommen durchsichtig zu sein, daß die wiedergegebenen Bilder in aller ihrer Wirklichkeit sich zeigen. Es gibt keine Verschiebungen in den Linien und in

Nimmungen über die Arbeitszeit, den Ruhetag, die Merktundenentlohnung, die obligatorische Inspektion der Schiffe, die Befestigung der Mannschaft usw. Ein Gesetz vom 18. Juli ermöglicht den Unternehmern, deren Betriebe noch von der Unfallversicherung ausgeschlossen sind, sich freiwillig der Versicherung zu unterstellen. Ein Gesetz vom 23. Juli bezieht sich auf den Schutz der Gesundheit der Bergleute.

In Italien wurden zwei wichtige soziale Reformen durchgeführt. Ein Gesetz regelt die Arbeit der Frauen und Kinder, und zwar dürfen nach demselben Kinder erst nach der Vollendung des zwölften Lebensjahres in Fabriken, Werkstätten, Bergwerken, Steinbrüchen und auf Bauten verwendet werden; zu Arbeiten unter Tag dürfen Knaben nach zurückgelegtem dreizehnten, in gewissen Fällen erst nach dem vierzehnten Lebensjahre herangezogen werden. Weibliche Personen dürfen überhaupt nicht unter Tag arbeiten. Knaben unter fünfzehn, sowie Mädchen und Frauen unter 21 Jahren sind zu gefährlichen übermäßig anstrengenden und gesundheitsschädlichen Arbeiten nicht zuzulassen. Die Bestimmungen über die vor dem Eintritt in die Erwerbsarbeit erforderliche Schulbildung wurden verbessert. Die Heischäftigung von Kindern unter 15 Jahren und von Frauen jeden Alters ist zur Nachtzeit verboten. Die Arbeitspausen sind neu geregelt worden. — Das zweite Gesetz verlangt, daß jeder Unternehmer jedem familienfremden Arbeiter eine wöchentliche Ruhezeit von mindestens 24 Stunden gewähren muß. An den Tagen, die dem Ruhetag vorangehen und folgen, darf die Arbeitszeit infolge der Anwendung des Gesetzes nicht verlängert werden. Die Ruhezeit soll gewöhnlich auf den Sonntag fallen, doch sind Ausnahmen zulässig. Auf die Landwirtschaft, Schifffahrt, Eisenbahnen, Straßenbahnen, sowie auf bestimmte Industrien hat das Gesetz nicht Bezug.

In Österreich wurde die Gewerbeordnung abgeändert und ergänzt, und zwar die Vorschriften über die gewerbliche Dienst- und Stellenvermittlung, die Haltung von Lehrlingen und über die Gewerbevereine. — In Ungarn kam ein neues Arbeitervereinsgesetz zustande; es gilt für alle industriellen und kommerziellen Betriebe (ausgenommen die Seeschifffahrt), sowie für einige Kategorien von Arbeitern und Bediensteten, die nicht als Industrie- und Handelsbedienstete im engeren Sinne aufzufassen sind; die Krankenversicherung ist wesentlich verbessert und die Unfallversicherung neu eingeführt worden. Das Gesetz beruht auf dem Grundsatz der Zentralisierung beider Versicherungszweige. — Andere ungarische Gesetze vom Jahre 1907 betreffen das Rechtsverhältnis der landwirtschaftlichen Dienstgeber und Bediensteten, sowie die staatliche Förderung des Baues von Wohnhäusern für landwirtschaftliche Arbeiter.

Politische Übersicht.

Die leidigen Schiffsabgaben.

Die Regierung glaubt, eine Formel zur Lösung der Schwierigkeiten gefunden zu haben, die ihr aus der Frage der Schiffsabgaben in so reichem Maße erwachsen sind. Man weiß, daß diese Frage nicht vorwärts rücken will, da nicht bloß eine Reihe von deutschen Bundesstaaten der preussischen Anregung, Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserläufen einzuführen, beharrlich widerstreben, sondern auch die zum Einspruch berechtigten Nachbarstaaten Österreich und die Niederlande ein Gleiches tun. Jetzt also scheint ein Mittelweg gewählt worden zu sein. Nach der „Deutschen Juristenzeitung“, die dies Problem mehrfach vor das Forum der staatsrechtlichen Hochkritik gezogen hatte, dürfte der Streit über die Zulässigkeit solcher Abgaben mutmaßlich durch eine Verfassungsdeklaration erledigt werden, etwa dahin, daß als besondere (Schiffsabgaben) Anstalten im

Sinne des Art. 54 Abs. 4 der Reichsverfassung die gelten, welche die nicht vorhandene Schiffbarkeit erst schaffen oder die vorhandene durch außerordentliche Aufwendungen wesentlich erhöhen. Die Auffassung, daß ein natürlicher Wasserlauf durch Regulierung oder Kanalifizierung ein künstlicher im Sinne der Verfassung werden kann, wird als aufgegeben zu betrachten sein, teils aus den bekannten, dagegen u. a. von Laband, Voening angegebenen Gründen, teils, weil ihr der Präzedenzfall des Unterweisergesetzes vom 1. April 1880 entgegensteht. Auch die Auffassung, daß als besondere Anstalten alle die gelten, die von Menschenhand gemacht sind, wird nicht aufrecht erhalten werden, wiederum aus den von den genannten Schriftstellern angegebenen Gründen, teils auch, weil ihr der gemeinübliche Sprachgebrauch entgegensteht. Der Geh. Berater Prof. Dr. Krauß in Königsberg, der die betreffende Mitteilung in der „Deutschen Juristenzeitung“ veröffentlicht, knüpft daran noch längere Ausführungen, die hier aber auf sich beruhen bleiben können. Die Hauptsache ist, daß, wenn die Frage der Schiffsabgaben in der bezeichneten Richtung gelöst werden sollte, die großen Ströme vor allem Elbe und Rhein, bei denen auch andere Staaten, als bloß Preußen, mitzusprechen haben, abgabenteils bleiben würden.

Zentrumsdiplomatie.

Aus Baden wird uns geschrieben: Das Zentrum fängt in Baden jetzt an, unter Verabdrückung des Parlaments eine monarchische, aber von katholisch-kirchlicher Seite beeinflusste Politik zu fördern. Sein Führer, Stadtpfarrer Wader, „der Löwe von Säckingen“, führte in einer Rede in Freiburg aus: Es könne zweifelhaft sein, ob die Regelung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat der Regierung oder dem Parlament zu überlassen sei. „Wenn ich aber die Wahl hätte und mich entscheiden sollte, welche von den beiden vertragschließenden Instanzen vorzuziehen sei, dann glaube ich, den Zustand vorziehen zu sollen, daß die Parlamente außer Betracht gelassen werden, wenn es sich um die Regelung der kirchlichen Angelegenheiten für das öffentliche Leben handelt. Mit Gerechtigkeits und Verständnis der Parteien ist es vielsach sehr schlecht bestellt.“ Diese Sätze lassen erkennen, daß die Politik des Zentrums auf die Gewinnung des neuen Großherzogs für eine zentrumsfreundliche Politik oder wenigstens auf die Diskreditierung des Liberalismus beim Regenten gerichtet ist, und daß um diesen Preis die Rechte der Volksvertretung geopfert werden sollen. Hand in Hand damit geht das Bemühen des Zentrums, dem Konservatismus in Baden auf die Beine zu helfen, nur daß damit seinen Interessen an beiden Stellen, bei der Krone und im Parlament, gedient wäre. Im Parlament, d. h. zunächst im Landtag, aber größtenteils gilt es auch für den Reichstag, wird damit der Zentrumsanhang auf Kosten der Liberalen verstärkt, und dem Großherzog soll durch das Vorhandensein einer ansehnlichen konservativen Partei das Regieren nach konservativ-kerikalen Anschauungen erleichtert werden. Gegenwärtig muß eine Neuwahl im Reichstagswahlkreis Schopfheim-Schnau stattfinden, das von je zwischen Nationalliberalen und Zentrum streitig war. Um sicher zu gehen, will das Zentrum diesmal einen protestantischen Konservativen aufstellen, obwohl es deren im Kreise nur wenige gibt. Da ihm kein Anderer den Gefallen tat, so erkor es den Bürgermeister Oswald, der bis wenige Tage vorher Vertrauensmann der liberalen Partei war. Der Kandidat verspürt, daß dieser Gesinnungswechsel wenig empfiehlt, und hat daher die Erklärung abgegeben, er sei nicht konservativ, sondern Kandidat des Bauernbundes und werde sich im Felde seiner Wahl der „Freien Vereinigung“ anschließen. Er meint wohl die „Wirtschaftliche Vereinigung“, aber „Freie“ klingt besser. Oder will der von Herrn Wader Erforene eine neue Fraktion als Schwanzquaste des Löwen gründen? Wenn nun der Löwe „mit dem Schweif schlägt einen Reif“, so hat die Quaste den größten Hal-

weser zu beschreiben. Hoffentlich hält bei einem solchen Experiment der Grönder der „Freien Vereinigung“ recht fest, damit er nicht gelegentlich dahin fällt, von wem er gekommen: ins liberale Lager. Jedenfalls kennt von allen Parteien nur das Zentrum eine solche Wahltaktik, und keine andere Partei dürfte für sie die Zustimmung ihrer Wähler voraussetzen.

Der preussische Finanzminister und die Nationalliberalen.

Bekanntlich hat der nationalliberale Führer Dr. Paasche, schon im Reichstag dem preussischen Finanzminister Herrn v. Rheinbaben den Krieg erklärt, und eine Wiedererhöhung ist nicht erfolgt. Man scheint in der nationalliberalen Partei vielmehr ernstlich gewillt zu sein, dem Güter der preussischen Finanzen das Leben auch weiter schwer zu machen. Darauf läßt wenigstens ein scheinbar parteioffizieller Artikel der „Nat.-Ök. Corr.“ schließen, der sich scharf gegen den Freiherrn von Rheinbaben richtet und in dem es u. a. heißt: „Schon die Rede, mit der der Herr Finanzminister Freiherr von Rheinbaben am 8. d. M. den Staatshaushaltsetat im preussischen Landtag einbrachte, klang wie eine Leichenrede auf sein eigenes zu Tode gerittenes Prinzip, und der Verlauf der Etatsberatungen hat das Bild eines Zusammenbruchs nur noch vervollständigt.“

Rheinbabens großer Vorgänger, der gewiegte Taktiker Miquel, mußte vom Beginn seiner Amtstätigkeit an im Landtag dafür Stimmung zu machen, daß es wirtschaftlich das allein Richtige sei, möglichst alle Staatsbedürfnisse — auch die für Neubauzwecke — unter Sperrung des Antiehwesens lediglich auf den Etat zu verweisen. Inzwischen stieg aber die industrielle Blutwelle immer höher, der preussische Staat als hochentwickelter Industriestaat und selbst größter Gewerbetreibender der Welt wurde, ob er wollte oder nicht, zu immer größeren Investitionen genötigt, sein Bergbau wollte sich ausdehnen, und das kostete erst recht Geld. Die Maschine wurde überspannt und dies hat jetzt zur Explosion geführt. Auf mehr als hundert Millionen wird der Schlichtertrag geschätzt, um den der Betriebsüberschuf der preussischen Staatsbahnen gegen den Etat 1907 zurückbleiben wird.

Wir sehen also vor einer in sich zusammengebrochenen Staatsaufstellung. Daß so etwas passieren konnte, dafür muß in erster Linie der Herr Finanzminister verantwortlich gemacht werden. Er hat doch diese ungünstige Entwicklung, über die schon in der Thronrede Andeutungen gemacht wurden, gekannt; wie konnte er dem Landtag einen solchen in sich erschütterten Etat vorlegen? Er kann sich auch nicht dahinter verstecken wollen, daß der Landtag das ganze System mitgemacht und die auf dieser Grundlage aufgestellten Staatshaushaltsetats genehmigt hat. Daß ein Prinzip bis zur Absurdität zu Tode geritten wird, konnte niemand erwarten, und daß dies dennoch geschehen, ist mit Recht heute dem Herrn Finanzminister zum Vorwurf gemacht worden. Seit Jahren wurde mit riesigen Eisenbahneztraordinarien bis zur Höhe von 186 Millionen vor aller Welt brilliert; aber wie sich jetzt leider herausstellt, indem an anderen Stellen im Haushalt das Rötige fehlte. Das konnte natürlich das Abgeordnetenhaus nicht ahnen! Jetzt zeigt sich übrigens, daß es doch nicht lediglich theoretische Bedenken waren, wenn vor den Folgen eines solchen zweiseitigen Systems gewarnt wurde. Der Konsummarkt, dem durch übertriebene Dotierung des Extraordinariums möglichst aus dem Wege gegangen werden sollte, wird jetzt zur Deckung der großen Defizitanleihen doch in Anspruch genommen werden müssen; aber in dieser Notlage, unter weit ungünstigeren Bedingungen, als wenn er auf ordnungsmäßigem Wege von Haus aus in Anspruch genommen wäre. So bietet der Etat für 1908 das Bild einer vollständigen Verwirrung.

Dem Herrn v. Rheinbaben werden diese Angriffe noch manche Stunde bereiten, von der er wünschen wird, sie wäre nicht gekommen. Daß seine Stellung durch sie erleichtert wird, wird man nicht behaupten.

den Farben; aber eine exakte, genaue und freimütige Wiedergabe. Das realistische Transparent leugnet die eigene Existenz; und das ist in der Tat ein zu großer Stolz. . . Wie klar und durchsichtig es auch sei, es hat seine eigene Farbe, seine eigene Dichtigkeit; so färbt es die Dinge und reflektiert sie wie ein anderes. Im übrigen gebe ich bereitwillig zu, daß sie der Wirklichkeit am nächsten kommen und daß sie den höchsten Grad exakter Wiedergabe erreichen. . . Ich muß nun noch meinen persönlichen Geschmack erklären und sagen, welches von den verschiedenen Transparenten ich vorziehe. Da ich eine Abneigung gegen das Handwerk des Schülers habe, kann ich keines allein und ganz annehmen. Alle meine Sympathien, ich muß es sagen, wenden sich dem realistischen Transparent zu; dieses befriedigt meine Vernunft; und ich fühle in ihm die unermesslichen Schönheiten der Echtheit und der Wahrheit. Allein, ich wiederhole es, so wie es sich mir darbietet, kann ich es nicht annehmen. Ich kann nicht zugeben, daß es wirkliche Bilder sind, und ich beharre darauf, daß es besondere Eigenheiten haben muß, die die Bilder verändern und infolge dessen zu einem Kunstwerk machen.“

Aus Kunst und Leben.

* Ein neuer Bedekind. Aus Nürnberg, 12. Jan., wird uns geschrieben: Im Intimen Theater in Nürnberg, in dem die Muse Frank Bedekinds wohl liebevoller gepflegt wird als sonst auf einer Bühne in Deutschland, hat am Samstag des Dichters neuestes Bühnenwerk „Musik“, ein Sittengemälde in vier Bildern, einen starken und beschränkten Erfolg und stürmischen Beifall errungen und eine Aufnahme gefunden, so ehrend, wie sie auch hier dem Dichter und einem seiner Werke sonst noch nicht bereitet worden ist. Als seinerzeit von der Verlagsbuchhandlung das Stück als Buchdrama angekündigt wurde, da ließ diese es als ein Tendenzstück, gerichtet gegen das großtuerende Überhandnehmen des Musikstudiums der Frauen, bezeichnen.

Fräulein konnte Bedekinds Werk kaum beurteilt werden, das, wenn überhaupt von einer Tendenz die Rede sein kann, dann eher als ein Tendenzstück bezeichnet werden könnte, das gegen den Paragrafen des Strafbuchbuches gerichtet ist, der das Verbrechen gegen das leibende Leben unter Strafe stellt. Gegen diesen Paragrafen und gegen unsere Rechts- und Strafvollziehung richtet Bedekind wenigstens in einem Akte seine Satire. Doch nicht diese war es, die dem Stücke den starken Erfolg verschaffte, dazu tritt sie gegenüber der sonstigen Bedekindschen Art viel zu wenig hervor. Bedekind hat vielmehr in seinem neuesten Stück zum erstenmal den Weg zur rein menschlichen Tragödie gefunden, die in ihrer Einfachheit pudt und einen Teil des Publikums selbst bis zu Tränen rührt, die wahrhaft tragisch auch da wirkt, wo sich, im Schlusakte, die Tragödie zur Tragikomödie wandelt, wo der Aufschrei eines Bis aufs äußerste gepeinigten Weibes in schallendes Hohngelächter übergeht. In der Psychologie und der Motivierung der Handlung ist Bedekind uns freilich noch vieles schuldig geblieben, wir können uns die Hauptcharaktere menschlich fast nur erklären, wenn wir sie pathologisch auffassen; auch von der sprunghaften Form seiner früheren Dramen hat der Dichter sich noch nicht gänzlich frei machen können. Er sieht auch in seinem neuesten Stück das Leben ebenso einseitig wie in seinen früheren Werken; auch hier ist die Erotik der Hauptangelpunkt der Welt. Als Dichter der Erotik ist Bedekind vielleicht sogar in „Hidalla“ und „Totentanz“ größer gewesen als in „Musik“. Die Handlung ist in „Musik“ dem wirklichen Leben näher gerückt, dafür ist das Werk aber auch gebunden durch eine gewisse Erdschwere. Die Darstellung war vorzüglich, namentlich legte Fräulein Fräulein Schaffer, eine noch junge Künstlerin, in der weiblichen Hauptrolle einen schönen Beweis ihres kräftigen schauspielerischen Talentes ab. Schon nach dem zweiten Akt wurde der Beifall stürmisch, nach dem dritten wurde der Dichter, der die Rolle einer episodischen Figur, eines Schriftstellers, in dem Bedekind sich selber karikiert hat, spielte, lange vergeblich gerufen, und als er sich

schließlich nach dem vierten Akt den immer lauter werdenden Ruf nach dem Autor nicht mehr entziehen konnte, mit stürmischem Beifall überschüttet.

* Lord Rosebery und General Booth. Das Haupt der Heilsarmee hatte jüngst eine Besprechung mit Lord Rosebery. Darüber berichtete General Booth seinen Zuhörern in Birmingham folgendes: „Der edle Lord empfing mich zuerst etwas steif und förmlich. Ich habe bemerkt, daß die meisten unserer tonangebenden Männer etwas steif und zurückhaltend sind, wenn ich das Zimmer betrete. Sie fürchten, daß ich sie ins Gebet nehme. Doch laute der edle Lord mit der Zeit auf und stellte manche kluge Fragen an mich über den Charakter der Leute, deren Auswanderung wir in die Hand nehmen. Er besand sich im Wahn, daß wir den Auswurf der Großstädte in die Fremde abschieben. Ich sagte zu ihm: „Ich kann mich nicht dafür verbürgen, daß keiner unserer Auswanderer je ein Glas über den Durst getrunken oder nie eine Unwahrheit gesagt hat. Ich kann mich nicht dafür verbürgen, daß jedem unserer Auswanderer die Liebe zur christlichen Arbeit angeboren ist. Auch kann ich mich nicht dafür verbürgen, daß keiner unserer Auswanderer je geknust hat. Um einen solchen Mann zu finden, muß man ins Haus der Lords (das englische Oberhaus) gehen.“ Da sprang der edle Lord von seinem Sitz auf und sagte: „Wohl, wohl, dort sind alle Erzengel.“

Bildende Kunst und Musik.

Vor drei Jahren setzte der Verleger Ricordi in Mailand einen Preis von 10000 M. für die beste neue englische Oper aus und nun hat das Preistrichterkollegium seine Arbeit abgeschlossen. 101 Werke waren ihm zur Beurteilung eingereicht worden. Den Preis errang Dr. G. B. Naylor (Cambridge) mit einer Oper, die den Titel „The Angelus“ führt. Dr. Naylor steht im 41. Lebensjahr; er ist der Sohn des verstorbenen Organisten und Chormellicers von York-Minster, wirkt als Dozent und Organist am Emmanuel College in Cambridge und hat bereits mehrere Kompositionen veröffentlicht.

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Gesandten in Lugemburg, Grafen v. Rüdler, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am schwedischen Hofe.

Wie die „Hochschulkorr.“ wissen will, ist im preussischen Kultusministerium das bisher vom Ministerialdirektor Dr. Kaumann verwaltete Referat der äußeren Angelegenheiten der Universitäten auf den Geh. Ober-Regierungsrat und vortragenden Rat Hermann Steinmeyer übergegangen.

Der Kronprinzessin von Großbritannien und Irland und der Herzogin von Argyll ist der Luisenorden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen worden.

*** Die Zukunft des Blocks.** In Bülow's Briefhaltung des entschiedenen Liberalismus durch seine Haltung am 10. Januar wird der „Frankf. Zig.“ aus Berlin u. a. geschrieben: Der Block war nie etwas anderes als die Bereitwilligkeit zu einem Versuch, von Fall zu Fall an Gesetzen mitzuwirken, die einigermassen in der Richtung der Wünsche des Liberalismus liegen. Man braucht bloß im einzelnen Falle auf diesen Versuch zu verzichten und es ist mit der Blockpolitik aus. Es unerliegt, soweit wir die Stimmung der linksliberalen Fraktionen kennen, gar keinem Zweifel, daß sie jetzt weniger denn je, dem gegenwärtigen Reichskanzler oder irgend welchen Zukunftshoffnungen zustelle, beim Etat oder bei einzelnen Gesetzen Konzessionen machen werden, die ihren grundsätzlichen programmatischen Überzeugungen irgend etwas vergeben. Der Abg. Biemer hat bei der Etatsberatung im Abgeordnetenshaus mit aller Entschiedenheit betont, daß die von Bülow abgegebene Wahlrechtsklärung in scharfem Widerspruch steht zu den Voraussetzungen, auf Grund deren die Linksliberalen sich an der Blockpolitik beteiligen wollten. Er hat gleichzeitig den nichtpreussischen Parlamentariern das Recht gewahrt, diese preussische Wahlrechtsfrage als eine deutsche Angelegenheit zu behandeln. Wir glauben, man wird sehr bald in den Verhandlungen des Reichstags, in den Kommissionen und im Plenum merken, daß die linksliberalen Parteien aus der unbefriedigenden Erklärung der preussischen Regierung die Konsequenzen ziehen, nicht nur in Worten, sondern auch durch ihre Haltung zu manchen Forderungen des Etats und bei einzelnen Gesetzen, wie z. B. beim Vereinsgesetz, das entweder in einer den Forderungen des Liberalismus auch bezüglich des Sprachenparagraphen entsprechenden Fassung oder gar nicht zustande kommen wird. Es wird den linksliberalen Fraktionen, auch wenn sie nur fünfzig Mann zählen, nicht schwer werden, dem Reichskanzler bei manchen Gelegenheiten zum Bewußtsein zu bringen, daß er auf ihre Unterstützung angewiesen ist, und daß die Bereitwilligkeit, ihm diese zu gewähren, durch das Verhalten der preussischen Regierung in der Wahlrechtsfrage untergraben worden ist. Der oft betonte Entschluß der sogenannten Blockpolitik, nichts von grundsätzlichen Überzeugungen aufzugeben, muß und wird konsequent durchgeführt werden. — Der Vorstand des Liberalen Vereins für Dresden und Umgegend, der bisher für die Beteiligung der drei linksliberalen Parteien an der Blockpolitik gewesen ist, erklärte in seiner Sitzung vom 13. Januar einstimmig, daß nach der Stellungnahme der preussischen Regierung und der Konservativen zur Wahlrechtsfrage ein längeres Verweilen der drei linksliberalen Parteien im Block mit der Würde und den Ansprüchen des Liberalismus absolut unvereinbar ist, und fordert daher den sofortigen Austritt der letztgenannten Parteien aus dem Block ohne Rücksicht auf das Schicksal der dem Reichstags zur Zeit vorliegenden Gesetzesvorlagen.

*** Zur Besteuerung des Tabaks.** Zur Zigarrenbändersteuer erfährt das „B. T.“ aus zuverlässiger Quelle: In dem Entwurf ist nicht nur eine Bändersteuer für Zigarren, sondern auch für alle anderen Tabakfabrikate, Rauchtabelle, Schnupftabake und Rauchtabelle, vorgesehen. Die Zigarettenbändersteuer bleibt unverändert.

*** Statistik der Reichstagswahlen.** Das Ergänzungsheft zum 4. Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs bringt als dritten Teil der im Kaiserlichen Statistischen Amt bearbeiteten Statistik der Reichstagswahlen die Ergebnisse der ersten ordentlichen Wahl am 25. Januar 1907 in den einzelnen Wahlkreisen, in den Staaten und Landesteilen nach den Ortsgrößenklassen und die Wahlergebnisse in den Großstädten (100 000 Einwohner und darüber). In Klasse a sind diejenigen Ortsgemeinschaften zusammengefaßt, die nach der Volkszählung am 1. Dezember 1905 weniger als 2000 Einwohner hatten, in Klasse b die Ortsgemeinschaften mit mindestens 10 000 Einwohnern zusammengefaßt. Die Wahlbeteiligung beläuft sich in Klasse a auf 85,2, in b auf 84,3, in c auf 84,2 und in den Großstädten zusammen auf 83,2 v. H. der Wahlberechtigten. In einzelnen Großstädten blieb die Wahlbeteiligung noch erheblich unter diesem Durchschnitt zurück; es erschienen in München nur 71,6, in Charlottenburg 73,8, in Danzig 74,6, in Köln 77,0 und in Berlin 77,5 v. H. der Wahlberechtigten an der Wahlurne. Nach Ortsgrößenklassen verteilten sich die abgegebenen gültigen Stimmen auf die hauptsächlichsten Parteien wie folgt: Von 100 abgegebenen gültigen Stimmen entfallen

in Ortsgrößenklasse	auf Kandidaten folgender Parteistellung							
	Kons. u. Reichsp.	National-liberal	Christl. Parteien	Zentrum	Polen	Soz. D.	Christl. u. b. v. u. v.	andere Parteien
a	22,0	18,2	7,8	24,1	6,0	14,1	6,9	5,9
b	9,7	14,6	11,0	22,9	3,5	30,6	3,7	4,0
c	6,1	15,8	14,4	12,3	2,1	44,7	1,4	3,2
in Großstädten	4,8	18,7	15,8	9,1	1,0	50,6	1,8	3,5
im Reich	13,6	14,5	10,9	19,4	4,0	23,9	4,2	4,5

*** Zur Veretzung des Amtsrichters Kern.** Die Veretzung des aus dem Gardenprozeß bekannten Amtsrichters Kern in eine Zivilabteilung gibt der „Ber. mania“ Veranlassung, zur Frage der Unabhängigkeit der richterlichen Beamten sich folgendermaßen zu äußern: „Wenn die Veretzung eine Strafe sein soll, halten wir sie für sehr bedauerlich. Das Mißtrauen im Volke, daß in politischen Prozessen manche Richter nicht die nötige Unbefangtheit leiste, ist gerade groß genug und kann nur noch verstärkt werden, wenn immer wieder Fälle vorkommen, die dem Verdachte Raum geben, daß ein Richter veretzt worden sei, weil er in einem politischen Prozesse nicht die an den höheren Stellen erwünschte Stellung eingenommen habe.“ Diese Äußerungen sind vollständig berechtigt.

*** Dr. Diederich Hahn,** der Agrarierhauptidee, hielt auf der hannoverschen Provinzialversammlung der Bündler eine intransigente Rede über den Block, in der er die Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen ablehnte. Preußen dürfe an seiner bewährten Tradition nicht rütteln. Zur Beseitigung der Finanznot des Reiches empfahl er Ausfuhrzölle und Stempelabgaben. Wenn der Freisinn nicht mittun wolle, der Regierung auf dieser Grundlage die erforderlichen Mittel zu bewilligen, werde er, Dr. Hahn, aus dem Block herausgehen. Das wäre für den Block allerdings ein ganz unersehlicher Verlust.

*** Ein aufrechter Mann.** Zum Fall Dr. Engert wird aus München geschrieben: Das bischöfliche Ordinariat Würzburg hat in der Sitzung vom 7. Januar 1908 den Fall Dr. Engert endgültig erledigt: Benefiziat Dr. Engert wurde wegen Häresie der Exkommunikation und der Irregularität für verfallen und seiner Pfründe für verlustig erklärt. Engert hat nach der Auffassung des Würzburger Ordinariats in seiner vor Jahresfrist erschienenen Schrift „Die Urzeit der Bibel I.“ glaubenswidrige Irrtümer ausgesprochen, und vor allem eine positive göttliche Offenbarung im alten Testamente und die landläufige katholische Inspirationslehre geleugnet. Der Forderung, einen Widerruf zu leisten, entsagte er, aber das Ordinariat gab sich mit der freilich allzu durchsichtigen, farblastigen Formel: „Ich verwerfe alle Irrtümer, die in meiner Schrift enthalten sind“, nicht zufrieden und erklärte ihn der Exkommunikation für verfallen und der Ausübung aller priesterlichen Funktionen für unfähig. Man forderte ihn auf, acht Tage lang Exerzitien in einem Kloster zu machen und vor seinem Bischof einen schriftlichen Widerruf seiner Irrtümer zu leisten. Engert schrieb dem Bischof, dieser sei nicht kompetent, dogmatische Lehrräte zu formulieren; deshalb sei die Verhängung der Strafe rechtswirksam. Dagegen ließ der Bischof mitteilen, da die Schrift in offenkundigem Widerspruch mit den Dogmen der Kirche stehe, sei der Verfasser der eo ipso eintretenden, dem Papste reservierten Exkommunikation verfallen, und der Bischof habe durch seine Forderung des Widerrufs den Delinquenten nur in schonendster Weise von den schweren Folgen seines Vergehens befreien wollen. Am 12. November wurde Engert ein Verzeichnis seiner irrigen Sätze zur Unterzeichnung als Widerruf vorgelegt; allein dieser lehnte die Unterzeichnung einzelner Sätze, sowie die Anerkennung der Bibelenzyklika als unerschöpfbare Behrührung ab. Der Bischof war mit einer allgemeinen Anerkennung der kirchlichen Lehre nicht zufrieden, da diese ja von dem Verfasser der „Urzeit“ auch häretisch gedeutet werden könnte; dieser aber weigerte sich hartnäckig, einzelne Sätze zu widerrufen. So war der volle Bruch unvermeidlich, und die Affäre, die in katholischen Kreisen so viel Staub aufwirbelte, hat ihr Ende erreicht. Die katholischen Gelehrten werden nun wissen, was ihnen bei ehrlichem Streben bevorsteht. Schon ziehen sich Wetterwolken über einen unserer besten deutschen Modernisten zusammen; auch er wird standhaft seiner Überzeugung folgen. Viele aber haben sich gebeugt und werden sich biegen der Macht der Oberen und der „Wagenfrage“. Diese letztere spielt in Bayern die Hauptrolle, denn das Zentrum würde den Minister, der es wagte, ein modernistisches Angeheuer in seinem Ressort zu halten, mit dem unverdrossensten Hase, in den sich „christliche Liebe“ in bei solchen Reaktionen verwandeln muß, verfolgen. Mit allen Mitteln wird man nun versuchen, Engert jede Existenzmöglichkeit zu entziehen und ihn zur Rückkehr in die liebevollen Arme seines Bischofs zu zwingen.

*** Amerikanischer Besuch.** Der Brookliner Gesangsverein „Arion“ wird am 27. Juni auf dem Mondsdampfer „Barbarossa“ eine Reise nach Deutschland antreten.

Deutsche Kolonien.

Die Wetterrede im Kamerungebiet. Infolge Nachrichten der „Tal. Rundsch.“ kriselt es immer noch höchst bedenklich in Mandara. Der Grund dieser gärenden Stimmung der Eingeborenen ist nach wie vor in dem Treiben religiöser Aufwiegler zu suchen. Der beste Beweis hierfür ist, daß auch in Northern Nigeria und den angrenzenden Teilen des französischen Kongo eine ähnliche Bewegung unter den Eingeborenen ist. Aus Südwestafrika ist ein Leutnant mit einer Funkenabteilung nach Kamerun entsandt, die voraussichtlich im Norddistrikt Verwendung finden dürfte.

Schammangel in Deutsch-Südwestafrika. Die bisherigen drei Hebammen der Kolonie reichen keineswegs zu. Aus dieser Erwägung heraus hat die Regierung, deren Sache es eigentlich nicht sein kann, einzelne Berufsstände mit sonst freier Konkurrenz mit Staatsbeihilfen zu bedenken, jährliche Unterhaltungen bis zu 1000 M. für eine Hebamme auszuweisen; die Unterhaltung mindert sich in dem Verhältnis, wie das Einkommen der Hebamme steigt.

Ausland.

Frankreich.

Es heißt, die Verfassung des angeblichen venezolanischen Generals Corao sei lediglich auf Grund eines Gutachtens eines Schreibsachverständigen er-

folgt, nach welchem der Buchstabe „O“ einer mit dem Namen „Cadena“ unterschriebenen Depesche beweiße, daß letztere von Corao herrühre. Infolge dieser, an den Präsidenten Castro gerichteten Depesche sei der venezolanische Konsul in Barcelona, Cadena, vor einigen Wochen seines Postens enthoben worden.

Vereinigte Staaten.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Dem Kongreß wird eine Vorlage vorgelegt werden wegen Erhöhung des Kapitals zum Bau des Panama-Kanals. Die Kosten werden den ursprünglichen Anschlag weit überschreiten. Sie wurden mit 500 Millionen Dollar angenommen. Man glaubt den Bau für 450 Millionen bauen zu können; bis jetzt sind bereits 320 Millionen verausgabt und der Kongreß wird noch 400 bis 500 Millionen zu bewilligen haben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Januar.

Der Geschäftsbetrieb der Immobilienmakler.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat unter dem 20. November v. J. Vorschriften über den Geschäftsbetrieb der gewerbsmäßigen Vermittlungsagenten für Immobilienverträge (Immobilienmakler) erlassen, die am 1. Januar 1908 an die Stelle der bisherigen Vorschriften treten sollen. Die Polizeibehörden sind angewiesen worden, die Befolgung der neuen Vorschriften sorgfältig zu überwachen und die Geschäftsbücher jährlich mindestens einer Prüfung zu unterziehen.

Die neuen Vorschriften, welche auch für das Publikum mehr oder weniger von Belang sind, lauten wie folgt:

1. Personen, welche den Kauf oder Tausch von Grundstücken oder die Beschaffung oder Begebung von Hypotheken gewerbsmäßig vermitteln (Immobilienmakler), haben ein Geschäftsbuch nach dem anliegenden Muster zu führen.

2. Das Geschäftsbuch muß dauerhaft gebunden, mit fortlaufenden Seitenzahlen versehen sein und vor der Ingebrauchnahme von der Ortspolizeibehörde unter Beglaubigung der Seitenzahlen abgestempelt werden.

3. In das Geschäftsbuch sind alle schriftlichen und mündlichen Geschäftsanträge im Laufe des Tages, an dem sie eingeht, in der Reihenfolge des Einganges unter fortlaufender Nummer vollständig einzutragen.

Die im Geschäftsbetriebe vermittelten Geschäfte sind unmittelbar im Anschluß an den Geschäftsabluß in die Spalten 5 bis 7 einzutragen. Hierbei sind nur solche Angaben aufzunehmen, welche für die Beurteilung der von dem Immobilienmakler vermittelten Tätigkeit von Bedeutung sind. Ist ein Geschäft ohne besonderen Auftrag vermittelt worden, so sind die Spalten 2 bis 4 zu durchstreichen. Findet eine Erledigung des Auftrages nicht statt, so fällt die Ausfüllung der Spalten 5 bis 7 fort und ist ein entsprechender Vermerk in Spalte 10 „Bemerkungen“ aufzunehmen.

Der Eingang der Gebühren, Kostenvergütungen und Kostenvorschüsse, sowie der Empfang von Wertpapieren, Bargeldbeträgen, Urkunden (Schuldverfälschungen, Wechseln, Plänen, Zeichnungen) usw. sind am Tage des Einganges oder Empfanges in den Spalten 8 und 9 zu vermerken.

Alle Eintragungen in das Geschäftsbuch sind mit Tinte in deutscher Sprache und in deutschen oder lateinischen Schriftzeichen zu bewirken.

4. In Fällen, in denen die Erledigung des Geschäftsauftrages eine Reihe von Einzelhandlungen erfordert, sind sogleich nach Eintragung des Auftrages in das Geschäftsbuch besondere Handakten zu bilden; in ihnen sind alle in den Händen des Immobilienmaklers zurückbleibenden Entwürfe, Vollmachten, Schriftstücke, Beläge, Rechnungen, Quittungen und anderen Eingänge nach der Reihenfolge des Datums zu vereinigen. Die Handakten sind fortlaufend mit Seiten- oder Blattzahlen zu versehen. Auf dem Umschlage sind Name, Stand, Wohnort und Wohnung des Auftraggebers, der wesentliche Inhalt des Auftrages und die Nummer des Geschäftsbuchs anzugeben.

5. Für die ordnungsmäßige Führung des Geschäftsbuchs und der Handakten ist der Gewerbetreibende auch dann persönlich verantwortlich, wenn er sie einem Dritten übertragen hat.

Das Geschäftsbuch, das nicht mehr benutzt werden soll, ist unter Angabe des Datums abzugeben, der Ortspolizeibehörde zur Bestätigung des Abschusses vorzulegen und nebst den Handakten fünf Jahre aufzubewahren.

Nach dem Abschluß dürfen weitere Eintragungen in das Geschäftsbuch nicht mehr gemacht werden.

6. Jedes Schriftstück, das der Gewerbetreibende in Verfolg eines Geschäftsauftrages an Behörden oder Privatpersonen richtet, muß auf der ersten Seite oben links am Rande mit seinem Namen, seiner Wohnung (Geschäftslokal) und der laufenden Nummer des Auftrags im Geschäftsbuche versehen sein.

7. Die Gewerbetreibenden haben jeden Wechsel des Geschäftslokals binnen einer Woche und ferner Namen und Wohnung der von ihnen in ihrem Gewerbebetriebe beschäftigten Personen binnen einer Woche nach dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen, im übrigen binnen einer Woche nach dem Austritte der Beschäftigten der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

8. Die Ortspolizeibehörde und ihre Organe können von dem Geschäftsbetriebe Kenntnis nehmen und zu diesem Zwecke die für den Betrieb bestimmten Räume jederzeit betreten und dort die Geschäftsbücher und Handakten einsehen. Sie können auch verlangen, daß die Geschäftsbücher und Handakten im Dienstraume der Ortspolizeibehörde vorgelegt werden, und daß ihnen über den Geschäftsbetrieb Auskunft erteilt wird. Dasselbe gilt, wenn der Geschäftsbetrieb eingestellt wird.

9. Diese Vorschriften finden auf Personen, welche als Kaufleute zur Führung von Handelsbüchern ver-

pflichtet sind, keine Anwendung. Jedoch sind die Orts- polizeibehörden befugt, auch diesen Personen die Be- folgung der Vorschriften ganz oder zum Teil zur Pflicht zu machen.

10. Diese Vorschriften treten am 1. Januar 1908 an Stelle der Vorschriften vom 23. Juni 1900 in Kraft.

11. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden nach § 148 Abs. 1 Ziffer 4a der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 150 M. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen bestraft.

Die Rubriken des als Anlage vorerwähnten „Ge- schäftsbuches“ sind folgende: 1. Laufende Nummer. 2. Datum des Einganges des Auftrags. 3. Name, Stand und Wohnung des Auftragnehmers. 4. Inhalt und Art des Auftrags. 5. Name, Stand und Wohnung der Vertragschließenden. 6. Zeitpunkt des Geschäftsabschlusses. 7. Wesentlicher Inhalt des vermittelten Geschäfts: a) Gegenstand; b) Betrag des Kaufpreises oder der Hypothek; c) Sonstige wesentliche Bedingungen des Geschäfts. 8. Erhobene Gebühren, Kostenvergütungen oder Kosten- voranschläge, getrennt nach Art und Betrag. 9. Empfangene Wertpapiere, Bargeldbeträge, Urkunden u. dgl. (Schuld- versicherungen, Wechsel, Pläne, Zeichnungen usw.) unter näherer Bezeichnung der einzelnen Gegenstände. 10. Bemerkungen.

— Elternabend des Volksbildungsvereins. Eine vorzügliche Idee diese Elternabend! Da war einmal wirklich das Volk da! Keine eleganten Damen, wie sie sonst so gerne die billigen Veranstaltungen des Vereins besuchten. Die Elternabende sind freilich noch billiger wie alle anderen Vorträge. Sie kosten nämlich gar nichts. Der erste fand vorgestern statt. Herr Dr. F r i s c h sprach über Säuglingspflege. Ein wichtiges Thema für alle Mütter. In herzlicher Weise richtete Redner seine Ansprache denn auch an die lieben, jungen Mütter. „Wenn du dein Kind lieb hast, nähre es an deiner Brust!“ war der Hauptsatz, auf den er immer wieder zurückkam. Es wurden die verschiedenen Vorsichtsmahregeln und Pflichten, die bei einem Kinde das erste Jahr zu beobachten sind, eingehend erörtert. Reinlichkeit und Ordnung erwies sich so ziemlich als das Wichtigste. Reinlich- keit der Mutter, Reinhaltung des Kindes und der ganzen häuslichen Umgebung. Ordnung besonders in der strengen Einhaltung bestimmter Stunden beim Stillen. Redner betonte besonders, daß Frauen, die sich im Anfang nicht imstande fühlen, ihr Kind zu nähren, sich davon nicht beirren lassen sollen. In den meisten Fällen können die Frauen stillen! Der normale Zustand ist bei richtigem Verhalten viel häufiger zu erreichen als man denkt. In anderen Fällen ist immer noch gemischte Nahrung, wie sie hier die köstliche Säuglingsmilkhandlung billig liefert, künstlichen Präparaten vorzuziehen. Sehr wertvoll für die Kinderpflege ist die hiesige Einrichtung einer kosten- losen Mutterberatungsstelle, wo die Säuglinge wöchent- lich auf ihre Gesundheit untersucht werden. — Die sehr reichhaltigen und gelegenen Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

— Die Rechnungen der Handwerker. Um die Hand- werker zur rechtzeitigen Einreichung ihrer Rechnungen zu veranlassen, hat die Stadtverwaltung von Elmville eine beachtenswerte Neuerung eingeführt. Die Stadt verlangt nämlich, daß alle Rechnungen mindestens einen Monat nach Schluß des betreffenden Kalenderjahres eingereicht werden und will bei Nichterreichung dieser Bestimmung die Rechnung um zehn Prozent kürzen.

— Über die Invalidentversicherung der Gefangenen ist vom Ministerium des Innern der Gefängnisver- waltung ein neuer Ertrag zugegangen, nach dem für die Gefangenen auch ohne deren besondere Zustimmung Invalidentmarken weitergegeben werden bis zu der für die weitere Anwartschaft erforderlichen Höhe von 20 M. in zwei Jahren, und zwar werden diejenigen Marken weitergegeben, die bisher auf der Karte am meisten ver- treten sind.

— Wer bezahlt die Wertzuwachssteuer? Man schrei- be! Zur Beantwortung dieser Frage bringt einen interessanten Beitrag die Dortmunder Statistik der ersten vier Monate des Bestehens der dortigen Zuwachs- steuer. Es wurden in dieser Zeit erhoben insgesamt 74 490,68 M., also rund 75 000 M. Davon betrafen den „besehiedenen“ Wertzuwachs von 10 bis 50 Proz. noch nicht 5500 M., dagegen den Zuwachs um 50 bis 65 Proz. fast 8000 M., aber den mehr als 80proz. Zu- wachs 61 253,47 M. In Prozenten ausgedrückt, wurden 81,7 Proz. des gesamten Wertzuwachses mit mehr als 80 Proz. Wertzuwachs gesteuert und nur etwas über 7 Proz. von den Gewinnen mit 10 bis 50 Proz. Wertzuwachs. Die Praxis beweist also, daß nicht nur im allgemeinen die Wertzuwachssteuer von leistungsfähigen Schultern ge- tragen wird, sondern in der Hauptsache sogar von den allerleistungsfähigsten Gewinnern.

— Eintalerstücke deutschen Gepräges werden nach einer erneuten amtlichen Bekanntmachung bis zum 30. September d. J. bei den Reichs- und Landesbanken in Zahlung und auch zur Umwechslung angenommen. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche findet auf durchlöcherige, im Gewicht verringerte, sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

— Die armen Italiener, deren Tätigkeit als Kpfelknecht- und Maronenerkäufer gesundheitliche Bedenken für das Publikum erregt hat, haben bereits die Aufmerksamkeit der zuständigen Behörde erweckt, und es wird uns darüber folgendes mitgeteilt: Die Wohnstätten der Buben waren in sehr schlechtem Zustande. Beim Betreten derselben kam den Beamten ein ekelhafter Geruch entgegen. Die Betten glühten Frischen. Der Junge mit dem ausführenden Arm wurde sofort ins städtische Krankenhaus in Pflege gegeben. Wenn die armen Teufel nachts heimkehrten und nichts oder wenig verkauft hatten oder sich über Kälte beschwerten, erfahrene sie abendwärts eine Behandlung schlimmer Art. Sonn- und Feiertags muhten sie bis in die Nacht hinein arbeiten, ohne einen Pfennig Taschengeld oder sonst etwas zu bekommen. Mit einem Wort, sie wurden richtig

ausgebeutet, und die Angehörigen in der Heimat haben keine Ahnung, wie es mit ihren Kindern steht. Die Nachbarschaft der betreffenden Häuser wachte von alledem, schweig aber die Sache tot. Die armen Jungen selbst schwiegen ebenfalls, wohl aus Angst. Jedenfalls war es an der Zeit, daß sich unsere Polizei der Sache einmal angenommen hat.

— Staats- und Gemeindesteuer. Die Erhebung der 4. Rate (Januar, Februar, März) erfolgt vom 15. d. M. ab strafenweise nach dem auf dem Steuerzettel ange- gebenen Hebesplan. Die Hebelage sind nach den An- sangsbuchstaben der Straßen wie folgt festgesetzt (die auf dem Steuerzettel angegebene Strafe ist maßgebend): A und B am 15., 16 und 17. Januar, C, D, E, F und G am 18., 20 und 21. Januar, H, I und K am 22., 23. und 24. Januar, L, M und N am 25., 27. und 28. Januar, O, P, Q und R am 29., 30. und 31. Januar, S, T, U und V am 3., 4. und 5. Februar, W, Y und Z und außerhalb des Stadtbezirks am 6., 7. und 8. Februar. Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorge- schriebenen Hebelage benutzen, nur dann ist rasche Be- förderung möglich.

— Der letzte Kobelunfall am Waldhäuschen, von dem wir im geistigen Abendblatt bereits Mitteilung machten, betrifft den 24 Jahre alten Kaufmann Alfred St o e h r, Müllerstraße 2 wohnhaft. Er trug Kopf- und innere Verletzungen davon und wurde nach Auflegen eines Kneiverbandes von der Sanitätswache in seine Wohnung gebracht.

— Vokalhall. Im Hauptrestaurant findet am Donner- stag das erste große Larnesalilische Konzert statt, das von der bedeutend verstärkten Theaterkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Freudenberg ausgeführt wird. Das Pro- gramm wird eine Reihe neuer humoristischer Tonstücke ent- halten. Das Restaurant wird entsprechend Larnesalilisch dekoriert.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königliche Schauspiele. Am Donnerstag, den 16. Jan., findet am mehrfachen Bündischen gerade zu werden, eine Aufführung von „Alberts Rindfleisch“ statt. Die Vorstellung ist im Abonnement D. — Am Sonntag, den 19. d. M., findet die Aufführung von „Tristan und Isolde“ im Abonnement C statt. Isolde singt Frau Pfeffer- W u l f e r d, Brangäne Frau Bradmann, König Marke Herr Schwager und Tristan Herr Grünig vom Königlichen Opernhaus in Berlin als Gast.

* Vortrag Spöhr. Der heute abend 8 1/2 Uhr im großen Saale der „Lage Platz“ stattfindende Vortrag des Herrn Dr. med. M. Spöhr aus Frankfurt über Wesen, Bedeutung und Behandlung des Fiebers bezieht die Aufmerksamkeit weitlicher Kreise, besonders aber sollten Eltern Gelegenheit nehmen, sich über das Fieber unterrichten zu lassen.

Rassauische Nachrichten.

— Viehtrieb, 14. Januar. Der hiesige Lehrerver- ein wählte in den Vorstand die Herren Kellor Großh, Es- stein, Schmidt, Ripp, A. Müller, Kr und Börg wieder. Als Vertreter für die in der Osterwoche in Kassenladagen statt- findende Hauptversammlung des Allgemeinen Lehrerver- eins im Regierungsbezirk Wiesbaden wurden die Herren Viktor Großh, Direktor Dr. Müller und Blum gewählt. Der Verein zählt jetzt 61 Mitglieder.

— Viehtrieb, 15. Januar. Die erste diesjährige Holz- versteigerung in unserem Gemeindebezirk findet morgen Donnerstag, den 16. Januar, vormittags 10 Uhr, im Distrikt Kassel statt. Bei der herrschenden günstigen Witterung ist wohl ein recht zahlreicher Besuch derselben zu erwarten. — Durch das anhaltende Frostwetter sind auch hier viele Wasserleitungsanlagen entstanden. In vielen Häusern müssen die Leitungen abgestellt werden. — Durch den bevorstehenden Bau der elektrischen Straßenbahn von Wiesbaden nach Viehtrieb wird auch eine Ver- legung der auf der Wiesbadener Straße befindlichen Telegraphenleitungen erforderlich. Dem Ver- nehmen nach schweben schon Verhandlungen, welche eine anderweitige Leitung dieser Anlagen bezwecken. Möglicht soll dabei eine Umgehung des eigentlichen Dorfes geplant sein. Die Telegraphenleitung wird in der Wiesbadener Straße durch den Bau der Bahn nicht berührt werden, da dieselbe bereits unterirdisch in Kabel eingebaut ist. Die Telegraphenleitung dagegen führt von hier der Viehtrieb-Route der Chaussee ent- lang über Rauten bis nach Limburg. Oberirdische Telephon- leitungen gehen sowohl nach Alphenheim wie nach Jagst über Viehtrieb. Da wir nun überall im Dorfe die Ver- leitung für die elektrische Beleuchtung haben, ist eine Ent- fernung der Röhre der Schwachstromleitungen sehr zu wünschen. — Die Installation Viehtriabs mit Starstrom für Beleuchtung ist meistens beendet. Die zuletzt gemeldeten Bauarbeiten werden allmählich von der städtischen Bauleitung, die hier im Hause des Herrn Schlossmeisters Klein ein eigenes Baubüro errichtet hatte, der Benutzung übergeben. Unsere Gemeindeverwaltung steht noch vor der Frage, ob sie nicht in den Seitenkrähen, welche noch keine Gasbeleuchtung haben, elektrische Beleuchtung einführen soll. Die Anlage einer solchen würde der Gemein- de billiger zu stehen kommen wie die Regung der Gas- leitung. Es ist nur die Frage, ob die Leuchtkraft einer 16- leuchtigen Glühlampe ausreichen würde. Hoffentlich gibt es auch hier bald eine Entscheidung, da die Seitenkrähen auch Anspruch auf eine bessere Beleuchtung haben. Gleichzeitig müßten die hier und da noch fehlenden Petrolleum- laternen dann ebenfalls durch bessere Beleuchtung ersetzt werden.

— Schierstein, 14. Januar. Der „Männergesang- verein“ schloß sein Vereinsjahr mit einer Ausgabe von 1412 M. 70 Pf., welcher eine Einnahme von 1542 M. 81 Pf. entgegenstand. In der Generalversammlung wurde der seitherige verdiente Präsident und die übrigen Haupt- personen des Vorstandes wiedergewählt. Am 9. Februar wird der Verein ein Konzert abhalten, auch gedankt sich derselbe an dem im Sommer stattfindenden Wiesbriener Stiftungsfest des Nassauischen Sängerbundes in Nieder- schierstein zu beteiligen. — Der am Sonntag abgehaltene Lichtbilder-Vortrag im „Gewerbe-Verein“ ist hinsichtlich des Besuches wie alle Veranstaltungen, welche nicht lediglich auf die Vergnügungsbildung der Menge betref- feren und namentlich der sehr bildungsbedürftigen, aber wenig dazu fähigen, heranwachsenden Jugend. Allerdings mag auch die herrschende Kälte manchen abgehalten haben, längere Zeit in einem großen Saal zu sitzen. — Nach- dem das Eiswachen auf dem Hafen beendet ist, hat die Eisbahn nunmehr ausschließlich den Schlittschuhläufern zur Verfügung. Die Eisbahn ist nach von der ersten Frost- periode vorhanden und daher äußerst tragfähig.

rh. Niederwall, 14. Januar. Dem diesbezüglichen Nach- und Motorboottwerfprojekt sind un- zweifelhafterweise solche Schwierigkeiten in den Weg ge- treten, daß keine Verwirklichung am hiesigen Orte anzu- sichts der verjüngten Sachlage selber in Frage gestellt ist. Die Gründe, welche die Gegner des Projekts ins Feld führen, zeigen von einer solchen Kurzsichtigkeit, daß man sich schier wundern muß. Hauptgegenstand des Klages in ihrem über- triebenen Lokalpatriotismus, daß Niederwall ein Villen- vorort von Wiesbaden sei, der kein Unternehmen, das Rauch

und Geräusch befürchten lasse, dulden dürfe. Es ist wieder- holt von kompetenter Seite berichtet worden, daß der ganze Betrieb des in Aussicht stehenden Unternehmens durchaus kein unangenehm empfindendes Geräusch verursache, da er sich in vollkommen geschlossenen, elegant gebauten Hallen ab- spiele und die Raucherzeugung eine ganz minimale und voll- ständig geruchlose sein werde. Sodann wurde von einzelnen Gegnern hervorgehoben, daß infolge einer künftigen Be- völkerungszunahme am hiesigen Orte, die das Unternehmen zweifellos mit sich bringe, höchst wahrscheinlich eine neue Lehrkraft erforderlich sei, was der Gemeinde neue Kosten verursache. In dieser Beziehung sei nur erwähnt, daß für die Aufstellung einer viersten Lehrkraft ohne Motorboottwerf schon längst das Bedürfnis vorgelegen hat. Leider konnte man aber demselben infolge des großen Lehrermangels bis jetzt noch nicht gerecht werden. Ebenso werden die Verhält- nisse über kurz oder lang zu einem Schulhaus-Neubau zwingen, denn das alte Gebäude ist ein in allen Teilen höchst baufälliger, unpraktisch eingerichteter Masten, der natürlich nicht einem Villenortort von Wiesbaden zur Zierde gereichen kann und schon längst einem der Neuzeit entsprechenden, modernen Bau hätte Platz machen müssen. Daß sich infolge der neuen Industrie die Armenlasten der Gemeinde, wie einige glauben, beantragend vermehren könnten, ist doch wohl eine ganz unbedeutende Befürchtung, die man keineswegs als präbaltig genug betrachten kann, einem derart geoin- teressierten Unternehmen hindernd in den Weg zu treten. Nicht in letzter Linie soll die reservierte Haltung einzelner Gegner des Projekts in dem Sonderinteresse derselben begründet sein, was den größten Teil der hiesigen Einwohnerschaft, die begreiflicherweise für das Unternehmen sehr be- geistert ist, geradezu in Entrüstung versetzt hat. Eventuell soll eine Protestversammlung abgehalten werden. Wenn man die große Bedeutung der in Aussicht stehenden Industrie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, ist die Stellungnahme einzelner dem Unternehmen übel ge- sinnter Leute, die das allgemeine Interesse auf schwache zu schädigen vermag, ganz unverständlich. Man wird sich wohl noch entsinnen, daß seinerzeit einer großen, sehr leistungsfähigen Wiesbadener Brauereigesellschaft, die sich in hiesiger Gemarkung zu etablieren beabsichtigte, aus ähn- lichen Gründen die Genehmigung verweigert wurde. Vielleicht gelingt es dem weniger angelegenen, chancenreichen Nachbar- ort Schierstein, das segensreiche Unternehmen für sich zu gewinnen.

— n. Langenschwalbach, 14. Januar. An dem eben- gelichen Familienabend, der für nächsten Sonntag, den 10. d. M., abends 8 Uhr, im „Ruffischen Hof“ ge- plant ist, wird Herr Pfarrer Dr. Weber von Wies- baden über „Erinnerungen aus den ersten Kämpfen des Christentums mit dem Heidentum“ reden. Der evangelische Kirchchor wird singen, musikalische und deklamatorische Vorträge sind in Vorbereitung.

— Kambach, 14. Januar. Der hiesige Turnverein hält am Sonntag, den 9. Februar d. J. im Saalbau „Zum Taunus“ (Besitzer: H. Meißner) seinen diesjährigen Raskenball. Für die schönsten und originellsten Masken sind vier wertvolle Damen- und drei Herrenpreise vorgesehen.

— Jagst, 13. Januar. Der Gesangverein „Froh- sinn“ hat hier vorgestern seine Jahresversam- lung ab. Nach den Angaben des Vorsitzenden zählt der Verein 81 aktive und inaktive Mitglieder. Im verflohenen Vereinsjahre wurde dem Verein der treue und fleißige Sänger H. Stemmer leider durch den Tod entzogen. Seiner wurde in Ehren gedacht. Der seitherige Präsident Herr A. Krieger war amtsmäßig; er lehnte eine Wiederwahl ab, da er nunmehr 27 Jahre diesen Posten vertreten. An seine Stelle wurde der seitherige zweite Vorsitzende H. Eska berufen. Zum zweiten Vorsitzenden wählte der Verein H. Klein Jr. Zu Assistentenvertreter wurden H. Koch und A. Kuch bestimmt. Im übrigen blieb alles beim alten. Ende Januar oder Anfang Februar geben der Verein sein dies- winterliches Konzert zu veranstalten. Die Arbeit zu dem- selben ist in vollem Gange. Ferner beabsichtigt er im Laufe des Winters noch ein Wohlthätigkeits-Konzert zu arrangieren, dessen Ertrag für wohltätige Zwecke innerhalb der Gemeinde verwendet werden soll. In beiden Konzerten wird auch ein neu gegründeter gemischter Chor mitwirken, der dann seine Feuerprobe bestehen wird.

d. Jbstein i. L., 14. Januar. Der Ausschuss für volkstümliche Kunst- und Bildungspflege hielt gestern abend seine Monatsversammlung im „Lamm“ ab. Die Stadt stellt einleuchtend bis 1. April er. ein Lehr- zimmer in der Schule Nr. 4 mit Heizung und elektrischem Licht gratis zur Verfügung. In dem Zimmer sind Platz und zur freien Benutzung übergeben die Bibliothek des Ge- werbes, sowie des Lehrvereins. Dazu kommen noch ver- schiedene Zeitschriften. Eröffnet wird die Bibliothek nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr; sie wird jeden Sonntag von 4 bis eventuell 10 Uhr geöffnet sein. — Es sollen sogenannte Kinderfeste eingerichtet und von den Damen des Aus- schusses für Kinderfeste geleitet werden. — Ein großes Sozial- und Instrumental-Konzert ist geplant. — Die Handelskammer Wiesbaden hatte angeregt, ent- sprechende Schritte zu tun, um die Stationen, welche Son- ntagsfahrkarten ausgeben, zu vermehren. Der hiesige Vertreter der Kammer, Herr Regenweber, sowie der Magistrat haben daraufhin Gutachten abgegeben. Der Aus- schuss tritt ebenfalls für Sonntagsfahrkarten ein und wünscht solche nach Wiesbaden, Höchst, Frankfurt, Oppheim und Limburg.

ln. Weiburg, 14. Januar. In der Grube „Gläser- weide“ bei Philippsheim ist der Bergmann Heinrich Göb von Philippsheim verunglückt. Man fand ihn tot auf seiner Arbeitsstelle. Der 34 Jahre alte Mann hinterläßt eine Witwe mit zwei Kindern.

b. Dachsenberg, 14. Januar. Herr Dekan Raumann hat aus Gesundheitsrücksichten die hiesige Kreis- schul- inspektion niedergelegt; an seine Stelle ist Herr Pfarrer Schmidt-Alstadt getreten.

e. Wörschingen (Westerwald), 13. Januar. Die hiesige Gemeinde wird dieses Jahr eine Badeanstalt errichten. Dieselbe soll in dem hiesigen Elektrizitätswerk unterkunft finden. Heute war der Kreisbaumeister hier, um den ge- eigneten Ort für diese gemeinnützige Einrichtung auszu- wählen. — An demselben Tag war der Herr Landrat des Unterwesterwaldkreises in unserem Nachbarort Frei- lingen anwesend. Er hatte eine Gemeindevorsteher-Ver- sammlung einberufen, um über die Errichtung einer elek- trischen Anlage und Badeanstalt zu verhandeln.

Aus der Umgebung.

m. Bacherath, 14. Januar. Die alten Befesti- gungen unseres freundlichen Rheinstädtchens, die Mauern und Türme, bedürfen unbedingt, wenn sie auf die Dauer erhalten bleiben sollen, da sie ständig mehr verfallen, der Verstärkung. Um diese Mauern wieder ganz, wie sie früher waren, herzustellen, wäre eine Summe von mindestens einer Million erforderlich. Nunmehr wurde ein Kostenschlag über einfache und genügende Herstellung der Mauern ausge- arbeitet, welcher eine Summe von 100 000 M. beansprucht. Wie in der letzten Stadtverordneten-Sitzung mitgeteilt wurde, hat sich der rheinische Verein für Denkmals- pflege und Heimatschutz dieser Sache angenommen und will auch alle Schritte tun, um dies Projekt zu fördern. In der Versammlung wurde von allen Seiten aus freudigste begrüßt, daß man der Verwirklichung einen solchen Schritt näher gerückt sei, und es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Zustimmung zu der Ausführung der Arbeiten, durch die die hiesige Stadt in keiner Weise finanziell in An- spruch genommen wird, zu geben. In der genannten Bürger- schaft herrscht große Freude über das Projekt.

* Mains, 15. Januar. Rheinpegel: 15 cm gegen 15 cm am geistigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verantwortlich.

Der Geschäftsbreisende M. von hier war unzufrieden über ein Urteil des Schöffengerichts, welches ihn wegen Betrugs zum Nachteil einer Händlerin in Sonnenberg in eine Gefängnisstrafe genommen hatte. Er gab diesem Empfinden Ausdruck in einer an das Amtsgericht gerichteten Beschwerdeschrift. Darin schlug er jedoch insofern über die Stränge, als er dem Gerichtsassessor Dr. G., welcher den Vorsitz in der betreffenden Sitzung geführt hatte, „quasi eine Rechtsbeugung“ und wesentlich falsche Urteilsgründung vorwarf. Er ist früher dafür mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden. Auf seine Erklärung in heutiger Strafkammersitzung, daß er infolge seiner großen Nervosität weder gemutet was, noch an wen er geschrieben habe, wurde beschloffen, ihn bezüglich seiner kriminellen Verantwortlichkeit durch den Kreisarzt beobachten zu lassen.

v. Landau (Pfalz), 15. Januar. Die Strafkammer verurteilte den Weinhändler Gutting in Driedelsfeld wegen **W e i n f ä l s c h u n g** zu einem Monat und 500 M. Geldstrafe.

Sport.

* **Der Deutsche Ruderverband** wird am 18. März auf ein 25jähriges Bestehen und eine glänzende Entwicklungsperiode zurückblicken können. Als der Verband 1883 gegründet wurde, gehörten ihm 67 Vereine mit etwa 2000 Mitgliedern an. Heute zählen 216 Vereine mit 24 000 Mitgliedern zu dieser Organisation. Gleiches Schritt in der Entwicklung hielt das **Nennrudern**. 1883 wurden in Deutschland 12 Regatten veranstaltet, an denen sich 467 Mann beteiligten, im Vorjahre starteten in 24 Regatten 5924 Mann.

* **Einen Ventballon für 100 Personen** beabsichtigt wie Professor Dergesell kürzlich in einem Vortrage mitteilte, Graf Zeppelin nach Fertigstellung seines jetzt im Bau befindlichen Fahrzeuges herzustellen. Der Bau eines so großen Ventballons steht auf den ersten Blick etwas schwierig aus, aber wenn man sich die Größenverhältnisse klargemacht, erscheint der Plan sehr ausführlich. Der Zeppelinsche alte Ballon, der noch nicht mit den kräftigsten und leichtesten Motoren ausgerüstet war, hat bei seinen vorjährigen Fahrten elf Personen getragen, Benzol und Kühlwasser usw. für 24 Stunden und noch 1500 Kilogramm Ballast mitgeführt. Das Fahrzeug hatte bei 126 Meter Länge und 11,7 Meter Durchmesser etwa 11,300 Kubikmeter Gasinhalt. Nehmen wir nun einen Körper von 150 Meter Länge und 14 Meter Durchmesser an, so vermehren wir die Tragfähigkeit um etwa 8000 Kilogramm, während die Gasvermehrung der größeren Konstruktions nicht im gleichen Maße wächst. Mit einem solchen Ballon könnten demnach schon hundert Personen befördert werden. Der österreichische Fachmann Major Doernes hat in der „Wiener Luftschiffer-Zeitung“ eine ähnliche Berechnung angestellt. Er stellt fest, daß ein Ballon von 80 Meter Länge und 15 Meter Durchmesser 3000 Kilogr. Nutzlast zu tragen vermag, ein ähnlicher Körper von 130 Meter Länge und 20 Meter Durchmesser schon 6000 Kilogramm, ein solcher von 400 Meter Länge und 50 Meter Durchmesser über 250 000 Kilogr. Dieser berühmte Techniker behauptet, so ungeheuerlich seine Zahlen jetzt auch noch klingen, etwas Neues böten sie dem technischen Können nicht.

* **Billiges Wasserstoffgas zur Füllung von Luftballons** scheint man endlich in Frankreich liefern zu können. Der französische Aero-Klub ist im Begriff, mit einer Gesellschaft einen Vertrag abzuschließen, nach dem ihm das Wasserstoffgas für 16 Pfg. das Kubikmeter zur Füllung der Luftschiffe abgegeben wird. Wenn dies zur Tatsache wird, so ist damit eine gewaltige Umwälzung in der Ballon-Industrie verknüpft. Man bedenke, daß in Berlin das Kubikmeter Stadtgas 12,35 Pfennige kostet und dabei etwa die Hälfte der Tragfähigkeit des Wasserstoffgases hat. Wenn ein Kubikmeter des letzteren etwa 1 Kilogramm „Auftrieb“ gibt, so hat man bei derselben Menge Leuchtgas nur etwa 0,5 Kilogramm. Infolge der größeren Tragfähigkeit kann man entweder zwei Personen pro Fahrt mehr mitnehmen, oder man kann bedeutend kleinere Ballons bauen. Jedenfalls werden dann die Kosten für eine Luftreise ganz erheblich billiger. Außerdem ist die Fahrt in einem mit Wasserstoffgas gefüllten Aerostaten weit angenehmer, weil dieses Gas lange nicht so sehr auf den Einfluß der Sonnenstrahlung oder der Wolkendeckung reagiert. Dadurch kann man sparsamer mit dem Ballast umgehen, was die Fahrtdauer sehr erhöht. Auch die Landung mit den kleinen Fahrzeugen ist viel sicherer als mit großen Ballons. Das Gas entweicht bei der Landung nach Öffnen der Reishahn in wenigen Sekunden, wodurch auch die kleinste Schleiffahrt meist vermieden wird. („Sport im Wort.“)

* **Vom Stadion im Gruenewald.** Bezüglich der Finanzierung des Stadionprojektes, das im Zusammenhang mit der neuen Gruenewaldrennbahn erbaut werden soll, fand am Donnerstag im Landratsamt zu Zellow unter dem Vorsitz des Landrats von Stubenrauch, des neuen Berliner Polizeipräsidenten, eine Sitzung statt, der ferner beiwohnten in Vertretung des erkrankten Oberbürgermeisters Kirchner der Bürgermeister Heide, Oberbürgermeister Schusterhus, Charlottenburg, Bürgermeister Wilde, Schöneberg, Stadtrat Peters, Graf von der Haffburg, Dr. Martin und Geh. Baurat Marsch. Die Anwesenden standen in ihren Ausführungen dem Projekt sympathisch gegenüber und erkannten die Pflicht der Städte an, den Sport zu unterstützen. Für die Errichtung des Baues sind 1 1/2 bis 2 Millionen Mark nötig, für die die verschiedenen Stadtgemeinden die Zinsgarantie übernehmen sollen. Win-

dende Beschlässe konnten noch nicht gefaßt werden, doch rechnet man in Anbetracht des Ruhens für die Volksgesundheit auf keinen zu großen Widerstand in den Stadtparlamenten.

* **Keine Droschkenchauffeuren mehr in Berlin.** Sehr bald ist das Bild der Droschkenchauffeuren von den Straßen Berlins verschwunden. Wie schon vor wenigen Tagen bekannt geworden, hat Frau von Papp, die sich als Erste entschlossen hatte, das Ventrad einer Kraftdroschke in die Hand zu nehmen, um durch das modernste Fahrzeug ihren Lebensunterhalt zu schaffen, diesen Beruf nach mehrfachen, vergeblichen Bemühungen wieder aufgegeben; jetzt ist nun auch die zweite Berliner Chauffeuse, Frau Meta Nitsche, zu der Überzeugung gekommen, daß sie dem angestrengten Chauffeurdienst nicht gewachsen ist. Wie ihre Vorgängerin, so hat auch sie dem Töfz-Töfz den Rücken gekehrt. Von den übrigen zwanzig Damen, die sich zu Chauffeuren ausbilden wollten, hat es bisher noch keine zum Erwerb des polizeilichen Fahrheimes gebracht. Auch die Automobilbetriebsfirmen zeigen keine Neigung mehr, die Ausbildung weiblicher Chauffeure zu fördern. Die ersten Versuche haben ergeben, daß weibliche Droschkenfahrer auf die Dauer doch nicht die männlichen Kollegen an Leistungsfähigkeit erreichen können.

* **Hunde-Ausstellung.** In Berlin, in den großen Ausstellungshallen am Zoologischen Garten, findet, gleichzeitig mit der deutschen Geweib-Ausstellung, am 1. und 2. Februar dieses Jahres eine große allgemeine Ausstellung von Hunden aller Rassen statt, die der bekannte Verein „Hektor“, Gesellschaft der Hundefreunde, der älteste kynologische Verein Deutschlands, veranstaltet. Die Ausstellung wird Gelegenheit bieten, Hunde jeder Rasse, Jagdhunde wie Luxushunde und Schoßhunde, von anerkannten Preisrichtern beurteilen zu lassen. Das Preisrichterkollegium setzt sich aus erfahrenen Jägern, hervorragenden Kennern, anerkannten Autoritäten aus allen Teilen Deutschlands und Englands zusammen. Die Klasseneinteilung verspricht auch den Hunden in Privatbesitz richtige Würdigung ihres Wertes. Namhafte Geldpreise, eine große Zahl wertvolle Ehrenpreise und Klassenpreise werden die Aussteller der Hunde belohnen. — Die Beteiligung dürfte außerordentlich bedeutend werden, so daß es sich empfiehlt, Anmeldungen zur Ausstellung unverzüglich zu bewirken, bezw. Programm sofort einzufordern. Alle Zuschriften werden bereitwillig erledigt durch das Bureau der Hunde-Ausstellung, Berlin W. 9, Köthener Straße 44.

* **Die Meisterschaft von Deutschland im Skilanglauf** wird für das Jahr 1908 anlässlich des Deutschen Ski-Verbands-Wettlaufes München 1908 am 24., 25. und 26. Januar in Bad Kohlgrub bei Oberammergau (Oberbayern) zum Austrag kommen, zum erstenmal also in alpinem Gebiete, und zwar am Obnle, dem zwischen Loisach- und Ammerthal weit nach Norden vorstoßenden Ausläufer der bayerischen Alpen. Zur Erlangung des Titels „Meisterschaftsläufer von Deutschland“ ist die Teilnahme an großen Dauerlauf und am Seniorensprunglauf und die Erreichung einer Minimalleistung nötig. Der diesjährige Dauerlauf führt über ungefähr 15 Kilometer in der Richtung Oberammergau-Bad Kohlgrub und besteht aus einem Aufstieg auf das Obnle, Traversierung der Nordwesthänge und scharfer Abfahrt nach dem Ziel. Für das Publikum liegt der Sprunghügel insofern sehr günstig, als er von den beiden Bahnhöfen Kohlgrub auf bequemem Wege in 20 Minuten zu erreichen ist und dort Tausende so placiert werden können, daß sie alle Phasen des Sprunges, Start, Anlauf, Sprung und Auslauf, übersehen können. Näheres über den Deutschen Ski-Verbands-Wettlauf finden wir in einer hübsch illustrierten Broschüre, die zum Preise von 80 Pf. vom Wettlauf-Bureau in München, Dinkelsraderstraße 2, und vom Bureau des Fremdenverkehrsvereins München, Hauptbahnhof, zu beziehen ist.

* **Ein Preisanschreiben des guten Geruchs** ist vom Verein zur Förderung des Gewerbes „erlassen“ worden. 3000 Mark und die silberne Medaille werden für die beste, auf experimenteller Grundlage beruhende Arbeit zugesagt, die die „rauch- und geruchlose Verbrennung der in den Explosionsmotoren der Kraftwagen zur Verwendung gelangenden Betriebsstoffe“ behandelt. Aus der Begründung, die dem Preisanschreiben beigegeben ist, sei folgendes hervorgehoben: Die Kraftfahrzeuge haben eine solche Verbreitung genommen, daß der Zeitpunkt nicht allzu fern scheint, wo sie die Pferde gänzlich verdrängen. Leider ist aber auch die Verpeftung der Luft durch die Auspuffgase in stetem Wachsen begriffen. Es gibt Kraftfahrzeuge, die nur sehr geringe Mengen riechender Auspuffgase entweichen lassen, während andererseits sich Uebelriecher darunter befinden, die schon in weitester Entfernung zu spüren sind. Ein wirksames Mittel gegen den beklagten Uebelstand zu finden, ist das Ziel der gestellten Aufgabe.

Kleine Chronik.

Am Thüringischen Technikum Almenau betrug im Schuljahr 1906/07 die Jahresfrequenz einschließlich der Praktikanten in den Betrieben 1070. Die Zahl der Absolventen 213. Die Anstalt bildet Werkmeister, Techniker und Ingenieure für die Industrie aus. Mit der Anstalt verbunden sind große Maschinenlaboratorien und Fabrikwerkstätten, in denen auch Volontäre behufs praktischer Ausbildung Aufnahme finden können.

Jugendgerichte. Auch in Breslau ist ein besonderer Gerichtshof für Angeklagte bis zu 18 Jahren gebildet worden. Der „Schlef. Bg.“ zufolge werden vor ihm sowohl Strafsachen wie Übertretungen verhandelt werden, auch in den Fällen, wo jugendliche und ältere Angeklagte gemeinschaftlich gehandelt hatten.

Selbstmord aus unglücklicher Liebe. In Großwarden erschloß sich der Artillerieleutnant von Janty, ein Sohn des Generals der Kavallerie Janty, aus unglücklicher Liebe.

Die Mordwaffe des Hauptmanns v. Goeben gefunden. Wie der „Berl. Morgenpost“ aus Alenstein gemeldet wird, soll die Waffe, mit der Major v. Schönebeck getötet worden ist, in der Aile aufgefunden worden sein. Es ist eine Parabellumpistole mit langem Lauf und sechs Schüssen.

Familientragödie. In St. Andreasberg am Harz hat die Ehefrau des Desinfektors Kutscher in Abwesenheit ihres Mannes sich und ihre drei Kinder vergiftet.

Ein schwerer Zyklon ist nach einer Meldung der „Central News“ über Macao, einer chinesischen Stadt am Canton-River, niedergegangen. Macao ist in einen chinesischen und einen portugiesischen Stadtteil getrennt. Viele Häuser und Schiffe wurden zerstört, und eine große Anzahl Menschen kam um. 12 Leichen wurden bisher geborgen. Das Ereignis nutzten chinesische Räuber zu einem Raubzug in das europäische Viertel aus. In dem Kampf, der sich dort entspann, wurden viele verwundet.

Die Zahl der Leichen bei dem Brandunglück in Boyertown beträgt 187, nicht wie erst gemeldet, 567.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.
Berlin, 15. Januar.

Am Bundesratssitz: v. Bethmann-Hollweg, Niedering und Reichsbankpräsident v. Havenstein.

In der fortgesetzten Beratung der **Interpellation Kanig**

begrüßt es Abg. Meyer-Kaufmann (Zentr.), daß der Reichsbankpräsident Gelegenheit genommen habe, seine Ansicht über die gegenwärtige Geldkrise vorzutragen. Er hält die Einführung der Silberwährung nicht für nützlich, die Heraushebung der Stopfquote der umlaufenden Münzen dagegen für erwünscht. Man müsse sich daran gewöhnen, den Scheckverkehr in erhöhtem Maße anzuwenden.

Staatssekretär Zwele spricht im Namen des Finanzministers, der sich auf die verschiedenen Meinungen in betreff der Aufhebung der Taler nicht einlassen wolle. Es sei für die Finanzverwaltung eine reine Frage der objektiven Prüfung der Notwendigkeit gewesen, schon allein um die gesetzlich vorgeschene Vermehrung in der Ausprägung der Reichsilbermünzen vornehmen zu können. Ein Vorwurf kann der Reichsverwaltung aus der Einziehung des Talers nicht gemacht werden. Dann sei ein Vergleich mit Frankreich gezogen worden. Ein solcher Vergleich dürfe nur unter Berücksichtigung der tatsächlichen Unterschiede angeführt werden. Frankreich habe als Einzelstaat größere wirtschaftliche Freiheit als die deutschen Bundesstaaten. Der jetzige Kurs der Reichsanleihen sei kein günstiger, es sei aber festzustellen, daß Preußen im Einvernehmen mit der Reichsfinanzverwaltung gegangen sei. Redner gibt die Gründe für die Aufnahme der Anleihen an. Den gesetzgebenden Körperschaften stünde für 1908 die schwierige Aufgabe bevor, eine Lösung der schwierigen Finanzverhältnisse zu finden. Sollte das nicht gelingen, dann müßten tiefgreifende Änderungen im Anweisungskredit des Reiches eintreten. (Hört! hört!) Der Redner schließt: Die Interpellation Kanig habe eine Klärung der Angelegenheit gebracht, so daß eine Enquete nicht mehr notwendig sei. Die Notwendigkeit der Abhilfe sei anerkannt.

Abg. Südekum (Soz.) führt aus, die linke Seite der Reichspost sei geradezu von einer Bewilligungsmanie befallen. Der hohe Bankdiskont habe die Einstellung von Bauten mit sich geführt und so die Arbeitslosigkeit in großem Maße gefördert, deren Dimensionen aber nicht so gefährlich seien wie die Wirkungen der Reichspost. Die Interpellation sei weiter nichts als ein himelstürmischer Vorstoß. Wegen der Vermehrung der Silbermünzen sei prinzipiell nichts einzuwenden, die Reichsbank dürfe aber nicht zur agrarischen Pumpsation degradiert werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblattes“.
— Berlin, 15. Januar.

Am Ministertisch: Frhr. von Rheinbaben, Breitenbach, Dr. Seifeler, von Moltke und von Arnim.

In der fortgesetzten **ersten Lesung des Etats**

führt Abg. Paschke (freil. Vag.) aus: Die Wahlrechtsfrage beherrscht die politische Situation. Daß Fürst Bülow die geheime Wahl von der Reform ausgeschlossen hat, ist ein schwerer Fehler. Der Freisinn wird um so energischer auf Beseitigung des Unrechts drängen, namentlich bei den nächsten Wahlen. Niemand vom Freisinn sagt die Reichspost so auf, als ob derselbe ihr ein Opfer seiner Übergangung und Grundzüge bringen müßte; Rücksicht macht er nicht! Das Vereingeseh, das Bewegungsfreiheit bietet, nehmen wir an. Daß dem Reich die indirekten, den Einzelstaaten die direkten Steuern gebühren, erkennen wir nicht an. Die Erhöhung der Beamtengehälter ist gerechtfertigt. Den Beamten muß aber das Koalitionsrecht bleiben. Auf Erhöhung der Matrikularbeiträge wird sich der Freisinn nicht einlassen. Den Eisenbahnminister bitte ich, wenigstens ein erweitertes Benutzungsrecht für Betriebsmittel mit den Einzelstaaten zu vereinbaren, wenn etwa keine Betriebsmittelgemeinschaft möglich ist. Redner schließt mit dem Wunsch, daß es gelingen möge, den Vorstoß so vorichtig aufzustellen wie irgend möglich, und daß damit zugleich das Bestimmungsrecht des Volkes gewahrt werde. (Beifall links.)

Abg. v. Arnim-Jäscdom (kons.) spricht dem neuen Reichsbankpräsidenten sein Vertrauen aus.

Allerdings gehe er von der Erwartung aus, daß der neue Präsident andere Wege einschlage als der bisherige. Er erwarte, daß dem Mangel an Hartgeld abgeholfen und daß die Kopfaute für Silbermünzen erhöht werde. Die Volkspolitik sei nötig und wohlthätig gewesen; im Gegensatz zu Bismarck halte er die indirekten Reichsteuern für zulässig.

Letzte Nachrichten.

hd. Berlin, 15. Januar. Die nächste Wahlrechts-Demonstration wird, wie schon gemeldet, anlässlich des 18. März stattfinden, jedoch, da der 18. März auf einen Mittwoch fällt, an dem vorgehenden Sonntag vorgenommen werden. Dagegen wird für die nächste Zeit eine Demonstration der Arbeitslosen geplant, die in verschiedenen Massen-Versammlungen zum Ausdruck kommen soll. Mit diesen Arbeitslosen-Versammlungen sind jedoch den Sozialdemokraten die Anarchisten zuvor gekommen, denn bereits in den nächsten Tagen findet eine von den Anarchisten einberufene Versammlung statt, in welcher der bekannte anarchistische Agitator Knecht sprechen wird.

wb. Berlin, 15. Januar. Die Seehandlung teilt mit, daß auf die neue preussische Anleihe insgesamt circa 181 Millionen Mark gezeichnet wurden, von denen 75 Millionen Mark auf Schuldbuchforderungen und 106 Millionen Mark auf Schuldbuchreibungen entfallen. Dem Zeichner werden die gezeichneten Beträge voll zugeteilt werden, worüber jedem Zeichner spätestens in drei bis vier Tagen eine besondere Benachrichtigung zugehen wird.

wb. Darmstadt, 15. Januar. Die Zweite Kammer nahm heute die Beratung des Artikels 17 des Jagdgesetzes, welcher für die Annahme der ganzen Vorlage ausschlaggebend ist, wieder auf. Der Antrag auf Wiederherstellung der Fassung der Regierungsvorlage wurde abgelehnt und von mehreren anderen Entwürfen ein Antrag Correll angenommen, nach welchem der Artikel 17 folgende Fassung erhält: Grundbesitzer, die vor dem 1. Juli 1907 das Jagdausübungsrecht auf ihrem eigenen Grund und Boden in einer Gemarkung hatten und ausüben oder durch Dritte, zur Nacht einer Jagd Befähigte Personen ausüben ließen, können dasselbe, wenn das Recht nicht durch die Gemeinde abgelöst wird, weiter ausüben oder ausüben lassen. In diesem Falle hat der jagdberechtigte Grundeigentümer seinen Anteil an dem Erlös der Gemeindegagd. Der Minister des Innern, Braun, erklärte, daß bei der Schwierigkeit der Materie die Regierung erst, wenn die Summe der Widerstände in beiden Kammern feststehe, sich schlüssig machen könne, ob sie nach den Beschlüssen der beiden Kammern noch ein brauchbares Gesetz in dem Entwurf erblicken könne, oder welche Verhandlungsmöglichkeiten sich ergeben werden.

hd. Gernsbach, 15. Januar. Hier sind sämtliche Fleischhauer in den Streik getreten, weil der Magistrat eine neue Steuer ausgeschrieben hat. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, mit Hilfe des Militärs die Schlachtung in eigene Regie zu nehmen.

hd. Brüssel, 15. Januar. Die gestrige ministerielle Erklärung bezüglich der Kongovorlage wird von den Blättern in der verschiedensten Weise kommentiert. Die Anhänger der Annahme der Kongovorlage begnügen sich mit der Erklärung des Kabinettschefs und sind zufrieden, daß der Minister bereit ist, gegebenenfalls die Kongovorlage entsprechend den Verhandlungen in der Kammer abzuändern. Die übrigen Blätter sind mit der ministeriellen Erklärung sehr unzufrieden und schildern die Lage als unsicher. Auch bemerken sie, daß der Kabinettschef Schojaert seinen gegebenen Versprechungen nicht nachgekommen sei.

hd. Köln, 15. Januar. In Beginn der heutigen Verhandlung im Peters-Bruch stellte der Vorsitzende die Frage nach der Verfahrens-Möglichkeit. Die Verteidigung und Dr. Peters selbst lehnten aber jeden Vergleich ab. Heute vormittag noch begannen die Verhandlungen.

wb. Bonn, 15. Januar. Frau Cosima Wagner ist am Freitag mit ihrer Tochter Eva nach der Riviera abgereist. Die Reise ging in drei Etappen mit je einem Tag Aufenthalt in München und Mailand vor sich. In Mailand schloß sich ihre andere Tochter Gräfin Margherita an. Frau Wagner ist nach Rapallo und Santa Margherita weiter gefahren. Sie hat die Reise gut überstanden und erholt sich kräftig.

hd. Rüttich, 15. Januar. In Seraing wurden gestern infolge des Zusammenstoßes eines Teiles der Neubauern im Saufen von Louvages 5 Arbeiter unter den Trümmern begraben. Zwei waren sofort tot, zwei schwer und einer leicht verletzt.

hd. Charlotten, 15. Januar. Ein heftiger Kampf in einem Beginn Selbstmord, indem er sich eine Kugel ins Herz schoß. Er beging die Tat, weil seine vorjährige Verlobte ihm die Erlaubnis zur Heirat verweigert hatte, da die Braut nicht die nötigen Geldmittel besaß.

hd. Paris, 15. Januar. Gestern Abend stieß der Wagen des früheren Präsidenten Loubet mit einem Fuhrwerk zusammen. Loubet blieb unverletzt und konnte die Fahrt in einem anderen Wagen fortsetzen.

wb. Budapest, 15. Januar. Das königliche Elfenbein-Museum, welches alle Gegenstände enthält, die auf die königliche Bezug haben, wurde heute vormittag in Gegenwart des Erzherzogs Joseph, der Erzherzogininnen Auguste und Maria Annunziata, der Minister, der Spitzen der Behörden u. a. feierlich eröffnet.

hd. Budapest, 15. Januar. Gegen den Kaufmann Herr Bela Weinmann wurde Strafanzeige erstattet, weil sich herausgestellt hat, daß ein von ihm angeblich erfundenes Serum gegen Syphilis seiner Schwindel ist.

Volkswirtschaftliches.

Handel und Industrie.

Verein deutscher Eisenhütten. In der Versammlung der hiesigen Gruppe des Vereins deutscher Eisenhütten am 9. Januar 1908 wurde bei Besprechung der Marktlage festgestellt, daß die Beschäftigung der Eisenhütten zufriedenstellend sei und daß ein Anstoß zu Preisveränderungen nicht vorliege, um so weniger, als die Zukunftsprognosen mit dem Steigen der Rohstoffpreise und Löhne der letzten Jahre nicht gleichen Schritt gehalten haben. Es wurde daher beschlossen, an den bisherigen Preisen festzuhalten.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik eingehenden, nicht bezweckten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht verantworten.)

* Unter den A-Abonnenten des Wiesbadener Theaters herrscht vielfach berechtigter Mißmut über eine gewisse Zurücksetzung gegenüber anderen Abonnements.

ments. Seit langem warten wir auf größere Opern. So wurde beispielsweise "Arminde" vor längerer Zeit für A vorgegeben, aber später in C aufgeführt. Die A-Abonnenten hören der Königl. Intendant dankbar für häufigere Wagner-Aufführungen, ebenfalls für die so lang entbehrt "Africainin", "Aida", "Jüdin" und den "Propheeten". Warum werden die Sonntags-Vorstellungen so ungleichmäßig verteilt? So hatte sich z. B. derselben C zu erfreuen am 22. und 29. Dezember 1907, sowie am Neujahrstage, also an 3 aufeinanderfolgenden Sonntagen; B am 5. und 12. Januar, also an 2 aufeinanderfolgenden Sonntagen; für Sonntag, den 19. Januar ist wiederum C vorgesehen. Die A-Abonnenten gehen auch gerne Sonntags ins Theater und möchten um die gleiche Berücksichtigung bitten, denn was dem einen recht, ist dem andern billig.

Viele A-Abonnenten. Wenn ich mit der Eisenbahn fahre, so sehe ich in meinem Abteil die Nordbrücke, auf dem Schiff habe ich über meinem Kopf den Rettungsgürtel hängen, in jedem großen Theater gibt mir der eiserne Vorhang ein Gefühl der Sicherheit. Ganz anders im neuen Kurhaus der Weltstadt! Ich habe die Koncerte am 5., 6., 7., 12., 13., 14. Januar besucht, und zwar jedesmal Galerie rechts, auch nicht an einem einzigen Tage war die Kassa offen, sondern geschlossen und der Schlüssel abgezogen. An den anderen Tagen wird es wohl ebenso gewesen sein. Wie denkt sich der Hausmeister die Folgen beim Ausbruch einer Panik, wo alles drunter und drüber stürzt, wo es an der verschlossenen Tür zu einem Kampf auf Leben und Tod kommen kann? Also bitte, Herr Hausmeister!

Ja, wenn „nur ein kleiner Posten“ würd' das Rosafait zu machen kosten, Gätt's schon längst die Hausbehörde hergestellt, wie sich's gebührt! Aber Pflaster mit den Keinen und dazu noch bunten Steinen kostet, wie in aller Welt, so auch hier ein Heidengeld! Freilich, längs der Kurplatanen, wären solche schönen Bahnen Ganz besonders wahrer Segen, wenn es laut und auch beim Regen! Und es würd' die Doppelgabeln nicht so schnell der Teufel holen! Und in Gummischuhen hupen, brächt' nicht so leicht den Schnupfen!

Darum, liebe Abonnenten, laun' euch um Bessern sich's erst wenden: Wenn die Lage der Finanzen besser wird im großen Ganzen!

Unterstützt doch nicht die Fagen, die ich kaum find' zu ertragen: Was das Kurhaus selbst an Summen und zum Bauen abgenommen!

Oder liebt Ihr nichts verlusten, wenn uns Kurhaus auch die Bauten Vieles mehr gekostet hätten, als die Anschläge Summen böten?

Bürdet Ihr hier sagen: „Oui?“ Jedenfalls zuerst nur: „Lili!“ Und nachher kam's Donnerwetter auch für andre Bauvertreter!

Darum habt noch keine Eile, nur Geduld noch eine Weile; Laßt solang auf ebenen Plätzen in den beiden Kolonnaden, Trocken sind sie jederseits, selbst wenn's regnet oder schneit!

Kommt Ihr von der Wilhelmstraße, nehmt alsdann die rechte Gasse! Kommt Ihr aus den nord'lichen Höh'n, ist die linke nett zu geh'n!

Steigt Ihr aus dem vord'ringenden, geht zu irgend einer Lin! Bis in den Platanenweg, schneidet das Rosafait die Flächen,

und die Flächen vor den Stufen durchweg werden auch berufen! Und mit Steinchen bunt bekleidet! Dann ist's aus, woran Ihr leidet!

Jetzt zum Trost ist nur zu sagen: Lernet leiden ohne Klagen!

Briefkasten.

Ressau. Das Spielen in der Hamburger Staatslotterie ist verboten, was aber nicht ausreicht, daß die Gewinne ausbezahlt werden müssen. Das Spielen in anheerpreussischen Lotterien ist mit Geldstrafe bis zu 600 M. oder entsprechender Haft bedroht.

Alter Abonnent. Von einer amerikanischen Erbschaft wird hier keine Erbschaftsteuer erhoben.

E. G. Die Sache stimmt. Nach der Änderung des Erbschaftsteuergesetzes beträgt die Erbschaftsteuer für Erbschaften von Geschwistern 4 Proz.

U. A. Derartige Wagen fertigt unseres Wissens die Fahrzeugfabrik Eisenach.

Handelsteil.

Deutsche Reichsbank. Nach den bis zum 11. d. M. vorliegenden Ziffern hat sich bei der Reichsbank der Metallbestand um rund 30 Mill. M. vergrößert. Er geht damit über die vorjährige Ziffer um 38 Mill. M. hinaus. Die Anlagerechnungen, also Wechsel, Beleihungen und Wertpapiere, haben sich um 144 Mill. M. vermindert und Giroeinlagen sind um 28 Mill. M. gestiegen. Die Reichsbank war mit einem Notenbetrag von 213 Mill. M. (i. V. 143 Mill. M.) in der Steuerpflicht. Der Stand hat sich also seit dem 7. d. M. um 173 Mill. M. (139 Mill. M.) gebessert. Somit ist die Besserung nicht in gleichem Maße fortgeschritten.

Preußenanleihe. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat die Subskription auf diese Anleihe ein ganz unerwartet günstiges Resultat ergeben; es lassen sich zwar keine Schätzungen über die Zeichnungen angeben, da die Eingänge, namentlich am gestrigen Tage, noch nicht bewältigt werden konnten, jedenfalls fanden außerordentliche Eingänge von allen Seiten statt. Den Schluß machten die Banken mit ganz bedeutenden Anmeldungen.

Neue 4proz. hamburgische amortisable Staatsanleihe. Diese Anleihe wird nun am 20. d. M. zur Zeichnung aufgelegt. Es handelt sich um einen Betrag von 65 Mill. M. 4proz. Anleihe. Gesamtkündigung frühestens 1. April 1918 zulässig. Der Zeichner ist verpflichtet, je ein Viertel der zugeordneten Stücke am 31. Januar, dann bis spätestens 26. Februar, 26. März und schließlich 27. April d. J. abzunehmen. Die Tilgung der Anleihe erfolgt mit jährlich 1/2 Proz. des Anleihebetrags unter Zuwachs der ersparten Zinsen, beginnend vom Jahre 1911. Die Tilgung findet zum Nennwert entweder durch Auslösung oder durch freihändigen Ankauf statt.

Von der Berliner Börse. Die Haltung der Börse war gestern wieder ungleich. Anfangs abwartend, wurde sie weiterhin fester und gegen Schluß trat Stärke ein. Zuerst fanden Realisationen statt auf verschiedene Insolvenzen in Deutschland und Amerika. Die später eintretende Festigkeit stützte sich hauptsächlich auf den Londoner Metallmarkt und die weitere Steigerung der amerikanischen Eisenbahnwerte am dortigen Markt. Dann stimulierten auch die Verträge der süddeutschen Staaten mit dem Stahlwerksverband und die Mitteilung, daß

im Dezember der Stahlwerksverhandlungs-Verein an Eisenbahnmaterial günstig war. Größere Umsätze fanden in Canada statt, die anfangs 159.40 notierten, im Verlauf aber etwas schwächer lagen; Baltimore schlossen 90. Monatswerte waren zuerst wesentlich höher, gingen dann aber etwas zurück. Bochumer schlossen 203.30. Phönix notierten zuerst 180 1/2 und schlossen 179 1/2. Harpener gingen von 201 1/2 bis 200.90. Recht fest lagen wieder Schiffahrtsaktien, bis gegen Schluß auch hier einige Abschwächung sich bemerkbar machte. Privatkont 1/2 Proz.

Fiskalische Bergwerks-Anleihe. Zur Aufschließung des fiskalischen Bergwerkeigentums in Westfalen hat der preussische Finanzminister eine neue Anleihevorgabe angekündigt. Es handelt sich um eine Anleihe im Betrage von 55 Millionen Mark. Neben den bereits im Betriebe befindlichen, bezw. in Förderung tretenden Werken sollen noch drei Schachtanlagen errichtet werden. Die „Tägl. Rundsch.“ meint hierzu: Hoffentlich wird es dem Fiskus bald gelingen, sich unabhängiger vom Kohlsyndikat machen zu können, als es bisher der Fall war. Geld ist diesem Zweck schon genug geopfert worden, leider hat der Fiskus aber hierbei nicht das nötige Maß von Einsicht und Weitblick bekundet.

Zur amerikanischen Lage. Günstige und ungünstige Nachrichten wechseln fortgesetzt. So wird aus New York gemeldet, daß das Clearinghouse Trustgesellschaften mit 25 Proz. Barreserve aufnimmt. Weiter, daß die November-Nettoeinnahmen der Erie Railroad einen Rückgang um 169 000 Doll. zeigen und schließlich daß die Brokerfirma Maclay u. Co. insolvent ist. Ihre Verbindlichkeiten belaufen sich auf 2 Mill. Doll.

Zur industriellen Lage. Dem Sachsenwerk Licht und Kraft, Aktien-Gesellschaft in Niedersiedlitz, ist der Auftrag auf die Gesamtlieferungen der städtischen elektrischen Zentralen für Hirschberg i. Schl., sowie Obisfelde in der Mark Brandenburg und die Erweiterungen des städtischen Elektrizitätswerkes in Lehe i. H. erteilt worden. — In einer Versammlung der bayrischen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlwerke wurde bei Besprechung der Marktlage festgestellt, daß die Beschäftigung eine zufriedenstellende sei und daß ein Anlaß zu Preisherabsetzungen nicht vorliege. Es wurde daher beschlossen, an den bisherigen Preisen festzuhalten.

Kleins Finanzchronik. Die 4proz. Anleihe der Provinz Pommern ist am Montag zum erstenmal an der Berliner Börse zur Notiz gelangt; der Kurs stellte sich auf 98 Proz. — Über das Vermögen der Bijouteriefabrikanten Gebr. Vial in Hanau wurde der Konkurs eröffnet. — Der Vertrag für den Bau einer Eisenbahn von Tientsin nach Chinkiang ist in Peking definitiv unterzeichnet worden. — Die Baumwollspinnerei Kolbermoor erzielte 402 279 M. (i. V. 188 468 M.) Reingewinn und verteilt 9 Proz. gegen 6 Proz. Dividende. — Die Export- und Importfirma für Asien J. H. A. Heuer hat die Eröffnung des Konkurses über ihr Vermögen beantragt. — Die Generalversammlung der wirtschaftlichen Vereinigung deutscher Gaswerke ist auf unbestimmte Zeit verlängert worden. — Der Kupferrohrgrundpreis wurde auf 201 M. erhöht.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 15. Januar.

(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt.“)

Table with columns: Div. %, Vorletzte, letzte Notierung. Lists various stocks and bonds with their respective prices and trends.

Geschäftliches.

Advertisement for Technikum Jmenau, featuring electro- and machine engineering, technical drawing, and workshop practice.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagzettel „Der Roman“.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: H. Orgerhorst; für Druck: G. Kaiser; für Anzeigen: H. Orgerhorst; für Verlagszettel: G. Kaiser; für Anzeigen: H. Orgerhorst; für Verlagszettel: G. Kaiser.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts

15. Januar 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 0.80; 1 österr. fl. O. = 2; 1 fl. ö. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.		Zf.		Zf.		Vorl. Ltz.		Zf.		Zf.	
a) Deutsche.		Japan von 1905		Lissabon 1886		Mot. Oberbrun.		Sardin. Sec. stf. g. u. II Le		Ld.-Hess. Com. Ser. 7-8	
Zf.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %
3 1/2 D. R.-Schatz-Anw.	99.10	4 1/2 Mex. am. inn. I-V Pes.	99.30	4 1/2 Moskau Ser. 30-33	100.50	6 1/2 5. Mot. Oberbrun.	77.80	4 1/2 Sicilian. v. 89 stf. I. O.	102.30	3 1/2 Ld. do. u. 2.	91.90
3 1/2 D. Reichs-Anleihe	99.70	5 1/2 cons. inn. 90 stf. 2	99.30	3 1/2 Neapel st. gar.	100.50	11 1/2 25. Schn. Frankent.	124.50	4 1/2 Srd.-Ital. S. A. H.	102.30	3 1/2 do. Ser. 3 verli. kdb.	91.90
3 1/2 Pr. Schutz-Anw.	99.10	4 1/2 Gold v. 1901 stf. 2	99.30	3 1/2 Stockholm v. 1880	97.50	4 1/2 4. Mehl-u. Br. Haus.	124.50	3 1/2 Toscanische Central	112.60	3 1/2 do. S. 4 v. l. uk. 1915	92.10
3 1/2 Press. Consols	99.90	5 1/2 cons. inn. 9000 Pes.	99.20	5 1/2 Wien Com. (Gold)	—	7 1/2 7. Photo. G. Stegl.	131.50	5 1/2 Westziljan. v. 79	100.40	4 1/2 L.-K. (Cass. S. 22a. 1914)	100.00
5 1/2 Bad. A. v. 1901 uk. 09	99.20	5 1/2 Tamaul. (25) mex. Z.	99.20	5 1/2 do. (Pap.)	—	12 1/2 10. Metall-Geb. Bing. N.	137.50	5 1/2 do. v. 1880	100.40	3 1/2 do. S. 2 u. 1917	100.30
3 1/2 Anl. (abg.) s. fl.	99.70	Provinzial- u. Communal-Obligationen.		4 1/2 do. von 1898	—	12 1/2 15. Photo. G. Stegl.	137.50	3 1/2 Götterbahn	97.00	3 1/2 do. Lit. J.	93.70
3 1/2 Anl. v. 1896 abg.	99.30	4 1/2 Rhespr. Ag. 20. 21. 31	99.75	4 1/2 do. Invest. Anl.	97.50	11 1/2 12. Photo. G. Stegl.	137.50	4 1/2 Jura-Simplon v. 94 gar.	99.90	3 1/2 do. M. N. P. Q.	93.70
3 1/2 Anl. v. 1902 u. 04	99.30	3 1/2 do. 20	99.60	4 1/2 do. v. 1899	98.10	7 1/2 7. do. Frankf. Herz.	124.50	4 1/2 Schwitz-Centr. v. 1880	97.00	3 1/2 do. S. R.	93.70
3 1/2 Anl. v. 1906 kb. 05	99.10	3 1/2 do. 22	99.10	4 1/2 do. v. 1901	98.10	9 1/2 10. do. Schust. V. Felda	147.00	4 1/2 do. v. 1880	97.00	3 1/2 do. T	94.30
3 1/2 Anl. v. 1904	99.10	3 1/2 do. 23	99.10	4 1/2 do. v. 1902	98.10	7 1/2 7. do. Chark. 89	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	3 1/2 do. O	89.00
3 1/2 Anl. v. 1902	99.10	3 1/2 do. 24	99.10	4 1/2 do. v. 1903	98.10	9 1/2 10. do. Mosk.-Jar. A. 97 stf. g.	147.00	4 1/2 do. v. 1880	97.00	3 1/2 do. U	97.20
3 1/2 Anl. v. 1901	99.10	3 1/2 do. 25	99.10	4 1/2 do. v. 1904	98.10	8 1/2 8. do. Wind. Kh. v. 97	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.	
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 26	99.10	4 1/2 do. v. 1905	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 Centr. Pacif. I Ref. M.	93.80
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 27	99.10	4 1/2 do. v. 1906	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	3 1/2 do. Gen. Lien	—
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 28	99.10	4 1/2 do. v. 1907	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	5 1/2 do. San Fran. N. P. I. M.	90.60
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 29	99.10	4 1/2 do. v. 1908	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. Transp. Bond	—
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 30	99.10	4 1/2 do. v. 1909	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	Diverse Obligationen.	
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 31	99.10	4 1/2 do. v. 1910	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 Aschaff. Buntp. Hyp.	85.00
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 32	99.10	4 1/2 do. v. 1911	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 Bank für Industr. U.	85.00
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 33	99.10	4 1/2 do. v. 1912	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 Brauer's Bindung H.	99.00
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 34	99.10	4 1/2 do. v. 1913	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. Frkf. Essig.	97.00
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 35	99.10	4 1/2 do. v. 1914	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. Nienl. Br.	102.50
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 36	99.10	4 1/2 do. v. 1915	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. Mainzer Br.	101.00
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 37	99.10	4 1/2 do. v. 1916	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. Rheinl. Altk.	101.00
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 38	99.10	4 1/2 do. v. 1917	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. Mainz. 103	100.40
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 39	99.10	4 1/2 do. v. 1918	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. Storch Speyer	100.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 40	99.10	4 1/2 do. v. 1919	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. Werrg.	87.00
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 41	99.10	4 1/2 do. v. 1920	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. Oerige Worms	58.00
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 42	99.10	4 1/2 do. v. 1921	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. Ser. 1 u. 15	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 43	99.10	4 1/2 do. v. 1922	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. Hyp.-u. W.-Bk.	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 44	99.10	4 1/2 do. v. 1923	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 45	99.10	4 1/2 do. v. 1924	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 46	99.10	4 1/2 do. v. 1925	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 47	99.10	4 1/2 do. v. 1926	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 48	99.10	4 1/2 do. v. 1927	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 49	99.10	4 1/2 do. v. 1928	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 50	99.10	4 1/2 do. v. 1929	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 51	99.10	4 1/2 do. v. 1930	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 52	99.10	4 1/2 do. v. 1931	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 53	99.10	4 1/2 do. v. 1932	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 54	99.10	4 1/2 do. v. 1933	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 55	99.10	4 1/2 do. v. 1934	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 56	99.10	4 1/2 do. v. 1935	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 57	99.10	4 1/2 do. v. 1936	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 58	99.10	4 1/2 do. v. 1937	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 59	99.10	4 1/2 do. v. 1938	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 60	99.10	4 1/2 do. v. 1939	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 61	99.10	4 1/2 do. v. 1940	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 62	99.10	4 1/2 do. v. 1941	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 63	99.10	4 1/2 do. v. 1942	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 64	99.10	4 1/2 do. v. 1943	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 65	99.10	4 1/2 do. v. 1944	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 66	99.10	4 1/2 do. v. 1945	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 67	99.10	4 1/2 do. v. 1946	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 68	99.10	4 1/2 do. v. 1947	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 69	99.10	4 1/2 do. v. 1948	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 70	99.10	4 1/2 do. v. 1949	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 71	99.10	4 1/2 do. v. 1950	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 72	99.10	4 1/2 do. v. 1951	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880	97.00	4 1/2 do. do. (unverl.)	99.30
3 1/2 Anl. v. 1900	99.10	3 1/2 do. 73	99.10	4 1/2 do. v. 1952	98.10	20 1/2 25. do. West. Jus.	124.50	4 1/2 do. v. 1880			

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe unseres Teppich-Geschäftslokals.

Grosse Posten **Vorhänge**, abgepasst und am Stück, weiss, crème und farbig,

Grosse Posten **Teppiche** für Wohn-, Speisezimmer und Salon,

Grosse Posten **Vorlagen** für Bett und Schreibtisch,

Grosse Posten **Orient-Teppiche** für Speise- und Wohnzimmer, sowie **Vorlagen** in allen Grössen.

Grosse Posten **Felle**, Angora und Ziegen, **Schlafdecken** in allen Grössen und allen Qualitäten,

Grosse Posten **Portièren**, Dekorationen, Stores, Tisch- und Diwandecken,

Grosse Posten **Läufer- und Teppichstoffe** in Brüssel, Velvet, Tapestry, Hollande, Cocos und Linoleum.

Ein Posten etwas staubiger

**Vorhänge, Decken, Portièren,
Teppiche etc.**

☛ **fabelhaft billig.** ☛

sollen schleunigst geräumt werden und sind zu
ausserordentlich billigen Preisen
zu haben, da wir nichts davon in unsere
ohnehin beschränkten Lokalitäten übernehmen
wollen.

S. Guttmann & Co.

K 90

Beginn unserer diesjährigen

grossen Inventur-Räumung

zu wirklich billigen Preisen.

Es kommen zum Verkauf:

Einige Tausend Meter **Seidenstoffe** von Mk. 1.— anfangend.

Einige Tausend Meter **Spitzen** und **Besätze** enorm billig.

Sämtliche Jackenkleider, Strassen- u. Abendmäntel, sowie **halb-**
fertige Roben bis zur Hälfte des Preises.

Einige Hundert **reizende Blusen** von Mk. 3.⁵⁰ anfangend.

Schwarze Seidenstoffe mit 15% Rabatt.

☛ **Auswahlendungen werden während dieser Zeit nicht gemacht.** ☛

Dieser ausserordentlich billige Verkauf dauert nur kurze Zeit.

Seiden- und Modewarenhaus

J. Hirsch Söhne,

Langgasse, Ecke Bärenstrasse.

Fest-Programm

zur Feier des
Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
am Montag, den 27. Januar 1908.

Sonntag, den 26. Januar 1908:

abends 6 Uhr: Glockengeläute.

Montag, den 27. Januar 1908:

vormittags 6 1/2 Uhr:	Choral von der Plattform der Marktkirche
" 7 1/2 "	Glockengeläute,
" 9 1/2 "	gemeinschaftlicher Gottesdienst der Militär- und Zivilgemeinde in der Marktkirche,
" 9 "	Militärgottesdienst in der Bonifatiuskirche,
" 10 "	Gottesdienst in der altkatholischen Kirche,
" 10 "	in der Synagoge am Michelsberg,
" 8 1/4 "	in der Synagoge in der Friedrichstraße,
" 9 1/2 "	Festaktus des humanistischen Gymnasiums,
" 10 1/2 "	des Realgymnasiums,
" 10 "	des Reformgymnasiums,
" 9 1/2 "	der Oberrealschule am Bietenring,
" 9 1/2 "	der Mädchenschule am Schlossplatz,
" 9 1/2 "	der Volks- und Mittelschulen,
nachmittags 2 "	Festessen im Kurhause,
abends 7 "	Festvorstellung im königlichen Theater.

Für die Teilnahme am Festessen sind Tischkarten zum Preise von 5 M. (ohne Wein) erhältlich:

1. bei Herrn Kurhaus-Restaurateur Hoflieferant Ruthe,
2. bei den Herren Hoflieferanten Gebrüder Engel, Taunusstraße 12/14 und Wilhelmstraße,
3. bei Herrn Hoflieferant Hees, Große Burgstraße 18,
4. an der Kasse des Kurhauses,
5. im Wiesbadener Klublokal (Hotel Metropole),
6. im Billardsalon, Friedrichstraße 22,
7. im Rathaus bei dem Botenmeister,
8. im Polizeidienstgebäude, Zimmer No. 30.

Denjenigen Herren, für welche Plätze an der Festtafel belegt werden, wird besondere Mitteilung zugehen. Weitere Plätze werden seitens des Komitees nicht belegt; es wird den Festteilnehmern ergebenst anheimgestellt, für das Belegen der Plätze selbst Sorge zu tragen. F 286

Wiesbaden, den 11. Januar 1908.

Im Auftrage des Komitees:
v. Schenk, Polizei-Präsident.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, den 16. Januar.

Abends 8 Uhr im kleinen Konzertsaal: **Vortrag.**

Herr Geheimrat General-Konsul von Hesse-Wartegg.

Thema: **An den Fürstenthüfen von Indien.** Mit Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen.

Eintrittspreis: Alle Plätze 2 Mk., Vorzugskarten für Abonnenten 1 Mk.

Verkauf von Vorzugskarten an Abonnenten gegen Abstempelung der Kurhauskarten an der Tageskasse im Hauptportal. F 246

Städtische Kurverwaltung.



Hinterlegung von Hand- und Reisegepäck
— im Hauptbahnhofe vor der Abreise. —

Abholung und Ausstellung des zur Wiederempfangnahme
gültigen Hinterlegungsnachweises, im Hause des Absenders,
erfolgt prompt und gegen feste Gebühren durch:

L. RETTENMAYER, Königlicher Hofspediteur.

Bestellungen: 3—4 Stunden vor Abgang des Zuges auf dem
Bureau: **Nicolasstrasse 3,** Telephone 12 und 2376.

— Die Abholwagen verkehren Werktags von 7 Uhr früh bis Abends 7 Uhr. —
Sonn- und Feiertags nur Vormittags.

Solange der Vorrat reicht, verkaufe sämtliche

Glacé- und Seiden-Handschuhe
mit 10 % Rabatt.

Auf alle Winter-Handschuhe, wollene Hemden, Hosen, Prof.
Jäger-Hemden in Leinen, Hosenträger, Portemonnaies,
Leder-Taschen, Krawatten und Gürtel mit 25 % Rabatt.

Alle Waren sind nur prima Qualität.

Gg. Schmitt, Langgasse 17.

Frauenkrankheiten. Störungen, Schwachzustände, nervöse Leiden,
Geschwülste u. argus- und operationslos.

Robert Dressler, B 500

Vertreter der Naturheilkunde, Kaiser-Friedr.-Ring 4, 10—12 u. 4—6 Uhr.
Man versuche es einmal m. der Naturheilmethode, man wird nur gewinnen.

Gesichtshaare

Schmerzlos. entfernt Keine Narben.

unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. C. Insson
Frau E. Gronau, Wiesbaden, Langgasse 15 a.

Voranzeige.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich noch das

Spezial-Putzgeschäft von Frä. Luise Trautmann

Taunusstrasse 9,

neben meinem bisherigen Geschäft **Moritzstrasse 1** und führe daselbe in derselben Weise weiter.

Wegen Renovierung des Lokales bleibt dieses bis Anfang
Februar geschlossen. Nähere Ankündigung erfolgt zur Zeit.

Bei eventl. Bedarf bitte sich höf. zu bemühen zur Firma

Marie Schrader, vormals H. Stoltzenberg,

Moritzstrasse 1, Ecke Rheinstrasse.

Spezial-Geschäft für elegante Damenhüte.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 17. Januar cr.,
vormittags 9.30 Uhr beginnend, ver-
steigere ich im Laden Marktstraße 23
freiwillig gegen bare Zahlung:

- 1 Radeneinrichtung, besteh. aus:
- 1 Theke mit Marmorplatten, ein
- Radentisch mit Gestell, 1 Schau-
- fenstergestell, 1 Marmorwaage,
- 1 Waage mit Gewichten, eine
- Dezimalwaage, 1 dreiarml. Gas-
- lüster, 3 Gaslampen, 2 Gasöfen,
- Rastglocken, Glasglocken, ferner
- Firmenschilder, 1 zweirädriger
- Karren, 1 Blechgefäß m. Honig,
- 1 Nähmaschine, 3 Sofas, 2 Ver-
- tikos, 2 Tische, 1 Schreibtisch,
- 8 Stühle, 1 eif. Bett, 1 Wasch-
- kommode, 1 Schrank, 1 Spiegel,
- 1 Schuhmachernähmaschine, 15
- Pakete Papier, 1 Eisdrank u.
- n. m.

Semrau,

Gerichtsvollzieher Nr. 2.

Rote Lose

à 3 Mark,

Ziehung am 16. u. 17. Januar,
noch zu haben bei
J. Stassen, Kirchgasse 51,
Wellritzstrasse 5,
Rudolf Stassen, Bahnhof-
strasse 4.

Zu Geschmack u. Haltbarkeit ist die
Gräf. Wilh. v. Bismarcksche
Süßrahm-Tafelbutter

pr. Pfd. 1.40 unübertroffen. Alleinverkauf
f. Wiesbaden **Wilh. Diederichsen,**
Westendstraße 12, Ecke Noontstraße.

Großer Schuh-Verkauf
Gut. Neugasse 22, 1. Wdg.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Heute Donnerstag, abends 6 Uhr, im Kasinoaal
Friedrichstraße: Vortrag des Herrn Kommerzienrats **Bosch-Berlin:**

Mit der deutschen Gesandtschaft nach Abyssinien
(mit Lichtbildern). F 394

Eintritt frei!

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Unentbehrlich im Haushalt



Dr. Thompson's
SEIFENPULVER

1/2 Pfd. Paket 15 Pfg.

Feinste spanische

Orangen

12 Stück 30 Pf.

empfiehlt

Eier-Großhandlung P. Lehr,
4 Ellenbogengasse 4.

Inventur-Räumungsverkauf.

Derselbe erstreckt sich auf unser gesamtes Warenlager, aus nur reellen Quali-
täten bestehend, und gewähren wir auf unsere anerkannt billigen und reellen
Preise einen

Rabatt von 10 Prozent.

Auf die zum Teil schon ermäßigten Preise unserer gesamten Konfektion,
bestehend aus:

Blusen, Kostümröcke, Unterröcke, Morgenröcke,
Matinees, Kinderkapes, Pelze,

gewähren der totalen Räumung wegen einen

Rabatt von 15—50 Prozent.

Reste aller Art, sowie einzelne Stücke trübgewordener Tisch-,
Bett- u. Leibwäsche zu selten billigen Preisen. K 90

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kinderfräul. od. bess. Mädchen zu 2 Kind. von 5 u. 7 Jahren gef. Kaiser-Friedrich-Ring 92, 1. Weib. 9-11/2 und 5-7 Uhr. 6137

Angebende Junger zu zwei Damen gesucht. Schneidern, Ausbess., Servieren Bedienung. Voc. Stellung 10-11, 1-4 Amstelberg 4.

Tüchtige Verkäuferin für ein bess. Putz- u. Eisengeschäft zum 1. Februar gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsf. möglichst mit Bild, unter N. 124 an den Tagbl.-Verlag. 6571

Angebende Verkäuferin sofort gesucht. Hof. Herrsch. Nachf. N. Burgstraße 1.

Perfekte Schneiderin u. ord. Lehrmädch. für Atelier gef. Dettmer u. Co., Langgasse 37.

Tüchtige Tailen-Arbeiterinnen der sofort gesucht. Gehlm. Steinberg, Rheinstraße 43.

W. Arbeiterin f. f. H. Schneider dauernd gef. Eilfshausstraße 15, B. r. Lehrmädch. u. Weib. s. Schneid. h. gef. Schulstraße 15, B. r.

Polonairin. sowie Lehrmädch. für Putz gesucht. Gehlm. Schirpers, Moritzstraße 7.

Sein bürgerliche Köchin zum 1. Februar gesucht. Uhlantstraße 17, Ede St. Franziskanerstraße.

Köchin, Stubenmädchen gesucht. Frau Kath. Fischer, Stellenvermittlerin, Nerostraße 31, 2.

Verk. f. f. f. Penionist. 6114 für ar. Fremdenpens. z. 1. Febr. gef. Off. 2. 62 Tagbl.-Verl. u. Wilbstr. 8.

Wegen Verheiratung meines jetzigen Mädchens suche ich ein ordentliches tücht. Alleinmädchen per 1. oder 15. Februar. Nur Solche, die gute Zeugnisse besitzen, wollen sich melden bei Frau Clara Mayer, Schillerstraße 8, 2.

Hausmädchen, das nähen kann, z. 1. Febr. gesucht. Keine Kinder, keine Wäsche. Adelheidstr. 68, 1, 3-11 um. 2-6 nadm.

Gesucht sofort ein junges Mädchen zu 2 Kindern u. f. leichte Hausarb. Galtstr. 9, 1 r.

Hausmädchen auf gleich gesucht. Sandtorf, Lammstraße 34.

Alleinmädchen, w. etwas lochen kann, geg. hob. Lohn 1. Febr. gef. Rieberswaldstr. 5, B. 1.

Ordnliches Mädchen, w. auch Nichte zu Kind. hat, a. h. 2. Ende Jan. gef. Weichstr. 16, Birges.

Einf. jung. Mädchen in H. Haush. gef. Uhlantstraße 10, 3 r.

Gesucht zum 1. Februar ein braves fleißiges Hausmädchen, das nähen, bügeln u. servieren kann. Rainerstraße 16, 1.

Starles Mädchen f. alle Hausarb. gef. Uhlantstraße 23, Part. 6585

Tüchtiges sauberes Mädchen findet sof. Stell. Herderstr. 24, Part.

Tüchtiges Dienstmädchen gef. Uhlantstraße 12, 2 rechts.

Zimmermädch. w. servieren l. gef. Uhlantstraße 4. 6128

Mädchen, welches lochen kann, für 1. Febr. zu kleiner Fam. gef. Uhlantstraße 40, 2 rechts.

Tücht. sauberes Mädchen für sof. gef. Maurerstr. 1, 2 r.

Besseres Alleinmädchen m. gut. Zeugn. für kleinen Haushalt gef. Uhlantstr. 25, 2. Neuberg 12.

Gefestes älteres Mädchen, w. lochen l. gef. Schweinmehlgerei Ment. Moritzstraße 10.

Gutes zuberf. Zimmermädchen z. 1. Febr. gef. Frankfurterstraße 16.

Alleinmädchen mit guten Zeugnissen für 1. Februar gef. Lammstraße 4, 1.

Ordnl. Alleinmädchen gef. Uhlantstr. 15, 2. rechts.

Einfaches tüchtiges Hausmädchen z. 15. gef. Uhlantstr. 2, 3. 1.

Tüchtiges Mädchen f. Haus u. Küche f. sof. gef. Sotel St. Peterstraße, Museumstraße 3.

Sauberes fleißiges Mädchen, nicht unter 18 Jahren, für kleinen Haushalt für Mitte Februar gef. Moritzstraße 31, 2.

Alleinmädchen gef. Uhlantstraße 15, Partierre.

Tücht. Mädchen f. alle Hausarb. gef. Uhlantstraße 3, Partierre.

Prob. Mädchen m. g. Kenntnissen, w. bürgerl. locht, geg. guten Lohn z. 1. Febr. gef. Moritzstr. 16, 2. Et. 1.

Tüchtiges Alleinmädchen zum 22. gef. Selenerstraße 2, 1 r. Ede Uhlantstraße.

Tüchtiges Mädchen, w. alle Hausarbeit versteht, gleich ob. 1. Febr. gef. Uhlantstraße 1, Part. 1.

Tüchtiges Alleinmädchen, w. gut bürgerl. lochen l., z. 2 Damen f. o. l. Febr. gef. Seerosenstr. 83, 2 r.

Aukundiges Alleinmädchen, w. etw. lochen kann, in H. Haush. z. 1. Febr. gef. Franz-Mühlstraße 3, 3.

Gesucht für 1. Februar ein Mädchen, das gut bürgerlich lochen kann u. Hausarbeit übernimmt. Rheinstraße 60.

Gesucht für 1. Februar ein Hausmädchen, das nähen u. bügeln kann. Rheinstr. 60.

Tücht. bess. Alleinmädchen gef. Hofstr. 28, 1.

Mädchen gef. (H. Fam., 2 Personen) Langgasse 8. Frau A. H. Müller.

Verk. Dienstmädch. p. 1. Febr. gef. Gehlm. Steinberg, Rheinstraße 43.

Tüchtiges selbständ. Mädchen, das lochen kann, für H. Haush. gef. Kleiststraße 8, 2. rechts.

Mädchen, das selbst. od. lochen l. u. Hausarb. m., gef. Lammstr. 11, 3.

Tüchtiges Mädchen, w. gut bürgerl. lochen kann u. Hausarb. versteht, geg. hob. Lohn per 1. Februar gef. Uhlantstraße 40, 1 rechts.

Dienstmädchen gef. Uhlantstr. 12, 1 St.

Mädchen für Hausarbeit gef. Uhlantstr. 7, Laden.

Küchenmädchen sofort gef. Sotel Bellevue.

Sauberes Alleinmädchen bei hohem Lohn für kleine Pension gef. Lammstraße 26, 1 St.

Ein braves Mädchen, welches die Hausarbeit und etwas v. Kochen versteht, gef. von einer H. Familie. Erf. Friederichstr. 40, 2 l.

Gut. und zuverlässiges Mädchen, w. gut lochen l., h. gut. 2. p. sof. gef. Morg. 12-3 u. 7-8 Moritzstr. 12, 1.

Junger braves Mädchen gef. auf gleich. Nerostraße 24.

Zeit. Alleinmädchen, w. lochen l., auf sof. gef. Elisabethstraße 31, 1.

Ord. Mädchen f. sof. von H. Fam. gef. Uhlantstr. 65, 1.

Kellnerin gef. Nerostraße 39, Weinstraße.

Küch. Mädchen tagüber gef. Adelheidstr. 53, 1. u. 7 Uhr abds. 6101

Ein fleißiges Bügelmädchen wird gef. Uhlantstr. 6, 1.

Wäschemädchen gef. Uhlantstr. 3, Part.

Monatsfrau od. Mädch. 2-3 Stb. gef. Uhlantstr. 30, Part. links.

Sauberes Monatsmädchen gef. Uhlantstr. 57, 2 links.

Eine saubere Monatsfrau gef. Uhlantstr. 4, 2 links.

Unabhängige Person über Mittag gef. Uhlantstr. 9, 2 r.

Eine Monatsfrau gef. Uhlantstr. 43, 1.

Stundenfrau gef. f. 3 Permittags. Gerichtstr. 3, 3.

Monatsfrau von 7-11-7/1 Uhr gef. Uhlantstr. 10, 2.

Ordnliches Laufmädchen verlangt. Schulhaus Langgasse 33.

Abonnenten-Sammler geg. Lohn u. hohe Provision gef. von 12-3 Uhr Göttenstraße 16, Stb. 1.

Suche einen sauberen Burschen aus guter Familie von 16 bis 17 Jahren, welcher die Hausarbeit versteht und die Wäsche besorgt. Off. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanträgen unter N. 135 an den Tagbl.-Verlag. B 702

Küch. älterer Hausdiener bei hohem Lohn gef. Offerten u. D. 27 an den Tagbl.-Verlag.

Schuljunge gef. welcher nadm. Ausgange bef. kann. Ocularium, Weberstraße 9.

Tüchtiger Knecht sofort gef. Kölling, Schiersteinerstraße.

Verk. Köchfr. empf. f. zur Aushilfe. Kischgasse 1, Adalstraße 2.

Mädchen, welches nähen und bügeln kann, sucht bis 1. Febr. Stelle als Hausmädchen. Vertramstr. 13, Wilb. 1 St. B 676

Alleinmädchen, Junger, Köchin suchen Stellen. Fr. Kath. Fischer, Stellenvermittlerin, Nerostr. 31, 2.

Tüchtiges Mädchen, w. lochen l., sucht Stelle in H. Haush. Cleonorenstraße 9, 3 rechts. B 678

E. Mädchen, w. die Küche arbl. u. a. Hausarbeit versteht, f. Stelle. Oranienstraße 53, Mädchenheim.

Erstes gewandtes Stubenmädchen sucht Stelle in feiner Herrschaft, geht auch in kleine Pension. Offerten u. A. A. Marienhaus, Friederichstr.

Küchlein, tüchtig im Haushalt, sucht Stelle als Haush. od. als Stub. (gute Zeugnisse vorhanden). Off. erb. unter N. 23 an den Tagbl.-Verlag.

Köchin, selbständig, mit guten Zeugnissen, w. Aushilfsf. auf 2 bis 3 Monate. Offerten unter N. 26 an den Tagbl.-Verlag.

Empf. f. Köchinnen, f. Hausmädch. Sotel- und Peni. Zimmermädchen. Frau C. Rona, Stellenvermittlerin, Moritzstraße 52. Telefon 2363

Zwei junge ev. Mädchen, die in einem Badeort die feineren Küche während der Saison in einem Hotel l. Rangef. gegen Vergütung zu erlernen wünschen, bitten um diesbezügliche Offerten unter N. 743 an den Tagbl.-Verlag.

Junger tüchtiges Mädchen mit prima Zeugnissen sucht z. 1. Febr. Stellung als besseres Hausmädchen. Off. unter D. 135 Tagbl.-Zweigstelle, Bismard-Ring 29. B 657

Älteres Fräulein aus guter Familie, tabellierter Auf. erf. in Krankenpflege, Haush. f. pass. Stell. in H. Haush. od. Vertrauensposten. Offerten unter N. 25 an den Tagbl.-Verlag.

Empf. f. Frau f. W. u. Pubes. Sebanstraße 7, Wdh. 3 St.

Ein St. Mädchen f. noch Stund. (Wäschl. Hellmündstraße 27, B. 3 r.

Suche für mein Monatsmädchen bessere Stelle für ganzen Tag. Köch. Friederichstraße 40, bei Deuffer.

Junger Frau sucht Beschäftigung m. 1-2 St. Schulbaderstr. 65, S. 1.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Verkäuferin pr. bald oder 1. Febr. gef. Simon Meyer.

39. angeh. Verkäuferin u. sowie Lehrmädch. gef. Mina Uthemer, Weberg. 7.

1. u. 2. Pubarbeiterinnen, druckelnde Verkäuferinnen verschiedener Branchen, sowie perfekte stenographische Monteurinnen bei angenehmer, dauernd. Stella. gef. Warend. Julius Vormach.

Gesucht eine durchaus tücht. Putz-Direktive für Sommer. Dieselbe muß Erfahrung im Fein- und Mittelgenre haben und eine große Arbeitsleistung leisten können. Offerten mit Gehaltsang. u. Zeugnisabschr. u. D. D. 1030 an D. Rens, Wiesbaden. F 31

Christl. Heim Herderstr. 31, R. sucht sof. u. sp. Stütze, die g. bürgerl. locht, Allein- u. Hausmädch. W. Geiger, Stellenvermittler.

Einfaches Mädchen, welches lochen kann, sofort gef. Regenstraße 28.

Selbständige feindbürgerliche Köchin zum 15. Februar gef. Siebrich, Rheinstraße 46.

Suche sofort und Saison Hotelhaushälterinnen, Wäschebesorgerinnen, Fräulein zur Stütze in Hotels u. Privath., Hotelköchinnen, Köchinnen in Pensionen, Restaurationsköchinnen, Kaffeeköchinnen, Zeitköchinnen, laite Nonnells, tüchtige Putzfrauen, Servierfr., große Anzahl Zimmermädchen in Hotels u. Pensionen, perfekte Herrschaftsköchinnen, feind. Köchinnen, feine Stubenmädchen nach hier u. außerh., Part., Holland, England usw., Hausmädchen in Hotels u. Privath., Kinderärtnerinnen, Anwertr. stein, eine Kassierin in Metzgerei, gewandte Alleinmädchen zu 1-2 Berl., 2-3 Wk., Herdmädchen, Küchenmädchen usw.

Internationales Zentral-Placierungsbureau Wallrabenstein Langgasse 24, Telefon 2555. Größtes Bureau am Platz. Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.

Ich suche zum 1. Februar od. früher eine perfekte

Köchin. Frau Justirat von Co., Kapellenstraße 30.

Kaffee-Köchin zum sofortigen Eintritt gef. Hotel Grüner Wald.

Alleinmädchen, welches gut bürgerl. lochen kann, sauber u. zuverlässig ist, für H. Haush. gegen hohen Lohn gef. Uhlantstr. 92, Part.

Zimmermädchen gef. Badhaus zum goldenen Arcus, Spiegelstraße 6.

Hausmädchen gegen guten Lohn den ganzen Tag gef. Uhlantstr. 27.

Arbeiterinnen finden dauernd lohnende Beschäftigung. Wiesbadener Staniol- und Metallzylinderfabrik N. Platz, Moritzstr. 3.

Männliche Personen. Agent gef. z. Berl. u. Sigm. ch. 5 R. mon. G. Jürgenßen & Co., Sandburg 22. F 100

Junger Mann mit gut lehrlicher Handschrift, mit Stenograph. u. Schreibmaschine vertraut, wird für ein Bureau auf 1. Februar gef. Offerten unter N. 25 an den Tagbl.-Verlag.

Jungerer Britungs- u. Aktyden-Heber, ev. auch Schweizerreg. sofort gef. Buchdruckerei Moritzstr. 9.

Tüchtiger Elektromonteur für Hausleitung sofort gef. Uhlantstr. 10, 2.

Dieses Bankgeschäft sucht möglichst per sofort Volontär oder Lehrling. Gef. Offerten unter N. 26 an den Tagbl.-Verlag. F 370

Unter günstigen Bedingungen B 689

Lehrling gef. Carl Anton Schmitz, Bismardring 27.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung f. Diers gef. Offerten unter N. 25 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Landwirtsch. sol. gef. Siebhavothese, Moritzstr. 27.

Geb. Fräulein geübten Alters, welches lange Jahre einem Haushalt vorgegangen, wünscht gleiche Stell., am liebsten bei alt. Herrn. Off. u. v. 25 an den Tagbl.-Verlag.

Erprobene ältere Kinderpflegerin mit best. Zeugn. sucht Stellung bei ganz kl. Kinde, ev. auswärtig. Off. unter A. 749 a. d. Tagbl.-Verl.

Männliche Personen. **Junger Mann**, F 31 bisher nur im Bankgeschäft tätig, mit Sprachkenntnissen und Fertigkeit in der Stenographie, sucht anderw. itig. Beschäftigung. Langgasse 29, Bismardring 29, G. 24 an D. Rens, Mainz, erbet.

80 Mt. Demjenigen, der kautionsfah., ehrl. Mann, mit besten Zeugnissen versehen, dauernde Stellung als Kassentbote, Kassierer oder sonstigen Vertrauensposten nachweist. Off. unter G. 24 an den Tagbl.-Verlag.

Herr, 32 Jahre, welcher bis jetzt selbständig ein Geschäft betrieb (H.-Kleiderbranche), sucht Vertrauensstellung in gleicher Art. Allerhöchste Referenzen stehen zur Verfügung. N. h. H. Sch., Weichstraße 6, 1 l.

Küchenchef, selbständig, sucht sofort Stellung. N. h. Kapellenstr. 5, 1.

Die Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts Bismard-Ring 29

Kernsprecher Nr. 4020 neben dem Kaiserlichen Postamt Kernsprecher Nr. 4020 nimmt Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen, gleichen Rabattsfähen und innerhalb der gleichen Aufgabzeiten wie im Verlagshaus Langgasse 27 entgegen.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.
 Adelheidstraße 6 schön. Zim. u. Küche an ruh. Leute zu verm. 6141
 Rheinmückerstraße 17, 2. St., 1 Zim. u. Küche z. verm. Näh. Sdb. 1 L. 4295
 Weberstraße 45/47 1 Z., 1 K. u. A. z. v.

2 Zimmer.
 Hausfrauenstraße 3, Stb. 2, Eing. Sdb., schöne abgeth. 2-Zim.-Küche u. B., sof. od. spät. 407
 Platterstraße 40 u. 42 2 u. 1-Z.-Z., z. verm. Näh. Vorderb. 1 L. 404
 Rheinmückerstraße 17, Stb., 2-Z.-Z. z. verm. Näh. Vorderb. 1 L. 404
 Schwanbacherstraße 65 2 Z., Küche u. Keller per 1. April billig zu verm.
 Sch. Mann-Wohn. von 2 Zim. u. K., sch. Berger, an ruh. Leute bill. z. v. Näh. Zimmermannstr. 3, P. B 700

3 Zimmer.
 Adelheidstraße 6, Parterre, 3 große Zimmer, Küche, gr. Balkon, überall elektr. Licht, zu verm., eb. können Logerr. dazu gegeben werden. 6007
 Bismarckring 40, 1. Etage 3-Z.-Z. u. K. z. verm. Näh. Vorderb. 1 L. 411
 Rheinmückerstraße 23 3-Zim.-Wohn. z. verm. im Laden. B 556
 Dohmerstraße 94 schöne 3-Zim.-Wohnung von 500 Mark an auf 1. April zu vermieten. 159
 Rheinmückerstraße 17 schöne 3-Zim.-Wohnung, der Neuzeit entspr., zu verm. Näh. Vorderb. 1 L. 4284
 Schwanbacherstraße 17, 8. eine febl. 3-Zim.-Wohn. u. K. z. v. 1. April zu verm. Näh. 1. Stod rechts. 151

Schwanbacherstraße 21 3- od. 4-Zim.-Wohn., Sdb., z. verm. Näh. 3 r. Weidstraße 6, Stb. 2, 3-Z.-Wohn., im Abteil. Nr. 340 Wf. a. 1. Apr. z. v. Gr. Sch. 3-Z.-Wohn. 1. Pr. v. 500—570 zu verm. Kettelbedr. 5, P. 1. B 592

4 Zimmer.
 Walluferstraße 2, Part. ger. 4-Zim.-Wohn. m. Kub. z. v. Näh. P. 1. 4342

5 Zimmer.
 Herberstraße 3 ist z. 1. April 08 eine 5-Z.-W. mit all. der Neuz. entspr. reichl. Zubehör billig zu vermieten. Näheres Parterre. 233

Läden und Geschäftsräume.
 Friedrichstraße 47 Laden f. o. sp. 4307
 Herberstraße 3 Laden mit 3-Z.-Wohn. u. reichl. Zub., pass. für jed. Gesch., auch ohne Wohnung, auf 1. April zu verm. Näh. Parterre. 352
 Karlsruh. 32, 1 r. Werkst., Rem., Sofr., m. od. a. 3-Z.-Wohn. 1. Apr. B 701
 Karlsruh. 39 Arbeitsraum, Lager-räume per sofort oder später zu vermieten. Näheres Dohmerstraße 28, 3 links. 403
 Pönggasse 25 sind größere Räume im ersten und zweiten Stock zu Geschäftszwecken oder zur Aufbewahrung von Waren z. verm. sofort monatweise zu vermieten. Näh. Tagbl.-Kontor (Tagblatt-Halle rechts).
 Pönggasse 27 sind große Kantorräume im ersten Stock sofort monatweise zu vermieten. Näh. Tagbl.-Kontor (Tagblatt-Halle rechts).
 Schwanbacherstr. 2 sind 2 Parterre-Räume für Bureau geeignet, auf 1. April zu v. Näh. 1. Etad. 413

Laden für Schnellföhlerei zu verm. Näh. Römerberg 20, 1. Et. 371

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
 Albrechtstraße 30, P., f. d. m. Zim. Albrechtstraße 35, 1. et. möbl. 3. B. Vertramstr. 9, 3 r., möbl. 3. a. v. B 153
 Bismarckring 20, 1 L., eleg. möbl. Zim. Reichstraße 2, 8. 1. möbl. 8. B 496
 Albrechtstraße 8, P., sch. möbl. Zim. mit sep. Eingang zu verm. B 620
 Albrechtstraße 8, 1 r., aut. möbl. Zim.
 Albrechtstraße 8, 2 r., m. 3. an ein od. zwei Zim. zu vermieten. B 410
 Albrechtstr. 10, 1 r., m. 3. v. B 622
 Glorienhofstraße 8, 2 r., m. 3. Dohmerstraße 17, Stb. 3, 2 möbl. Zimmer zu vermieten. R. h. Sahn. Dohmerstraße 49, 2. Et., m. Zim. Dohmerstraße 120, 1 L., m. Wf. an 8. m. Frühstück, R. 350 Wf. Albrechtstraße 9, 3 L., sch. 3. B 413
 Franenstr. 19, P., 2. Z., m. B 622
 Friedrichstr. 36, Stb. 1 L., m. h. Wf. Friedrichstr. 43, 2. m. 3. m. u. o. 3. Friedrichstraße 50 möbl. Zim., billig. Gneisenaustraße 19, P. 1., möbl. 2. fr. Bödenstraße 13, W. P. 1., sch. möbl. Zim. an ant. 1. Pr. od. Pr. b. B 598
 Goethestraße 23, 1. et. m. Wf. m. A. Goethestraße 24, 1 L., gut möbl. 3. Bismarckstraße 32, 3., möbl. 3. a. v. Bismarckstraße 40, 1. möbl. 3. a. v. Herberstraße 9, 1 r., aut. möbl. 3. Herberstraße 27, 3 L., schön möbl. 3. Adelsstr. 5, 1. möbl. 3. 1-2 P. Kapellenstraße 18 hübsch m. Zim. m. sep. Eingang per sof. zu verm.
 Karlsruh. 6 sch. m. 3. sof. W. P. Karlsruh. 37, 3 r., 3. m. 2. 20 Wf.

Niedergasse 4, 1. ein g. möbl. Zim. z. v. Karlsruh. 21, 2. m. möbl. Zim. Karlsruh. 3, 3. 1. möbl. Zimmer. Moritzstraße 15, 1 r., zwei elegant möbl. Zimmer, aut. od. getrennt, sofort zu vermieten.
 Moritzstraße 30, 3. möbl. Man. bill. Karlsruh. 62, 8. 1 L., möbl. Zim. Nikolastraße 35, 2. möbl. Zimmer. Bismarckring 12, 3. aut. möbl. Zim. z. v. Gaalstraße 38, 2 L., möbl. Man. sof. Schachtstraße 30, 1 r., febl. möbl. Zim. Schiersteinerstr. 18, 3. r., m. 3. 1. Schulgasse 5 erb. f. Arb. Kost u. Log. Schulgasse 7, 3 L., e. t. Leute Schif. Seerobbenstr. 4, 2 L., m. h. B. B 587
 Tannstraße 5, Stb., id. m. 3. bill. Walramstr. 25, 2 r., m. 3. 1. v. B 658
 Weidstraße 1, 8. P., möbl. 3. B 587
 Weidstraße 19, 2. 3. m. 3., 250 Wf. Weidstraße 48, 1 r., schön möbl. Zimmer zu vermieten. B 397
 Weidstraße 7, 1. eleg. Wohn- u. Schlafzim. mit 1 od. 2 Betten per sof. auch einzeln, abzugeben.
 Weidstraße 22, P. 1., aut. m. Zim. sof. Kietzingstr. 5, 2 L., möbl. Zimmer z. v. Bessere u. einfach möblierte Zimmer mit u. ohne Pension zu vermieten. Näh. bei Seifer, Weidstraße 10.

Meinmieter.
 1-2 sch. möbl. 3. jetzt oder später abzug. Näh. im Tagbl.-Verlag. Ya

Leere Zimmer und Mansarden etc.
 Reichstr. 19 1. h. B. sof. B 681
 Goethestraße 1 Kronstr. 3, an Pr. Philippstraße 36, 1. Et., 1 Zim., eb. mit Kammern, zu verm. Näh. bei Herrn Krafz, 1. Et.
 Weidstraße 19 febl. Man. bill. z. v.

Remisen, Stallungen etc.
 Automobil-Garage Karlsruh. 30 per sof. oder später zu verm. Näheres Dohmerstraße 28, 3 L. 403
 Stallung, hochgeleg., für 2 Derrschaffpferde, ev. mit Remise, per sof. od. spät. Karlsruh. 39, zu verm. Näh. Dohmerstraße 28, 3 L. 401
 Weinsteller, ca. 200 Cmtz., m. Bad- u. Kellerräumen, Aufzug, gr. Sofr., Karlsruh. 39, per sof. oder spät. Näh. Dohmerstr. 28, 3 L. 400

Wiedergelohne
 Brautpaar sucht 2-Zim.-Wohn. per 15. März od. 1. April. Off. mit Preis u. W. 26 an den Tagbl.-Verlag.
 3-Zimmer-Wohnung, völlig ungenutzt, sofort gesucht. Off. unter P. 22 an den Tagbl.-Verlag.
 Jung. Mädchen f. einm. m. Zimmer. Off. u. W. 3. 55 postl. Schützenhofstr.
 Eine sehr gutgehende Bäckerei u. Konditorei wird zu mieten, eventuell auch zu kaufen gesucht. Offerten u. P. 25 an den Tagbl.-Verlag.
 Für besseres Speisehaus suche ich Mitte der Stadt geeignete Parterre- oder 1. Etage-Kafesalons. Offerten mit Preisangabe unter P. 29 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden Pensionen
 Möbl. Zim. mit od. ohne Pension zu verm. Nikolastraße 9, 1.

Vermietungen

5 Zimmer.
 1. u. 3. Etage, Rheinstraße 101, 5-Zimmer-Wohnungen mit Erker, Balkon und reichl. Zubehör auf 1. Apr. 1908 zu verm. Näh. Part. Eingulieben vorm. v. 10-12. 77

Läden und Geschäftsräume.
 Kirchgasse 58, 1, sind die von Herrn Zahnarzt Rasche benutzten Räume per 1. April 1908 zu Geschäftszwecken anderweitig zu verm. Näh. Verhandlung. 179

Pönggasse 27
 sind große Kantorräume im ersten Stock sofort monatweise zu vermieten. Näh. Tagblatt-Kontor (Tagblatt-Halle rechts).

Nerostraße 23
 schöner Laden mit 1 Zimmer, mit oder ohne vollständige Ladeneinrichtung für Drogerie, auf gleich oder später zu vermieten. Näh. Hinterb. 1 Et. 4294

Pönggasse 25
 sind größere Räume im ersten u. zweiten Stock zu Geschäftszwecken oder zur Aufbewahrung von Waren sofort monatweise zu verm. Näh. Tagblatt-Kontor (Tagblatt-Halle rechts).

Walramstr. 17
 ist auf 1. April 1908 die von Herrn Acker selber betriebene gutgeh. Messgeret u. vollst. Invent. z. verm. Näh. Herberstr. 3, Messgeretladen. 232

Bureau-Räume
 zu vermieten Moritzstraße 9. 4212

Bureau-Räumlichkeiten,
 2 Zimmer, Parterre, Rheinstraße, vollkommen separat, für 450 Wf. per Jahr per sof. zu verm. Off. unter Chiffre L. 24 an den Tagbl.-Verlag.

Villen und Häuser.
 In vorzüglichster Lage ist eine neuhergerichtete Villa als Pension- od. Privathaus für April zu vermieten oder zu verkaufen: 14 Zimmer, Zentralheizung, elektr. Licht, Badeeinrichtung usw., auch Mobiliar. Gefl. Offerten unter P. 26 an den Tagbl.-Verlag. 450

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
 Weidstraße 15, 1 r., zwei elegant möbl. Zimmer, zusammen oder getrennt, sofort zu vermieten.
 Rheinstraße 33, 1, zwei möbl. 3., Sonnenseite, zu verm.
 Gavalbadenerstraße 22, 1, möbl. Zimmer zu vermieten.

Zwei Vorderzimmer, 45 Wf., feine Straße, ruh. Haus, an alt. gebild. Herrn. Alleinmieter, bald zu verm. Off. unt. S. 22 an den Tagbl. Verl.
 Elea, möbl. Salon u. Schlafz., sep. Eing., Nähe d. Bahnhofs, f. Tage, Woche u. Monate zu v. Off. u. W. A. 59 hauptpostlag.

Remisen, Stallungen etc.
 Zahnstraße 26, Stallung für 2 3 oder 6 Pferde mit Scheune, Remise, sowie je 2-Zimmerwohnung m. Küche auf 1. April zu vermieten. Näh. Edolfsallee 57, 1. 428

Große ausgedehnte Eiskeller
 sind billig zu vermieten. J. Weckbacher, Dieblich, Lohmühle.

Wiedergelohne
 Garten, mögl. mit Obst, zu mieten gesucht. Off. unter C. 26 an den Tagbl.-Verlag.

5-Zim.-Wohnung,
 der Neuzeit entspr., von jung. kinderl. Ehepaar zwisch. n. Rheinstraße u. Kaiser-Friedrich-Ring per 1. Febr. gesucht. Off. nur mit Preisangabe u. T. 63 an Tagbl.-Haupt-Kontor, Weidstr. 6. 6149

Gerichtliche Wohnung,
 1. Etage, 5-6 Zimmer, in ruhigem Privathause von älterer Dame zu mieten gesucht. Antritt 1. April. Offerten mit Lage und Preisangabe unter P. 26 an den Tagbl.-Verlag.

Mietsgeuch.
 Zu Anfang März er. wird in oder bei Wiesbaden oder Umgebung eine möblierte, fertig eingerichtete, abgeschlossene Wohnung oder 2 K. von 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100 Zimmer, Küche nebst Zubehör u. Diensträumen, evtl. auch Garten, in Miete gesucht für eine Dame mit drei Kindern 8-11 Jahre. Adressen mit detaillierter Angaben und Preis unter C. P. 206 an Hansenstein & Vogler, A.-G., Hamburg. F 62

Gesucht
 bei guter Familie in der Parkstraße oder in der Nähe derselben für gebildeten jungen Mann Wohnung mit ganzer Verpflegung. Angebote unter P. 737 an den Tagbl.-Verlag.
 Gebildete Dame sucht als Dauermieterin z. 1. Sept. 2 ger. leere Zimmer mit Verpflegung in guter Pension od. Villa. Nähe d. Verolais bevorzugt. Offerten unter C. 26 an den Tagbl.-Verlag.

Umgegend von Wiesbaden wird gesucht ein

Landhaus
 von 6-10 Zimmern mit Garten und Feld auf sofort. Gest. spät r. laufen. W. Marx, Frankfurt a. M., Hafenstr. 41.

Herrschaftl. Wohnung von 6 Z., Küche, Bad, Fremdenzimm., Man. u. t. w., mögl. in

Einfamilienhaus m. Garten
 im Laufe des Sommers zu mieten gef. Umgegend: Rheingaustr. Schierstein-Diebrich 61. Postortum, Wiesbadener Poststr. Angebots mit Preis u. f. u. u. Chiffre A. 747 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden Pensionen
 Schwanbacherstr. 30, 3 L., elegante, möblierte Zimmer mit Pension bei französischer Familie zu vermieten.

Pension dauernd gesucht
 von älterer Dame in feiner Familie, Villa oder Landhaus. Gebührl. drei unmoblierte Zimmer. Offerten unter P. 26 an den Tagbl.-Verlag.

Pension
 per 1. Febr. in anständ. Familie für ein Vorkaufmann in der Nähe der Kirchgasse gef. Offerten mit Preis an G. Sommerhausen, Coblenz, Schloßstraße 25.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.
 Privat- u. Bankkapital für Hypotheken-Anlagen in jeder Höhe habe ich zum Ausleihen an Hand. Näh. durch Hypotheken- u. Immobilien-Bureau Elise Henninger, Moritzstr. 51, Part.
 Größeres Privatkapital ist auf einige 1. Hypotheken auszuliehen. Offerten erbeten u. W. 29 an den Tagbl.-Verlag.
 16,000 Wf. 2, 46-80,000 Wf. 1. K. anzul. u. Glouth, Moritzstraße 27, 60-70,000 Wf. 1. K. Dmp. zu verg. Off. u. W. 25 an den Tagbl.-Verlag.
 70-75,000 Wf. Pr. vat. Kapital auf gute erste Hypoth. anzuliehen. Off. u. S. 25 a. d. Tagbl.-Verl.
 Kapitalien-Gesuche.
 6-8000 Wf. gegen dopp. te hypoth. Sicherheit u. 6% Zins, auf kurze oder längere Zeit gesucht. Offerten unter Z. 23 an den Tagbl.-Verlag.

12,000 Mark zu 5% inner- halb 55% der Feld- gerichtliche, neues Objekt, sof. z. cedieren gesucht. Wundärztler Anlage. Off. u. N. 21 an den Tagbl.-Verl.

Zum Anlauf eines Hauses
 in der Pönggasse sucht junger tüchtiger Geschäftsmann 20-25 Tausend Mark. Derselbe betreibt seit 8 Jahren 2 Laden-Geschäfte mit Reparatur-Werkstätte. Off. unter P. 63 Tagbl.-Haupt-Kontor, Wilhelmstraße 6. 6153

25,000 M. auf 2. Hypoth.
 werden zu leihen gesucht. Darleher sind gebeten, Offerten unter W. 25 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

30,000 Mark
 werden als 1. Hypothek auf Villa zum Ankauf nach Domburg-Höhe vom Besitzer der Villa selbst gesucht. Off. unter H. 1, erbitten u. P. V. 21. 204 an Stadl-Messner, Frankfurt a. M. P. 103

30-32,000 Wf.
 1. Hyp. auf mein Anwesen bei Wiesbaden gef. gef. Feldger.-Hof, Lage 52,000 Wf., Grundst. 47,000 Wf. Off. nur vom Selbstig. u. G. 20 an den Tagbl.-Verl.

Suche 75,000 Wf. und 15 bis 20,000 Wf. an 1. Etage - punktl. Höhe Zinszahlung. Offerten unter P. 9 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien
 Immobilien-Verkäufe.

Villen und Etagenhäuser, Geschäftshäuser und Grundstücke
 sind zu verkaufen durch Wohnungsnachweis-Bureau **Lion & Cie.,** Ed. 708, Friedrichstraße 11.

Villa
 re. e. Anlage, bunter mal. Kirche, 17 Zimmer, Zentralheiz., und Keller, zu verkaufen u. oder zu vermieten. Goethestraße 24, 2 r. Ein Haus in bester Lage Wiesbadens billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag. Zr

Hübsche Villa
 in Wiesbaden ist preiswürdig zu verkaufen. Herren erbeten unter V. 16 an den Wiesbadener Tagbl.-Verlag.

Rechtbl. Haus, Mittelpunkt per 1. April, Stadt, m. 10 Zimm., preisw. zu verk. Nur Selbstbes. wollen ihre Adr. u. W. 29 f. Ta. H. Verl. abgeh.

Haus am Ring,
 enth. 7-Zim.-Wohnungen, wegungehalber zu verk. evtl. wird Land od. gute Hypoth. in Zahlung genommen. Off. unt. T. 26 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnhauser
 in bester Lage der Stadt, sehr rentabel, sind mit sehr günstigen Zahlungsbedingungen und vorteilhaften Hypothekensverhältnissen billig zu verkaufen. Elise Henninger, Moritzstr. 51, P.

Wirtschaft
 mit Haus, gute Lage u. gutes Geschäft, zu verkaufen. Julius Allstadt.

! Badhaus!
 zu verkaufen. Julius Allstadt.

Altrenommiertes Gasthaus
 mit Söden, Gartenwirtschaft für 45,000 Wf. bei 4-5000 Wf. Anzahl. zu verk. auch für Messger passend. Gefl. Off. u. W. 22 an den Tagbl.-Verl.

Bekanntes, schön einger. Café
 mit Alleinbesitzer eines Spezial-Bieres, in Kreisstadt Rheinhessen, m. Haus, zurückerziehungshalber für 40,000 Wf. mit 8000 Wf. Anzahl. zu verk. durch Jmand, Taunusstraße 12.

Hotel-Restaurant!
 frankheitshalber zu verkaufen. Julius Allstadt.

Immobilien-Kaufgeuche.
 Besseres Hotel od. Badhaus von auss. thät. Käufer gesucht. Off. Kammstr. Taunusstr. 12. (Discretion.)

Baugelände f. Villen
 in Wiesb. Gemarkung v. def. Architekt zu kaufen gesucht. 7-Zimmer-Haus ist mit in Zahlung zu nehmen. Off. erb. unter V. 26 an den Tagbl.-Verlag.

4% bis 1917 unkündbare, Preussische Central-Bodenkredit-Pfandbriefe.

Zeichnungspreis: 97,80 % — Zeichnungstag: Samstag, den 18. Januar.

Ferner kommen zur Zeichnung:

Am 21. Januar 4% Badische, bis 1918 unkündbare, Staatsanleihe, sowie am 20. Januar 4% Hamburger Staatsanleihe, bei welcher die Kündbarkeit bis 1911 und die stärkere Verlosung bis 1918 ausgeschlossen ist.

Zeichnungspreis für beide Anleihen 98,50 %.

Wir vermitteln Anmeldungen auf vorstehende — wie überhaupt auf alle — Zeichnungen gänzlich kostenfrei und erbitten uns solche rechtzeitig.

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Langgasse 16.



Rodelschlitten, Schlittschuhe.

Apfelsinen

zu billigsten Preisen. K24

Wiesbadener Karneval-Verem Harryalla.

Lieder und Vorträge zur

1. großen Gala-Damen-Sitzung

mit darauffolgendem Ball

am Sonntag, 26. Januar, abends 8 Uhr 11 Min., im Theaterfaale der „Harryalla“, sind bis Dienstag, den 21. Januar, mittags 1 Uhr, bei Herrn Heurer, Hof- und Stadtkommissar, einzureichen.

Hotel Vogel, Rheinstrasse 27, neben der Hauptpost.

Heute abend: Metzelsuppe,

worauf höchlichst einladet

Wilhelm Schäfer.

Abend-Spezialität: Schiachplatte.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass.

Herrn Stieckorn, Gr. Burgstr. 3.

Hotel Karlshof, Rheins-straße 60a.

Heute Donnerstag: Schlachtfest.

Es ladet ergebenst ein Anton Bayer.

Restaurant Wollhorn.

Heute Mehlsuppe.

Freundliche Einladung.

Joh. Heuz.

Wilhelm Ruppert & Co., G. m. B. & S.

Spedition, Schiffahrt, Möbeltransport, Güterbestätterei von und zur Bahn, Affekuranz, Lagerung, Verpackung.

Bureau ab 10. Januar:

3 Mauritiusstraße 3.



Grosses Schlachtfest

im

Rheinhotel, Wintergarten und im Restaurant Deutscher Keller

am Donnerstag, den 16. Januar 1908.

Ergebenst ladet ein

Wilhelm Wüst.

Morgens der Tageszeit entsprechende Platten.

Abends von 8 Uhr an Künstler-Konzert.

Fremden-Verzeichnis.

BelleVue.
Seelig, Rechtsanwalt, Dr., Hamburg.
— Prenger, Amsterdam.

Hotel Bender.
Seel, Frankfurt. — Bächeler, Fran., Stuttgart.

Hotel Biemer.
Corrie, Rent., m. Fam., London.

Schwarzer Bock.
Janssen, Kfm., Chemnitz. — Kolbe, m. Fr., Königsbütte. — Wessel, Oberamtmann, Liebstedt. — Priester, Gen.-Dir., Berlin. — Huth, Kfm., m. Frau, Hamburg.

Epstein, Kfm., Uebing.

Goldener Brauen.
Richardt, Frl., Dinkelstedt.

Hotel Burghof.
Berger, Kfm., Berlin. — Kreh, Kfm., Elberfeld. — Dittmer, Kfm., Elberfeld. — Nagel, Kfm., Elberfeld. — Deitmers v. Lieker, Fr., m. Gesellschafterin und Bed., Amsterdam.

Wenning, Kfm., Fürth. — Eisenbauer, Kfm., Düsseldorf. — Thalheimer, Kfm., Bad Ems. — Häuser, Kfm., Leipzig.

Central-Hotel.
Gröschel, Kfm., Nordhausen. — Lewin, Kfm., Berlin.

Brand, Kfm., Halle. — Bewer, Dresden.

Hotel u. Radhaus Continental.
Dauer, Wolfenbüttel. — Stadelbauer, Dir., Münchmünster.

Hotel Dahlheim.
Ständer, Kfm., Heiligenstadt.

Darmstädter Hof.
Aschenbach, Rent., Leipzig. — Kaiser, Kfm., Iserlohn. — Mertz, Kfm., Ulm. — Schweyer, Kfm., Bremen. — Fuchs, Ingen., m. Fr., Wien. — Schweizer, Kfm., Günzburg.

Kranzstalt Dienenmühle.
Wild, Kfm., Har.

Hotel Einhorn.
Lehmann, Kfm., Magdeburg. — Schwarzmann, Kfm., Frankfurt. — Kay, Kfm., Berlin. — Struth, Kfm., Dresden. — Zafke, Kfm., Dresden. — Knobel, Kfm., Hothhausen. — Schobert, Kfm., Nürnberg. — Müller, Kaufm., Erfurt.

Englischer Hof.
Reyersbach, Kfm., Oldenburg. — Kleinschmitz, m. Fr., Darmstadt. — Sachs, Kfm., Berlin.

Voss, Fabrikbes., Barmen. — Voss, Fr., Barmen.

Hotel Eberpina.
Föck, Fr., Trier. — Fritze, Berlin. — Kirdorf, Kfm., Köln. — Weiland, Koblenz. — Kuhn, Kfm., m. Sohn, Saarbrücken. — Schönbeck, Kaufmann, Wanne.

Europäischer Hof.
Lachmann, Kfm., Berlin. — Mense, Kfm., Weinheim. — Böhme, Kaufm., Pörschke, Günther, Kfm., Gellau. — Meyer, Kfm., Berlin. — Frieske, Kfm., Berlin. — Reinhard, Berlin. — Oppenheimer, Kfm., Berlin.

Arnim, Verw., Prenzlau. — Aaron, Kfm., Berlin. — Kruel, Kfm., Kaiserslautern. — Bauchwitz, Kfm., Berlin. — Biegel, Kfm., Frankfurt. — Heintz, Kfm., Köln.

Hotel Falstaff.
Keul, m. Fr., Nassau.

Hotel Fahr.
Simroch, Frl., Bonn. — Rantoch, Wien.

Hotel Hehenvollern.
Hammacher, Ziegeleibes., Nymegen.

Grüner Wald.
Meyer, Kfm., Selb. — Trebitsch, Kfm., Soltan. — Balischansky, Kfm., m. Fr., Antwerpen. — Kröner, Kfm., Berlin. — Quittner, Kfm., Wien. — Bäuerle, Kfm., Pforzheim. — Rabl, Kfm., Wien. — Herrmann, Kaufmann, München. — Frank, Kfm., Krefeld. — Ellepstein, Kfm., m. Fr., Düsseldorf. — Wolterbeck, Kfm., Hannover. — Remy, Kfm., Köln. — Mühlfelder, Kfm., Offenbach. — Kessel, Kfm., München. — Einstein, Kfm., Berlin. — Rosenthal, Kfm., Berlin. — Pörner, Kaufm., Wien. — Rudersdorf, Kfm., Herborn. — Weil, Kfm., Berlin. — Gusdorf, Kfm., Berlin. — Rosenthal, Kfm., Hechingen. — Eichler, Kfm., Hof. — Erik, Kfm., Erfurt. — Lewin, Kaufm., Berlin. — Helbig, Kfm., Berlin. — Friedrich, Kfm., Paris. — Neumann, Kfm., Berlin. — Kassiel, Kfm., Berlin. — Slatky, Kfm., Wien.

Wolfssohn, Kfm., Berlin. — Schuler, Kfm., Pforzheim. — Lutner, Kaufm., Wien. — Ehnig, Kfm., Berlin. — Korn, Kfm., Frankfurt. — Goldschmidt, Kfm., Frankfurt. — Thoma, Kfm., Leipzig. — Wallach, Kaufm., Krefeld. — Wasserburger, Kfm., Bonn. — Borkholder, Kfm., Berlin. — Cohen, Kfm., Berlin. — Baum, Kfm., Düsseldorf. — Levi, Kfm., Berlin. — Helburg, Gen.-Agent, Frankfurt. — Friedenheim, Kfm., Berlin. — Praechter, Kaufm., Frankfurt. — Lederer, Kfm., Prag. — Hino, Kfm., Japan. — Konto, Kfm., Japan. — Mayer, Kfm., Ulm. — Auberten, Dir., Stuttgart. — Herz, Kfm., Köln. — Bode, Kfm., Barmen. — Raap, Ing., Berlin.

Hotel Happel.
Bergmann, Kfm., Karlsruhe. — Schäfer, Kfm., Kassel.

Groll, Kfm., Bromberg. — Ross, Kfm., Schöneberg. — Gross, Kaufm., Hannover.

Vier Jahreszeiten.
Zubiris, Bilbao.

Kaiserbad.
von Krosigk, Fr., Baronin, m. Tocht., Hannover. — von Krause, Hauptmann, Danzig.

Kaiserhof.
Brugs, m. Fr., Zürich. — Meyer, Freiburg.

Weisse Lilien.
Begemann, Hauptm., Hamburg. — Winter, Rent., Schlangenbad.

Kurhaus Lindenhof.
Löwenthal, Fr., Frankfurt. — Kramer, Frl., Frankfurt. — Goellheimer, Kfm., Frankfurt. — Meyer, Kfm., Frankfurt. — Schmitz, Fabrik, Düsseldorf.

Metropole u. Monopol.
Biedermann, Geh. Rat, Dr., Steglitz. — Loewenstein, Kfm., Berlin. — Westfahl, Berlin. — Hege, Oberstleut., Strassburg. — Michaelis, Berlin. — Wilkens, m. Fam., Bremen. — Rings, Baumeister, Bonn.

Hamburg, Schriftsteller, Berlin. — Ruys, Haag. — Adolf, Mainz. — Duca, Leut., Mainz. — Schwarzschild, Hanau. — Streuben, Ref., Hanau. — Rheinhold, Hannover. — Chanveau, Student, Kopenhagen. — Reichen, Architekt, Düsseldorf. — Friedberg, Antwerpen. — Reiner, Kfm., Berlin. — Stieghieser, Kfm., Köln. — Wolkner, Berlin. — Wierig, Berlin. — Dember, Frankfurt.

Goldenes Kreuz.
Ehrhardt, Oberamtmann, m. Frau, Kottendorf. — Reinhard, Kfm., m. Fr., Neuenahr.

Hotel Minerva.
Klamp, Kfm., m. Fr., Bremen.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilia.
Se. Durchl. Prinz von Wittgenstein, m. Fam. u. Dienerschaften, Eger. — Ihre Durchl. Prinzessin von Wittgenstein, m. Bed., Eger. — Kiderlen, Fabrikbes., m. Fr., Remscheid. — Kracker von Schwarzenfeld, Rittergutsbes., Gr. Sinding. — Steine, Kfm., m. Fr., Hamburg. — Krast, m. Frau, Hamburg. — Clavon, m. Fr., Hamburg. — Oertel, Bergassessor, Lehesten. — Larsen, Manchester. — Stark, m. Fr., Stettin. — Reiffenrath, Grubenbes., Neankirchen. — Frank, Frau, San Francisco.

Kurhaus Bad Nerotal.
Schütze, Fr., Rittergutsbes., Kleisthöhe-Wolfshagen. — Salomon, Fräul., Schwestern, Berlin. — Kessler, Regier.-Assessor, Dr. jur., Berent. — Brinckmann, Ober-Postassistent, Oberhausen. — Schmitz, Kfm., Düren.

Hotel Nizza.
Hilf, Justizrat, m. Fr., Limburg. — Sirelow, m. Fr., Brooklyn.

Nouveau-Hof.
Nester, Kfm., Stuttgart. — Schmiedt, Kfm., Mannheim. — Nürnberg, Kfm., Frankfurt. — Roosen, Kfm., Krefeld. — Schott, Kfm., Frankfurt. — Schleifenbaum, Kfm., Siegen. — Tischler, Kfm., Berlin. — Beck, Kfm., Biebrich. — Hodermann, Kfm., Schlachtensee. — Nathan, Kfm., Dresden. — Israel, Kfm., Hannover. — Reitz, Hanau. — Süss, Kfm., Neustadt. — Mollitor, Kfm., Stappel. — Abrahamsohn, Kfm., Kfm., Duisburg.

Falst-Hotel.
Kesselkaul, Landrat, Mayen. — Maurer, Ingen., B.-Baden. — Widmann, Fabr., Karlsruhe.

Moeller, Fabr., Dresden. — Rohde, Rittergutsbes., m. Fr., Peteritz. — Junkermann, Kgl. Bayer. Hofschaupl., Berlin. — Krupp, Gross-Industrieller u. Mitglied d. Herrenhauses, m. Bed., Berdorf. — Eichenberg, Hannover.

Pariser Hof.
Reibel, Hamburg. — Areldy, Baumeister, m. Fr., Hamburg. — von Zawadzky, Korv.-Kapitän z. D., Teisingtau.

Hotel Petersburg.
Neverofsky, Ref., Vallendar. — Avonarius, Kommerz.-Rat, m. Frau, Gauslesheim. — Köchling, Fr., Dr., Vallendar. — Hein, stud. med., Würzburg.

Hesse, Arch., Elberfeld. — Avenarius, Fr., Koblenz.

Pfälzer Hof.
Hönig, Kfm., Mannheim. — Consiency, Journalist, Paris. — Reichert, Ulm. — Windermeyer, Wehrheim. — Blum, Kfm., Elbich.

Rinneberg, Kfm., Berlin.

Zur neuen Post.
v. d. Born, Frankfurt.

Hotel Quisisana.
Barezewski, Ingen., Danzig. — von Bünau, Fr., Grün, Berlin. — Graf von Bünau, Gen.-Major, Berlin. — Bischof, Dir., m. Tochter, Bremen.

Eisser, Fr., Rent., London. — Hartrey, Fr., Rent., London. — Keyworth, Major, London. — Geibel, Dr., m. Fr., Leipzig. — Paul, Rent., m. Fr., New York.

Zur guten Quelle.
Finking, Fabr., Bonn. — Schuchardt, Kfm., Bielefeld.

Quellenhof.
Breker, Fr., Rheydd.

Hotel Reichspost.
Bernhard, Kfm., Regensburg. — Heidelberg, Kfm., Düsseldorf. — Fuchs, Dr. med., m. Fr., Hannover. — Stein, Kfm., Frankfurt. — König, Redakteur, Hannover.

Köhler, Kfm., Kirchheim. — Meyer, Kfm., Heilbronn. — Pfeiffer, Frau, Augsburg. — Biedermann, Chicago. — von der Rhoer, m. Fam., Bremen. — Brunn, Kfm., Berlin. — von Sipel, Barmen. — Castel, Chem., Rouhai. — Schneider, Kfm., Koburg. — Kühn, Kfm., m. Fr., Halle. — Diehm, Kfm., Darmstadt.

Rhein-Hotel.
Stobbe, Stad., Elbing. — Hevl, Fabr., m. Fr., Würzburg. — Loeholdt, Rent., Zwingenburg. — Nagel, Stuttgart. — Schennig, Rechtsanwalt, Dr., Stuttgart. — Winter, Hotelbes., m. Familie, Schlangenbad.

Hotel Rose.
Dowager Butz, Lady, Schottland. — Converse, Philadelphia. — Grischel, Frl., Barton. — Ahrens, Bankier, mit Fr., Berlin. — Stuart, Schottland. — Jacoby, Rechtsanwalt, Hamburg.

Grossmann, Oberstleut., Saarburg. — Küster, Jurist, Dr., Bremen. — Eck, Fabr., m. Fr., Düsseldorf. — Krotzsch, Fabr., m. Fr., Meran.

Weisses Ross.
Gross, Landger.-Rat a. D., München.

Hotel Royal.
Hatry, Fr., London. — Eisler, Frau, London. — de Tassin, 2 Frl., Rom.

Schneecker, Fr., Bürgermeister, Mürlenbach. — Lenne, Fr., Gen.-Dir., Burg Lautershoven.

Sanatorium Dr. Schütz.
Winkert, Metz.

Schützenhof.
Smith, Frl., London. — Staender, Kfm., Heiligenstadt.

Taubhäuser.
Walter, Kfm., Frankfurt. — Schenk, Kfm., Frankfurt. — Lingsleben, Unternehmer, Halle. — Hodorf, Kfm., Köln. — Salomony, Kaufmann, Mannheim. — Gola, Kfm., Berlin. — Wagner, Kfm., Heybach. — Zeuner, Kfm., Brühl.

Kirchgesner, Kfm., Karlsruhe. — Angstmann, Ing., Mannheim. — Bernheim, Kfm., Stuttgart. — Boerner, Dr. med., Floersheim. — Brauwarth, Architekt, Miltenberg. — Schrader, Delsburg. — Zelle, Kfm., Delsburg. — Trabert, Referendar, Fulda. — Schmitt, Kfm., Fulda.

Taunus-Hotel.
van Holland, Kfm., m. Fr., Köln. — Hauck, Dr. jur., Strassburg. — Lorenz, Dr. med., Darmstadt. — Noeldecke, Kfm., Brennwalde. — Cron, Kaufm., Stuttgart. — Schneider, Rent., m. Fr., Kaaden.

Neumann-Hofer, Frl. Schriftstellerin, München. — George, Fr. Rent., London. — Halm, Kfm., Düsseldorf. — Hackländer, Kfm., Memelskirchen. — Schneider, Fr. Rent., Kaaden. — Schmidt, Kfm., Berlin. — Schwamm, Direktor, Duisburg. — Sonnabend, Ing., Zweibrücken. — Kappler, Ing., Paris. — Goldschmidt, Ref., Freiburg. — Degen, Fabrikdirektor, m. Fr., Frankfurt. — Buron, Schaurp., München.

Sendig-Eden-Hotel.
Heusel, Fabrik., Karlsruhe.

Spiegel.
v. Rauchhaupt, Oberstleut., Koburg.

Hotel Union.
Kreuzwiese, Kfm., Mannheim. — Wildt, Kfm., Weinheim. — Förster, Frl., Darmstadt. — Keim, Kfm., Frankfurt.

Hotel Vater Rhein.
Keller, Kfm., Mannheim. — Jakobi, Kfm., Ohren. — Heymann, Kaufm., Worms. — Rosenthal, Kfm., Villmar. — Becker, Dauborn.

Viktoria-Hotel u. Badhaus.
de Bruyn, Ing., m. Tochter, Haag. — Jolles, Direktor, mit Tochter, Haag. — von Kraus-Asborne, Frau, Leipzig. — Hähner, Frau, Köln. — Quinet, Brüssel. — Stüsser, Frl., Köln. — Koehler, Köln. — Laurillard, m. Frau, Haag. — van Hoorn, Frl., Haag.

Hotel Vogel.
Siebert, mit Frau, Düsseldorf. — Berger, Kfm., m. Fr., Frankfurt. — Ohrenstiel, Kfm., Berlin. — Klingenberg, Kfm., Berlin. — Heerich, Kfm., Dissenau.

Meyer, Kfm., Hannover.

Hotel Westminster.
Forstmann, Frau Kommerzienrat, m. Gesellschaftsdame, Werden.

Hotel Wilhelm.
Jordan, Oberstleut. a. D., Düsseldorf.

In Privathäusern:
Adelheidsstrasse 31: von Schmeling, Major, m. Frau, Bielefeld.

Villa Albrecht:
Müller, Frl., Berlin.

Heuser Privathotel:
Tarington, Prof., m. Fam., Madison.

Pension de Bruyn:
van der Goes, Fr., Rent., Nymegen. — van Tricht, 2 Frl., Rent., Almen.

Pension Credé:
Kreich, Frl., Greifenberg. — Seyfert, Staatsrat, mit Pflegesohn, Warschau.

Pension Favorit:
Spiegelberg, Frl., Rent., Hannover.

Villa Helene:
Kugler, m. Fr., Frankfurt. — Christl, Hospiz I: Ellis, 2 Frl., London.

Villa Irene:
von Büttler, Freifrau, Liegnitz.

Pension von Lengerke:
Wagemann, Frau Pastor, Wülfinghausen. — von Lengerke, Leutn., mit Frau, Kassel.

Pension Margareta:
von Gustedt, Fräul., Baronesse, Kissingen. — Johansen, Ingenieur, Moskau. — Kamp, Fr., Kommerzienrat, Ruhrort.

Villa Melitta:
Wallot, Weingutsbes., Oppenheim. — Wallot, 2 Frl., Oppenheim.

Saalgasse 24:
Daenemark, Dr. med., mit Frau, Berlin.

Taunusstrasse 41:
Lüdgenbach, Frl., Aachen.

Pension Viktoria Luise:
Schmitt, Baumeister, Bonn.

Villa Violetta:
von Scheeler, Frau Gräfin, Stuttgart.

Pension Wild:
Haupt, Frau Geheimrat, Wismar.

Augenheilstalt:
Kölsch, Johann, Gundersheim. — Hachenberger, Biebrich. — Weckwerth, Schierstein.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 18. Donnerstag, 16. Januar. 1905.

Die Thalertöchter.

Roman von Paul Witt.

(Nachdruck verboten.)

einginge. Natürlich muß auch er vollständig der Natur keinen Tribut bezahlen, und dann herrlich Betrübniß an Bord, bis wieder ein neuer „Gladstinger“ gefunden worden ist. Der angelegentlichste von ihnen ist „San Juan“, ein riesiger Bogenbock, der in Dorens Blotte die Schlafstube bei Mantilla mitgenommen hat und sich sehr brav geballt haben soll. Der gefischteste soll „Pedro von Quatanamo“, ebenfalls ein Bogenbock, sein, der auf der „Biegung“ überall ungeschindert herumposiert hat und sich dem Besucher in nicht weniger als zwei Dutzend Kunststücke probiert. Wenn er im Pacific ankommt, werden sich seine Kenntnisse noch erweitert haben, denn auf dieser Fahrt haben die Seeleute ja reichlich Zeit, ihre vierfüßigen Lieblinge und „Gladstinger“ neue Tricks zu lehren.

Ein Brief-Autograph. Ein Leser heißt der „Branntig“, die nachfolgenden unbekanntem Verse von Wilhelm Wittich zur Verfügung. Ein kleiner Junge hatte dem Dichter in Antwerpen geschrieben, wie viel Vergnügen er an „Mozart und Woyze“ gehabt habe. Witsch antwortete humorvoll, aber doch auch pädagogisch:

„Mozart und Woyze machten beide,
Als sie lebten, keinem Freude;
Wittich sieht Du jetzt die Posten,
Die in Wirklichkeit verdrossen,
Mit behaglichem Gesichter,
Weiß Du selbst vor ihnen sicher.
Aber das bedenkste stets:
Wie man's treibt, mein Kind, so geht's.“

Rechtshausen a. Harz, 1905.
Wittich in W. u. S.

Glücklich seid ihr, ihr Reichen!
Nicht, daß des Armen begnügungames Herz
Nach eurer Güte verlaßt,
Oder, daß er trübt wohnt,
Erlassen sei euch des Geldes Boll,
Der auferlegt allen Almenden.

Daß der Schmetz auch in Palästen wohnt,
Beweißung in kalten Karossen fährt,
Und eurer Frauen Diamantenpracht
Welt nur an erhornte Kränen mahnt,
Die im Verborgenen sie weinen. —
Er weiß es und hat für euch
Weis über den Zufall des Mittelalters,
Als das bittere Wort des Heides.

Eines aber habt ihr voraus —
Und danken sollt ihr dafür
In schöner Demut den Göttern!
Drei bewahren könnt ihr euch
Von allem, was den Menschen entweicht;
Denn niemals seid ihr hingelegt
Auf den schmalen Klippenrand der Not,
Der lautersten Wollen

Vom unwürdigen Handeln trennt;
Und jene Sorge kennt ihr nicht,
Die mit heimlichstem Rattenzahn
An der Seele frisst,
Erhabenen Sinn an Gemeines fetzt
Und ein großes Herz
Niederzwingt in den Sumpf der Todsünde.

Wiß es nach langem Kampf
An sich selbst verzweifelt,
Schuldig wird und verflucht.
Euch selber treu bleiben könnt ihr,
Wenn ihr nur wollt —
Und nichts verflucht euch,
Edel zu sein und gut.
Glücklich seid ihr, ihr Reichen!

als vollendete Künstler befehligen und Derartiges als erschöpfendes Schauspiel betrachten. „Sollen wir dich loben“, ruft ein Anwalt. „Das würde dir so gefallen, wie?“ Durch ein Nicken des Klopfs heißt die unglückliche Mutter Mittelb — amüsiert, trocken Auges folgen die Zuschauer der Szene, keine Mutter, die eine Bewegung des Erbarmens mit dem kleinen hungernden und frierenden Kinde zeigt. Tausende von Eingeborenen haben dieser langsamen Apothe beigemohnt, keinem ist es eingefallen, sie zu enden. Die Opfer einer Welt in Verwirrung zu versetzen die Stadt Phu-Duan, in welcher eingeborene Militär, Soldat, Staatsbeamten vorhanden. Auch in Vietri, wo ebenfalls Garnison liegt, hielt niemand das Blut an. Und noch schlimmer: man verheimlicht die Angelegenheit, sogar den unheimlichen Frauen und Europäern, denn sie hätten ja vielleicht ihre Männer davon aufmerksamer machen können — was um jeden Preis verhindert werden mußte. „Delft“, ruft die Schreiblerin am Ende ihres Briefes aus, „heißt, Franzosen, damit derartige Gräueltaten auf frangösischem Boden sich nicht mehr ereignen können.“

Zigaretten-Beiseite. Die „Süddeutsche Tabakfabrik“ bringt folgende hübsche Aphorismen:
Zigaretten sind wie Menschen: so schwer zu beschaffen, so leicht zu verlieren.

Die Männer beurteilen Zigaretten meist so, wie sie Frauen beurteilen: nach der Äußerseite; innen steht oft der beste Tabak, aber wegen des Deckblattes allein verachtet man sie sehr oft.

Zigaretten sind wie die Hausfrauen: sie taugen nicht viel, wenn sie immerfort ausgehen.

Zigaretten sind wie politische Reden: wenn man sie an der unrichtigen Stelle in den Mund nimmt, so verbrennt man sich das Maul.

Zigaretten sind wie tugendhafte Frauen: sobald man mit ihnen die Grenzen überschreitet, hat man Unannehmlichkeiten.

Die Zigarre ist wie eine Gießkane: wenn du aufhörst für sie anzusehen zu sein, erlischt ihre Glut sehr bald.

Zigaretten werden wie die Menschen in ihrer frühesten Jugend gewickelt; aber die Zigarre kommt aus der Röhre, wenn sie gebraucht wird, während der Mensch dann in die Röhre kommt, wenn er verbraucht ist. Beide aber werden zu Asche.

Die „Mascots“ der amerikanischen Pacific-Flotte. Aus New York wird der „Frankf. Zig.“ geschrieben: Schon seit alter Zeit haben die Seeleute den Ruf, daß bei ihnen der Aberglaube äppiger blühe als in irgend einem anderen Berufe. Der Überzeugung von der Zweckmäßigkeit der Dampfschiffahrt hat darin keinen Wandel geschossen, denn selbst heutzutage gehen 3 B aus dem hiesigen Hafen an Dreizehn nicht nie Dampfschiffe ab, eine Erinnerung, die vornehmlich damit zu erklären ist, daß sich die Leute für ein solches Gedächtnis nicht anheuern lassen. Der Freiheit ist eben ein „Unglücksstern“. In der Kriegs- marine heißt der Aberglaube auch noch ganz gewaltig, wie man jetzt erst wieder gesehen hat, als Admiral Gwynn mit seinen sechs Schlachtschiffen nach dem Stillen Ozean in See ging. An Bord dieser hochwichtigen sind nämlich nicht weniger als sechzig „Mascots“, d. h. Tiere, die den betreffenden Schiffe Glück bringen sollen. Man schätzte bei der Abfahrt 25 Biegen, 32 Hunde, 2 Schweine und 1 Gek. Es sind dies durchweg Gesellen, in den weißen Häuten sind die Tiere schon bald nach der Geburt auf den Schiffen inkubiert worden und erkennen sich man der bestbar besten Fürsorge seitens der Seeleute, die sicherlich an bedenklichen Zweifeln über die Eiferarbeit ihres Schiffes oder das Gelingen der Gängen Gedrückt gewandt würden, falls ein solcher „Mascot“

Als es dann Abend wurde, saß sie allein am Fenster und sah in den vollen Mond. Vater und der Musiker waren ausgegangen. Erst kostete schon wieder bei der Nachbarin. Und sogar das Dienstmädchen war fortgegangen. Mutterseelenallein war sie in der Wohnung. Aber das gerade gefiel ihr. In ihrer Stimmung kam ihr das Meiste und diese Stille gerade recht. Träumend saß sie da und sah in den hellen, gelben Mond, der leuchtend in dem dunkelblauen Himmel stand. Und weit, weit weg trugen ihre Träume sie, weit weg in ferne Länder und zu fremden Leuten. Und dann ganz allmählich wurde sie weich und die Sehnsucht zog ein in ihre Seele, und tausend neue Wünsche keimten auf, tausend neue Hoffnungen — und je länger sie so träumend zu dem Sternenhimmel empor sah, desto ruhiger und klarer wurde es in ihrer Seele, desto stiller wurde ihr so ungestümes Blut, und sie fühlte, daß auch sie nicht so ganz verlassen, so ganz vergessen sein konnte auf dieser Welt. — Sie fühlte, daß auch für sie noch ein Frühlings blühen mußte, ja, ja, sie fühlte es! Denn lobet Liebe, soviel Güte in ihr, die nach Betätigung rang, konnte nicht unermüdet vergehen und verkommen! Nein, dazu war des Schöpfers Güte zu groß. — Nein, so stolze die Natur nicht ihrer selbst! Und von neuer Hoffnung befeelt, von neuem Mut gekräftigt faltete sie in stiller Dankbarkeit die Hände.

Kleiglich wehte ihr ein Windhauch den würdigen Duft von Rosen zu. Im Nebenzimmer stand ein Strauß dieser Blüten, die sie heute aus der Markthalle mitgebracht hatte. Und langsam, ohne es eigentlich zu wollen, stand sie auf, nahm den Strauß und trug ihn in das Zimmer des jungen Musikers.

Erst als sie in dem Zimmer des fremden Mannes stand, kam ihr zum Bewußtsein, was sie getan hatte. Aber nun ließ sie es dabei, mochte der junge Mann denken, was er wollte. Dann sah sie sich um in dem Raum. Und da entdeckte sie denn, daß das Dienstmädchen hier recht unordentlich aufgeräumt hatte und daß nicht mal Staub gewischt war. Sofort ordnete sie alles mit peinlicher Genauigkeit. Und erst als das gechehen war, ging sie wieder zurück in ihre Wohnung.

Als Erich Witte heim kam, strömte ihm sofort der Blumenrost entgegen, und mit Erlaunen sah er den Strauß an. Er schüttelte den Kopf. Was sollte das nun? Mit welcher Absicht war das geschehen? Und wer hatte es getan? Er fand keine Antwort darauf.

Und unwillkürlich zog er die Reize und Fähigkeiten beider Töchter in kritische Erwägung. In seinen Erwägungen über die Thalertöchter fand Erich Witte, daß von der Jüngeren überhaupt nichts zu sagen war; die wäre nie imstande, ihn dauernd zu fesseln, weil sie ihm viel zu leicht und flatterhaft war. Aber die Ältere — dies seltsame Ernte im Bild, der bei allem Ernst doch so voll von träumender Sehnsucht sein konnte — und dies echt frauenhafte Weiche in der ganzen Gestalt, das selbst durch die Verblüderung der erlittenen Jahre nicht verwischt werden konnte — dies alles und noch manches andere hatte in ihm eine stille Zuneigung zu dem stillen Mädchen erweckt, von der er erst in diesem Augenblick klar erdachte, daß sie wirklich vorhanden war. Was aber nun?

War die Aimerksamkeit, die man ihm durch den Blumenstrauß erwiesen nur als ein Zeichen dafür anzusehen, daß auch sie etwas für ihn empfand? Wieder war er ratlos.

Bisher war er ein paarmal mit ihr zusammen gewesen, aber nie hatte er auch nur das geringste von einer Zuneigung gemerkt, im Gegenteil fast, denn es wollte ihm scheinen, als habe sie jedes Mitleid mit ihm zu meiden. Was also sollte er nun davon denken? Er kam zu keinem Entschluß, bis ihm schließlich der erlösende Gedanke kam, einfach kurzerhand wieder

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Fernsprecher Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweignellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Hg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beizungslohn. 2 Hg. 50 Hg. vierteljährlich durch alle deutschen Verlagsanstalten, ausgenommen die Postanstalten. — Bezugsbedingungen werden nachstehend mitgeteilt. In Wiesbaden für Postbestellungen 5 und 10 Markant, sowie für alle auswärtigen Bezüge: 1 Hg. für lokale Postämter; 2 Hg. für auswärtige Postämter. — Ganze, halbe, dreizehntel und Viertel Jahrgänge, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unredigierter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechendes Rabatt.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in sämtlicher Copierart; 20 Hg. für davon abweichender Satzansetzung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für lokale Reklamen; 2 Hg. für auswärtige Reklamen. — Ganze, halbe, dreizehntel und Viertel Jahrgänge, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unredigierter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechendes Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 26.

Wiesbaden, Donnerstag, 16. Januar 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Nachmals die Ostseeschlange.

Die Seeschlange gedeiht offenbar „nicht nur zur Sommerzeit, nein, auch im Winter, wenn es schneit“, denn sie ist zurzeit in Gestalt der berühmten Ostseeschlange aufgetaucht. In früheren Jahren pflegte allsommerlich, wenn Kaiser Wilhelm einen Besuch in den nordischen Häfen machte oder eine Zusammenkunft mit dem Zaren von Rußland hatte, in der englischen Presse das Gerücht zu vernehmen zu werden, daß Deutschland im Verein mit den nordischen Mächten den Plan verfolgte, die Ostsee in ein Mare clausum, in ein geschlossenes Meer, zu verwandeln. Und besonders prophetisch veranlagte Naturen unter den englischen Journalisten suchten gar uns Deutschen den Plan unterzuschoben, daß wir, wie einst die Franzosen das Mittelmeer zu einem „französischen Binnenmeer“ zu gestalten gedachten, die Ostsee in einen deutschen Binnenmeer verwandeln wollten. Zum letztenmal tauchten diese Gerüchte bei Gelegenheit der Manöver auf, welche die englische Flotte vor nicht ganz drei Jahren in der Ostsee veranstaltete. In Deutschland sah man damals die britischen Kolosse mit gemischten Empfindungen vor Swinemünde auftauchen, und es gab viele, welche in der Wüste — und zwar mit Recht — eine recht deutliche Demonstration erblickten. Im Anschluß an die Erörterungen der deutschen Presse über jenen Besuch wurde in der ausländischen Presse der deutschen Regierung aufs neue die Absicht, die Ostsee in ein Mare clausum zu verwandeln, untergeschoben, aber in Kürze verschwand die Ostseeschlange wieder, wie sie auch in den Vorjahren spurlos verschwunden war.

Jetzt aber ist sie wieder da, und zwar mitten im Winter, wo das Jahrmasser der Seeschlange sonst eingefroren zu sein pflegt. In der ausländischen Presse überfluteten die Gerüchte einander über angebliche Verhandlungen zwischen den interessierten Mächten. In diesen Gerüchten steht, um mit Goethe zu reden, „viel Fiktion und ein Körnchen Wahrheit“. Zunächst haben keine eigentlichen Verhandlungen stattgefunden, sondern es handelt sich um ganz unverbindliche Vorgespräche, die möglicherweise, vielleicht aber auch nicht, zu Verhandlungen führen könnten. Des weiteren finden diese Vorgespräche lediglich zwischen der deutschen, der russischen und der schwedischen Regierung statt, und drittens haben die Besprechungen nicht die Verwandlung der Ostsee in ein Mare clausum, sondern vielmehr nur die Aufrechterhaltung des Status quo, des bestehenden Zustandes in der Ostsee, zum Ziel. Diese Erörterungen können als eine Folge des Vertrages über die Integrität Norwegens betrachtet werden, und es liegt den beteiligten Mächten dabei

nichts ferner, als irgendeine Mächte von der Ostsee auszuschließen.

Was die Meldung betrifft, daß die fraglichen Erörterungen unter Ausschluß Deutschlands stattfinden, so liegt deren Unstimmigkeit von vornherein auf der Hand, denn zweifellos ist Deutschland derjenige Staat, der am meisten an der Ostsee interessiert ist. Von schwedischer Seite wird freilich behauptet, daß Schweden das größere „Strandrecht“ an diesem Binnenmeer habe, doch liegt es in der Natur der Sache, daß dem größeren Staat auch ein größeres Interesse zuerkannt werden muß. Wenn weiter von dänischer Seite darauf hingewiesen wird, daß man bei diesen Erörterungen auch Dänemark, das ja ebenfalls ein Ostseestaat ist, nicht übergehen dürfe, so liegt das auch sicherlich nicht in der Absicht der beteiligten Staaten. Und endlich ist es nicht ausgeschlossen, daß, falls es überhaupt zu eigentlichen Verhandlungen kommt, auch Großbritannien, das zwar keine Ostseemacht, aber doch die größte Seemacht ist, in irgendeiner Weise zugezogen wird.

Jedenfalls liegt es allen an diesen Besprechungen beteiligten Mächten fern, irgendwelche Schritte zu unternehmen, die sich gegen England richten. Bestand in Deutschland schon früher eine derartige Absicht nicht, so ist das jetzt angesichts der deutsch-englischen Entente erst recht nicht der Fall. Es geht dies ja auch schon daraus hervor, daß es sich bei diesen Erörterungen, wie betont, lediglich um eine Festlegung des Status quo, nicht aber um den abenteuerlichen Plan handelt, die Ostsee zu einem Mare clausum zu machen. Derartige Pläne liegen uns Deutschen um so ferner, da wir stets, schon in eigenem Interesse — wir brauchen nur an das Mittelländische Meer zu erinnern! — den Standpunkt vertreten haben, daß das Meer frei sein, daß es die Nationen nicht trennen, sondern verbinden soll!

an den Regierungstischen leerten sich wie üblich nach der Ablehnungserklärung. Die Frage ist zweifellos spezifisch preussisch. Darin hat der Reichskanzler recht. Es ist mühsam, eine direkte Verletzung von Reichsgesetzen durch die Enteignung zu konstruieren. Aber das passiert ja dem Reichstag sehr häufig, daß er sich mit einzelstaatlichen Dingen abgeben muß. Dies liegt einfach daran, daß ein Dreifassparlament wie das preussische der Stimme des Volkes nicht genug Raum gibt. Infolgedessen flüchtet sich die Stimme und das Interesse der breiten Masse in den Reichstag als in ein wirkliches Ventil der öffentlichen Meinung. Natürlich gibt das eine starke Überlastung des Reichstags, die sich aber vorläufig kaum abändern läßt.

Die Begründung der Interpellation durch den Hofener Rechtsanwalt Seyda war entschieden geschickt. Er sprach mahvoll und mit rhetorischem Schwunge. Das Zentrum, Polen und Sozialdemokraten unterstützten ihn durch lebhaftes Zurufen, während auf der rechten Seite sich lebhafter Unwille regte. Freilich trennten sich in diesem Falle die Antisemiten von den Konservativen. Die Antisemiten unterstützten die Interpellation. Es gelang dem Redner wenigstens, als halbwegs zutreffende Verletzung eines Reichsgesetzes den Umstand nachzuweisen, daß die Enteignung in bestimmten Bezirken gegen das Recht der Freizügigkeit verstößt. Im übrigen stützte sich der Redner auf moralische Gründe. Mehrere Fraktionsredner begnügten sich mit kurzen Erklärungen. Nur der national-liberale Herr Siegel hielt das Haus etwas länger mit zum Teil unfreiwilliger Heiterkeit, die seine Ausführungen erregten, auf. Eine wirkliche Verteidigung der Enteignungsvorlage gelang ihm jedenfalls noch nicht annähernd. Dann vertagte sich das Haus, um sich morgen noch weiter über die Sache zu äußern.

Die Enteignungsvorlage im Reichstag.

K. Berlin, 15. Januar.

Der Reichstag führte zunächst noch die Interpellation wegen des hohen Bankdiskonts zu Ende. Sehr ergiebig war die Debatte nicht mehr. Der Meinungsaustausch drehte sich hauptsächlich darum, ob und wie weit die Wirtschaftspolitik an dem hohen Goldstand säkular sei. Ohne besonderes Geschick dabei zu entfalten, suchte der Antisemit Raab einen solchen Zusammenhang abzuleugnen, während der Sozialdemokrat Südekum und der Freisinnige Goethe in dafür einen umfassenden Beweis antraten. Der Unterstaatssekretär Zwele ging auf einige Nachfragen ein. Weit interessanter entwickelte sich die Interpellation wegen der Polenenteignungsvorlage. Der Reichskanzler ließ die Verantwortung durch den Staatssekretär Rieberding ablegen. Sämtliche Mäße

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des vorgestr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)
Berlin, 15. Januar.

In der weiteren Beratung der konservativen Interpellation über den Bankdiskont spricht nach dem Abg. Dr. Südekum (Soz.) Abg. Raab (Wirtsch. Bg.): Der hohe Diskontjah wird hoffentlich recht viele Leute zum Nachdenken über unsere Währungs politik bringen. Es ist eine Art Siegesbild, das sich uns zeigt: auf der einen Seite die Sieger, die Hochfinanz, auf der anderen die Besiegten, die von ihrer Hände Arbeit leben. Wenn der gewerbliche Mittelstand sich namentlich infolge des Weihnachtsgeschäfts noch immer gehalten hat, so wird das jetzt nach Neujahr anders werden, die gesteigerte Zahl der Wechselproteste und -klagen wird das beweisen. Nur die Goldwährung ist an dem gegenwärtigen Zustande

Fenilleton.

Holger Drachmann.

Dänemarks größter lyrischer Dichter, einer der großen Lyriker der Weltliteratur, ist in Holger Drachmann dahingegangen. Sein ganzes Wesen war durchströmt von Poesie; jener verkündende, hoch über der Alltäglichkeit schwebende Geist phantasierender Künstler war ihm eigen, er lebte in seinen Träumen und Visionen. So ist er wie ein verfolgter Singvogel südlicher Fernen in den kälteren Norden, in unsere realistische moderne Welt verschlagen worden. Er blieb der Spielmann, der die Feder am Hüte, die Laute im Arm, träumerisch in die Welt zieht und sein Lied singt frei in die Luft, wie er kann und mag, jedem zur Freude, der's anhören will. „Ich trage den Out, so schief wie ich will, und singe mein Lied, wie mir's gefällt. Ich spiele für einen, ich spiele für zwei, ich spiele für alle und jeden.“ Wie ein junger siegesicherer und glückstrahlender Märchenprinz hat sich gar früh schon der Krone Dittich Holger bemächtigt, den Spieß seines Vaters zu suchen, den Spuren Andersen folgend, ein Nachfahre des Eibendarrischen Langenichts, und er hat sein Königreich gefunden nicht in den Dämonen der Menschheit und im Treiben der Wirklichkeit, sondern in den Wolkenhöhen seiner Phantasie, im kühnen Flug seiner sonnenwärtigen schwebenden Lieder. Ein Romaniker durch und durch war Drachmann dem realen Leben innerlich stets ein Fremdling, schijnischvoll rückschauend in die leuchtende Vergangenheit der alten Sagas und Mährchen, vorwärtsblickend in eine bessere, schönere, goldene Zukunft. In seinem autobiographischen Roman „Verstehen“ („Forståelse“), der als ein leidenschaftliches Selbstbekenntnis, als eine stolze Generalbeichte des Dichters den tiefsten Einblick in seine Persönlichkeit gewährt, hat er selbst diese romantische Grundrichtung seines

Wesens in wundervollen Bildern gestaltet; mit einem Gefühl der Bitterkeit und des Jornes glaubte er gesehen zu müssen, daß ihn die moderne Zivilisation und Gesellschaft zum „traffen Realisten“ erniedrigt habe. Aber die engherzige und beschränkte Umgebung, über die der Poet so oft die Schalen seines Grimms ergossen, hat den wilden Seesvogel nicht zähmen können; auch durch seine realistischen Werke klingt der alles überbrausende Akkord seiner phantastischen Feuerfeste. Seine Liebe zu den Erniedrigten und Beleidigten, sein glühender Eifer für das Wohl der Massen ist der Idealismus eines Menschheitsfreundes, der die Armen nicht in ihrem Elend und ihrer Not aufsucht, sondern singt „von dem Heldenmut, mit dem sie des Lebens Kämpfe bestanden“. Seine Heden sind die trotigen Schiffer der Schären, die mit Sturm und Wogen ringen, nicht anders als Siegfried mit dem Drachen, und so hat er uns in seinen Schiffer- und Strandgeschichten „Sagas aus der Gegenwart“ gegeben. Die meisterhafte Beobachtung des Details, die erstaunlich lebendige Wiedergabe von Sprache und Art dieser Seebären, in der sich höchstens noch Strindberg mit ihm messen kann, und die Otto Ernst in seiner plattidiotischen Übertragung auf schachhalten hat, wird immer emporgetragen von dem Pathos des Heldenliedes, das in dem Menschen die ewigen Gewalten todesmutiger Ausdauer und heroischer Tatkraft feiert. Wo Drachmann sich sonst noch in seinen Romanen und Novellen mit der Gegenwart beschäftigt, da geschieht es im Tone des ingrinnigen Widerpruchs, der temperamentvollen Auflehnung gegen die Verbildung, Unnatur und Lüge moderner Zivilisation. Alles in Drachmann schreit sich und drängt nach Natürlichkeit und Freiheit!

Dieser Ton einer frischen „Kriegsstimmung“, eines freien Schweifens in Wald und Feld erklingt schon in seinen ersten Werken, den Skizzen „Von der Grenze“, in denen er als ein echter Nationaldichter der patriotischen Begeisterung seines Volkes Ausdruck verleiht und in seinen 1872 erschienenen Gedichten. Mit dieser ersten

Viersammlung war auch seine Stellung als Lyriker entschieden. Nie zuvor hatte wohl die spröde dänische Sprache eine so geschmeidige Biegsamkeit der Rhythmen, einen so melodischen Wohlklang der Worte gezeigt. Eine ungeschliffene Frische, eine noch dunkel härende Leidenschaft rang hier ergreifend zum Ausdruck.

In seinen folgenden Sammlungen wußte Drachmann diese geniale Kraft noch zu steigern. Jacobsen hat, nicht ohne den Einfluß Drachmanns verspürt zu haben, seine lyrischen Bilder in eine noch schwüler leuchtende, sinnlich prächtige Stimmung getaucht, aber er bleibt schwer, wo Drachmanns Kunst sich frei und leicht in die Lüfte erhebt. Die Konzentrierung der Stimmung zu einem feinen geformten Kristall, die Schaffung leuchtender Rhythmen zur reinen Sangbarkeit stellt Drachmann ebensbürtig neben die großen Lyriker aller Zeiten. Er hat dann noch als seinen persönlichen Ausdruck eine der dänischen Literatur ganz neuartige Gattung des hymnenhaften Gesangs herausgebildet, der in seiner weichen Melodie und gewaltigen Phantasiekräft am ehesten an ähnliche rhythmische Bekenntnisse Shakespeares denken läßt. Diese Hymnen fügten sich zu einem geschlossenen Zyklus zusammen, der ein unverwundbares Reich nordischer Poesie ist und aus dem wieder einzelne Gesänge, wie „Ich höre in einsamen Stunden“, „St. Helena“ und „Salustata“, Meisterwerke einer rhetorischen und doch innerlich zarten Gefühlsschöpfung sind. Einige der schönsten Gedichte Drachmanns sind von Otto Heuser, Robert A. Arnold und Irene Forbes-Moffe ins Deutsche übertragen worden. Die überreiche Produktion der Mannesjahre hat nicht ganz den großen Erwartungen entsprochen, die man auf das Auftreten des jungen Drachmann setzen durfte. Er hat seine tiefere Entwicklung durchgemacht, ist auch noch als reifer Mann im Guten und Schlimmen jung geblieben und des Westes an seinen romantischen Ritterdramen, an seinen Märchenkomödien und Prologbüchern, deren Probleme immer in einem phantastischen Sieg der Schönheit, des

Schuld. Die Golddecke ist in allen Ländern zu kurz. Das Recht, Silber bis zu 1000 Mark zahlen zu dürfen, könne oft dem kleinen Handwerker bei der Wechselpräzisierung von Nutzen sein. Der Wechselverkehr sei un schwer in Handwerkerkreisen einzuführen. Es sei zu bedauern, daß der Ueberweisungsverkehr nicht in größerem Umfange benutzt werde. Daß aber gerade das Wechselgesetz eine sehr bedeutende Wirkung ausüben werde, bezweifle er. Seine Partei werde dafür stimmen. Gefahr bestehe aber, daß wir uns über unseren eigenen Zustand täuschen. Die Enquete, die veranstaltet werden solle, begrüße er, weil sie Gelegenheit geben werde zu Vorschlägen auch seitens seiner Partei. Auf die Goldwährung kann man das alte Lied anwenden: „Was nützt mir ein schönes Mädchen, wenn andere sie spazieren fähr'n?“ (Große Heiterkeit.) Nicht das Volk hat doch das Gold, sondern die Hauteфинанс (Heiterkeit.)

Abg. Goheln (frei. Vgg.): Ich würde dem neuen Bankpräsidenten gerne etwas Angenehmes sagen, aber ich fürchte, es würde ihm Schaden, wenn er von der Bank noch mehr gelobt würde. (Heiterkeit.) Gewundert hat es mich, daß Herr Raab dem neuen Bankpräsidenten sein Vertrauen ausgesprochen hat, denn dieser hat doch in allem genau den entgegengesetzten Standpunkt eingenommen wie Herr Raab. Aber Herr Raab hat eben das Bedürfnis,

alle Herren am Bundesratstisch zu loben.

Hoffentlich wird Herr Raab auch zu der Enquete herangezogen, dann wird ihm über all die Fragen wohl mehr Licht ausgehen. (Heiterkeit.) Die Schäden, die der hohe Diskont bringt, verkennen wir durchaus nicht, aber mit Währungsfragen hat dies absolut nichts zu tun. Herr Raab hat eine so naive Auffassung von der Goldwährung bekundet, wie mir sie noch niemals vorgekommen ist. Er sahien zu meinen, daß die Goldwährung es möglich machen müsse, daß jede Forderung von jedem Orte der Welt mit Gold gedeckt werde. Dies ist selbstverständlich unmöglich, auch wenn man noch sämtliches Bargeld der Erde zur Hilfe nehmen würde. Der hohe Diskont mußte kommen infolge der ungeheuren angespannten Tätigkeit der Industrie. Es ist nötig, von Zeit zu Zeit die Diskontschränke anzuziehen, um einer schrankenlosen, die Grundlagen des gesunden Wirtschaftslebens gefährdenden Ausspannung des Kredits zu beugen. Wenn die Herren von der Rechten nicht wünschen, daß fremde Anleihen auf unseren Markt kommen, so ist darauf zu verweisen, daß die letzte russische Anleihe wohl kaum ohne Zustimmung des Reichskanzlers in Deutschland aufgelegt worden ist. Die steigende Entwicklung unserer Kleinstädte zu Mittelstädten bedingt große Ausgaben zu kommunalwirtschaftlichen Zwecken, Ausgaben, die Frankreich wegen der Stagnation der Bevölkerung nicht hat. Wir brauchen alljährlich steigende Mengen von Lebensmitteln aus dem Auslande. Bilden Sie (nach rechts) sich ja nicht ein, daß Sie das Ausland mit Silber bezahlen könnten, das Ausland würde es einfach nicht annehmen. Unsere Ausfuhr bleibt infolge der Vertenerungs politik gegen die anderer Länder zurück. Wenn unsere Industrie noch konkurrenzfähig bleibt, dann verdankt sie das der deutschen Ingenieurwissenschaft. Manche Reichsbankdirektoren lieben ihre gesellschaftlichen Beziehungen zu Großindustriellen und machen eine reine Wechsellage. (Dol. rechts.) Es geht aber nicht an, daß sich die Reichsbank zugleich zu einer Art Pumpstation entwickelt. Wenn die Herren (nach rechts) sich jetzt so sehr über den hohen Geldfuß beschweren, so sollen sie an ihre Bolkpolitik denken und mit dem agrarischen Reichskanzler sagen: mea culpa, mea maxima culpa. (Beifall links.)

Ein Antrag auf Schluß der Besprechung wird angenommen.

Die Polen-Interpellation.

Es folgt die Interpellation Seyda (Pole) und Genossen über die Polenvorlage. Sie lautet: „Wie will der Herr Reichskanzler den von der königl. preussischen Regierung im dortigen Landtage eingebrachten Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen in Einklang bringen mit dem Geiste der Reichsverfassung und den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs? Welche Schritte gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um die durch die vorgelegene Enteignung des Grundbesitzes von Reichsangehörigen aus politischen Gründen bedrohten Grundbesitzer der Rechts- und Gesellschaftsordnung zu sichern?“

Vizepräsident Kaempf richtet die Frage an die Regierung, ob und wann sie bereit sei, die Interpellation zu beantworten.

Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding: Ich habe auf die Anfrage des Herrn Präsidenten im Namen des Herrn Reichskanzlers folgendes zu erklären: Die Interpellation verlangt eine Erklärung des Reichskanzlers über das gesetzgeberische Vorgehen eines Bundesstaates, das die Enteignung von Grundstücken zum Gegenstand hat. Die Reichsverfassung enthält keine Bestimmung, welche einem solchen Vorgehen entgegen wäre. Auch das Bürgerliche Gesetzbuch enthält solche Bestimmungen nicht. Der Artikel 109 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch bestimmt, daß die landesgesetzlichen Vorschriften über die im öffentlichen Interesse erfolgende Enteignung, Beschädigung oder Benutzung einer Sache, die Beschränkung des Eigentums, Enteignung oder Beschränkung von Rechten unberührt bleiben. Die Maßnahmen, auf welche die Interpellation sich bezieht, gehören somit zur

Zuständigkeit der Landesgesetzgebung, die dabei nach den Vorschriften und nach dem Geiste der Reichsverfassung einer Einwirkung der Organe des Reiches nicht unterliegt. Mit Rücksicht hierauf habe ich zu erklären, daß der Herr Reichskanzler die Beantwortung der Interpellation ablehnt. (Lebhaftes Bravo! rechts; Lachen bei den Polen.)

Ein Antrag des Abg. Koranyi (Pole) auf Besprechung der Interpellation wird mit den Stimmen der Polen, des Zentrums, der Freisinnigen, der Sozialdemokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen.

Staatssekretär Nieberding verläßt mit den übrigen Vertretern der Regierung den Saal.

In der Besprechung erhält zunächst das Wort Abg. Seyda (Pole). Er führt aus: Die Vorlage solle die Regierung ermächtigen, die Grundbesitzer, welche ihr im Wege stehen, zu enteignen. Aber Tausenden seiner Landsleute schwebt

das Damoklesschwert des Verlustes ihres Grundbesitzes. Schon habe man das polnische Volk um das Recht gebracht, Wohnstätten für den eigenen Bedarf zu errichten. Heute aber gehe die preussische Regierung noch weiter in der Vergewaltigung des polnischen Volkes. Es werde hier ein Angriff gegen die heiligsten Rechte der polnischen Bevölkerung gerichtet. Trotz der eben gehörten Erklärung vom Bundesratstische sei seine Fraktion und der größte Teil des deutschen Volkes überzeugt, daß die Vorlage auch mit der Reichsverfassung und mit den Reichsgesetzen in Widerspruch stehe. Wenn ein Bundesstaat die eigenen Angehörigen differenzieren, so widerspreche das dem Geiste der Reichsverfassung. Eine ausdrückliche Bestimmung dagegen wäre in die Verfassung wohl deshalb nicht aufgenommen worden, weil man an eine solche Ungehörlichkeit gar nicht gedacht habe. Auch die Freiwilligkeit werde verlegt, insoweit jedem Bürger überall die Erwerbung von Grundeigentum gestattet sei. Seine Partei sei der festen

Überzeugung, daß die Mehrheit des Hauses ihr darin bestimme, daß das geplante Gesetz nicht nur mit der preussischen, sondern auch mit der Reichsverfassung in Widerspruch stehe. Die Enteignung von Grundeigentum aus politischen Gründen stehe im

Widerspruch mit dem allgemeinen Rechtsbewußtsein der zivilisierten Welt

und mit den Grundtagen der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung. Redner kündigt für den Etat eine diesbezügliche Resolution an.

Abg. Graf Hompesch (Zentr.) erklärt namens seiner Fraktion, daß die Enteignungsvorlage gegen die in den Rechten aller Kulturvölker anerkannte Gleichheit der Staatsbürger verstoße. Sie bedeute einen

Schritt zum sozialistischen Staat. (Lebhaftes Zustimmung im Zentrum; Lachen bei den Sozialdemokraten.) Als Freunde der bedrohten Gesellschaftsordnung müssen wir uns gegen diese Vorlage um so mehr wenden, als sie nicht zur Verbesserung der Bewohner der genannten Landesteile, sondern zur Verschärfung der Gegensätze unter ihnen führt und die Interessen der deutschen Bevölkerung innerhalb wie außerhalb der Grenzen des Reiches in weitem Umfange zu schädigen geeignet ist. (Lebhaftes Bravo! im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. v. Gersdorff (Konf.): Ich habe zu erklären, daß wir in Übereinstimmung mit der von den Verbündeten Regierungen zu der Interpellation eingenommenen Stellung (Gelächter im Zentrum und links.) die Zuständigkeit des Reichstags bei der Beantwortung der Interpellation entschieden ablehnen (Große Unruhe links.) und die Einmischung des Reichstags in innere preussische Angelegenheiten entschieden zurückweisen. (Bravo! rechts; erneuter stürmischer Widerspruch im Zentrum und links.)

Abg. Bräuer v. Gamp (Npt.): Meine Freunde schließen sich der Auffassung des Herrn Vorredners voll und ganz an. (Gelächter und Zurufe im Zentrum und links.)

Abg. Sieg (natl.): Es wäre ja für uns bequemer gewesen, wenn auch wir uns auf eine kurze Erklärung beschränkt hätten. Zur Sache sind wir der Meinung, daß die Erklärung des Herrn Staatssekretärs Nieberding durchaus das Richtige trifft. (Zuruf bei den Sozialdemokraten.) Veruhigen Sie sich, mich bringen Sie nicht heraus. (Große Heiterkeit.) Es sind jetzt bei den Polen Bestrebungen anzutage getreten, um ihre Ideale, die wir ihnen nicht aus dem Herzen reißen wollen (Zuruf im Zentrum.) — warten Sie's doch ab — (Große Heiterkeit.) — um diese Ideale zu verwirklichen. Das würde z. B. bei Ausbruch eines Krieges mit Rußland eine Gefahr für das Vaterland sein. 1864, 1886 und 1870 haben die Polen ihre Schuldigkeit getan, aber vorher sah es anders aus. (Dol.-Rufe und Lärm bei den Sozialdemokraten, Polen und im Zentrum.) Die Stimmung gegen die Polen ist ja nicht immer dieselbe gewesen. Denken Sie an Herrn von Koscielski, der so lange persona grata war, bis er in Lemberg seine Rede über

die Wiederherstellung des polnischen Reiches hielt. (Zuruf aus dem Zentrum: Ja der Weinlaune.) Er hat ja inzwischen Zeit genug gehabt, nächster zu werden. (Große Heiterkeit.) Wenn wir die Diktoren durch Festungen sichern, immer mehr Bräken über die Weichsel schlagen, dann müssen wir dort auch eine zuverlässige Bevölkerung haben. Der enteignete polnische Großgrundbesitzer hat gar nicht das Verlangen, sich wieder in den Provinzen anzusiedeln, der zieht viel lieber nach Friedenau bei Berlin. (Große Heiterkeit.) Neben Sie (zu den Polen) doch nicht immer von der Liebe Ihrer Arbeiter zu der Scholle! Die gehen ja doch viel lieber freiwillig nach Westfalen. (Lebhaftes Zustimmung rechts.) An Ihnen (zu den Polen) liegt es, daß Frieden und Ruhe wieder eintreten, denn wir haben absolut nicht die Absicht, Sie auszurotten. (Starker

Glücks und der Liebe aufgelöst werden, ist der Iyrische Einladig farbiger Stimmungsbilder, poetisch tiefgefühlter Motive und frei hinströmender Bekenntnisse. In ihnen allen aber lebt stärker oder schwächer jenes Element von Freiheit und Freikunst, das Holger Drachmann der dänischen Dichtung geschenkt hat. Er hat all seine Werke in Sonne und Seelst gewoben, wo der Wind weht und wo das Gespinnst sich auf und nieder biegt in weiten leichten Fäden, die sich bis ins Unendliche ausdehnen können.“

Dr. P. L.

Aus Kunst und Leben.

* **Ästhetische Schauspiele.** Die augenblicklich so wenig günstige Konjunktur im geschäftlichen Leben läßt die Reueinschränkung von Björnsons hier seit 15 Jahren nicht mehr gegebenen, modernem Kaufmannstück „Ein Fallissement“ als besonders zeitgemäß erscheinen. Der nordische Dichter, der ja in keinem seiner Bühnenwerke den Prediger verleugnet, mahnt hier die dreifachen strapellosten Spekulanten zu soßdem Geschäft, fordert die absoluteste Ehrlichkeit im Handelsleben und spricht nicht davor zurück, warnend und drohend den letzten Verzweiflungskampf des Opfers wider Spekulationen in seiner nackten Gräßlichkeit zu zeigen. So weit ist auch die harte Hand des Dichters sichtbar. Der Prediger aber soll nicht nur das Schlechte aufdecken, er soll auch die Wege zeigen, die zur Gesundung führen, und Hörsenfor sage auch wirklich noch einen vierten Akt an — eine Konzeption an das Publikum, das einen guten Abschluß wünscht. Der dräuende Ankläger wird zum Tröster; wohl glauben wir, daß es nun der Familie des bankrotten Kaufmanns, nachdem die solbe Basis für das neue Geschäft gefunden ist, wieder besser gehen wird, aber wir tadeln den Dichter, daß er es zuwege bringen konnte, hat bei den konsequenzen Folgen seines realistischen Stoffes zu bleiben, all den kraftvollen, markigen Szenen vor dem Zusammenbruch einen Abschluß zu geben, der in die öden Plattheiten Drah-Pfefferschen Mährstücke verfallt und so den Gesamteindruck dieses ersten aller Gesellschaftsdramen ganz wesentlich abschwächt. Die gestrige Aufführung vermochte es nicht, den Fiß, der zwischen dem dritten und vierten Akte klast, weniger deutlich zu machen, die der Verlobungszene

vorhergehende Ansprache zwischen dem Prokuristen und der Kaufmannstochter löste gar Heiterkeit im Parterre aus, wo doch verständiger Ernst am rechten Plage gewesen wäre. — Die Herren Veffler und Böhm hatten als Großhändler Tjälbe und Advokat Berent mit ihren Hauptrollen die Führung zu übernehmen; ihre Kunst gipfelte in der mächtigen Szene des dritten Aktes. Fräulein Messel traf wohl den Ton und die Haltung der stolzen, rechtsdenkenden Kaufherrntochter, blieb jedoch später als das einfache, um den Geliebten kämpfende Mädchen gerade ein solch' Maß an Wärme und Innigkeit schuldig, daß jede Wirkung ausblieb. Herr Söberer wollte am Schluß als Braumeister Jacobsen in seinem Humor ein wenig übertreiben. Fräulein Santen (Franz Tjälbe), Frau Braun-Grosser und Herr Weing als verlobtes Paar führten die wenig anspruchsvollen Rollen natürlich bestaus durch. W. M. W.

* **Londoner Brief.** Aus London, 14. Januar, wird uns geschrieben: Zwischen den jetzigen Bestkern der „Times“ sind Meinungsverschiedenheiten entstanden; ein Teil von ihnen ist wegen den Verkauf des Blattes an Pearson, und der Chefredakteur Roberts Bell, der seinen Rücktritt angefordert hatte, erklärt sich bereit zu bleiben, falls das Geschäft rückgängig gemacht wird. — Eine bisher für unmöglich geltende Operation ist dieser Tage an einer im letzten Stadium der Lungenentzündung liegenden Frau vorgenommen worden. Dem Operateur gelang es, nach Aufspaltung der Rippen von der Lunge alle bereits tuberkulös infizierten Teile zu entfernen. Bisher wagten die größten Chirurgen dies nicht infolge der nicht zu stillenden Blutung, die ein solcher Eingriff hervorrufen mußte. In diesem Falle wurde jedoch ein besonders konstruiertes Instrument benutzt, das die Blutung verhinderte. Die Patientin befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung, so daß das Experiment als geglückt bezeichnet werden muß. Es scheint also eine ganz neue Ära auf dem Gebiete der Lungenheilkunde damit zu beginnen.

* **Eine Statistik der Theaterbrände.** Eine Aufzählung der Theaterbrandkatastrophen in den letzten Jahrzehnten bis zu dem noch in frischer Erinnerung stehenden Unglück im Proquais-Theater in Chicago wird anlässlich des jüngsten Brandes des Opernhauses in Vover-

tem in einem englischen Blatte gegeben. Im März 1881 forderte der Brand des Stadttheaters und der Oper in Nizza gegen 350 Menschenleben, und noch in demselben Jahre, am 8. Dezember, erfolgte die Katastrophe im Wiener Ringtheater, bei der 470 Menschen den Tod in den Flammen fanden. Es folgten: 1883 Moskau mit 300 Toten, wenige Tage später der Birus Ferroni in Brevischw mit 325, im Juni des gleichen Jahres das Theater Govi Sanuki in Japan mit 75 Toten. 1888 Kinnivelly (Indien) 100, 1887 Opéra Comique (Paris) 77, Exciter Theatre gegen 200, 1888 Operto 170, 1884 Mikwanlee 76, 1886 der Birus in Glaterinoslow mit 40, 1887 Kanton mit 130 und der Wohlthätigkeitsbazar in Paris mit 124 Opfern. Dabei sind kleinere Katastrophen, die bis zu 50 Menschenleben fordern, noch gar nicht berücksichtigt.

Theater und Literatur.

Wilhelm Meyer-Försters erfolgreiches Schauspiel „Alte Heidelberg“ ist durch den Deutschen Verein der Cornell Universität in Ithaca, im Staate New York, zur Aufführung gebracht worden und hat dort glänzend gewirkt.

Artur Schnitzler erhielt den Grillparzerpreis für „Zwischenpiel“.

Nach längerem Schwanken ist der Nachfolger Björn Björnsons als Direktor des Nationaltheaters in Christiania gewählt worden. Die Wahl ist auf den Schauspieler Valdan Christensen gefallen. Christensen ist erst 32 Jahre alt und vermählt mit Frau Konrad-Arohn, einer der amüsantesten Tänzerrinnen und bestbezahlten Lehrerinnen des künstlerischen Tanzes in Norwegen. Von Hause aus Jurist, ist Christensen gründlich und vielseitig gebildet; er hat sich auch als Dichter versucht und hat ein hübsches Gesangstalent.

Bildende Kunst und Musik.

Enrico Toselli ist plötzlich an Influenza erkrankt, und hat sich daher genötigt gesehen, den Beginn seiner Tournee um ungefähr 14 Tage zu verschieben. Das für den 16. Januar angeetzte Konzert des Künstlers in der „Philharmonie“ in Berlin wurde daher auf den 23. oder 29. Januar verlegt.

Beifall rechts und bei den Nationalliberalen; Lachen im Zentrum und bei den Polen.)

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Übereinkunft zwischen Deutschland und Belgien, bezw. Italien über Schutz der Rieratur und Kunst; Handelsvertrag mit Montenegro; Fortsetzung der Polen-Interpellation; Interpellation über das Knappschaffswesen. Schluß gegen 6 Uhr.

Politische Übersicht.

Herrenhauspräsident Fürst Knipphausen †. Norden, 16. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Fürst zu Inn- und Knipphausen ist heute früh in Lübeck gestorben.

Am 14. Dezember konnte der nunmehr Verstorbene nach schwerer Krankheit noch zu seinem 80. Geburtstag die Glückwünsche des Kaisers und seiner Landesleute entgegennehmen. Die Genesung hat also nicht von langer Dauer sein sollen. Fürst Knipphausen gehörte zu denjenigen Hannoveranern, die im Laufe der Zeit ihren Frieden mit den durch die Ereignisse des Jahres 1866 veränderten politischen Verhältnissen in lokaler Weise geschlossen haben; vom früheren welfischen Abgeordneten hat er es daher zum Präsidenten des preussischen Herrenhauses gebracht. Als Nachfolger des verstorbenen Fürsten zu Wied hat er bei der Geschäftsführung der preussischen ersten Kammer die Sympathie der Mitglieder dieser feudalen Institution, sich zu erringen gewußt. Von einer eigentlich politischen Bedeutung des verstorbenen ostfriesischen Grandseigners kann jedoch nicht die Rede sein.

Gegen Deutschland!

n. London, 15. Januar.

Ich habe stets davor gewarnt zu glauben, daß durch die faßsam bekannten und besprochenen Vorgänge nun zwischen England und Deutschland die engste Freundschaft herrscht. Die Verhältnisse sind im Gegenteil genau dieselben geblieben, d. h. man ist in England nach wie vor bestrebt, Deutschland soviel wie möglich in den Hintergrund zu drängen. Ein neuer Beweis hierfür ist die Verständigung zwischen England, Frankreich und Rußland über die Erhaltung des Status quo in der Ostsee. Jedenfalls wäre es doch die Pflicht der beteiligten Mächte gewesen, Deutschland als das am meisten interessierte Land an diesen Verhandlungen heranzuziehen, und da dies nicht geschehen ist, so dokumentieren sie sich als ein offener Akt der Feindseligkeit. Bei England und Frankreich ist das natürlich, daß aber Rußland, das doch Deutschland wahrhaftig Dank schuldig ist, in dieser Weise vorgeht, das sollte man in Berlin im Gedächtnis behalten. Daß über die Verhandlungen überhaupt etwas an die Öffentlichkeit gekommen ist, erregt hier nicht geringen Ärger. Besondere Empörung hat hervorgerufen, daß die Mitteilungen darüber von Schweden ausgegangen sind. Es geht daraus hervor, daß man versucht hat, auch König Gustav mit in die Entente hineinzuziehen, daß er aber mit Rücksicht darauf, daß ein unfreundlicher Akt gegen Deutschland darin gefunden werden muß, es abgelehnt hat, sich daran zu beteiligen.

Montenegrinisches.

-e. Cetinje, 13. Januar.

Im allgemeinen ist das Land der schwarzen Berge in sehr geringem Maße Gegenstand des europäischen Interesses und würde es auch jetzt kaum sein, wenn es nicht unmittelbar an Mazedonien grenzte, dessen angenehme Bewohner bekanntlich bei den Balkan-Unruhen die Hauptrolle spielen. Da es nun jetzt in Montenegro unruhig zu werden anfängt, so sind an den Grenzen nichts weniger als erquickliche Zustände. Der Grund für die Erregung, in der sich augenblicklich ein großer Teil der Bewohner unseres Fürstentums befindet, liegt in einer sonderbaren Erscheinung, sonderbar insofern, als man hier wieder einmal von der geschichtlichen Duplizität — in diesem Falle sogar „Triplizität“ — der Ereignisse sprechen kann. Der Fürst von Montenegro macht es nämlich genau so wie Persiens Schah, der seinerseits wieder von Rußland gelernt zu haben scheint. Er gab zuerst seinem Volke eine Verfassung, um sie nachher wieder aufzuheben, als sie ihm nicht mehr gefiel, oder richtiger, er versuchte sie aufzuheben. Mit so einem Parlament geht's nämlich wie mit den Geistern in Goethes „Faust“ — die man viel leichter ätzet als löst wird. Nikita hatte sich die Sache wahrscheinlich viel schöner gedacht, als er im August 1904 eines Tages mit Parisos erklärte: „Ich will kein mittelalterlicher Herrscher sein!“ Er bedachte nicht, daß in einem guten Parlament auch eine Opposition sein muß, und versucht nun, diese bösen Abgeordneten mit Mitteln zu bekämpfen, die wenig zu unserem modernen Zeitalter passen. Er nimmt sich dabei ein Beispiel an seinem großen russischen Freunde — hat doch Alexander III. ihn einmal als „Rußlands einziger Freund“ bezeichnet — und läßt alles einfließen, was nur von fern nach Opposition schmeckt. Die Veranlassung zu der Entstehung der Oppositionspartei war sehr geringfügig: Der Kammerpräsident hatte sein poetisches Talent, das er wie alle Montenegriner, den Fürsten nicht ausgenommen, besitzt, zu einem Angriff gegen einige Wänzlinge des Fürsten benutzt; dieser rächte sich, indem er das Ministerium wechselte, und nun gingen alle verfassungstreuen Abgeordneten ins Lager der Opposition über. Das geschah im Anfang des vorigen Jahres. Es würde zu weit führen, wollte man all die kleinsten Schikanen aufzählen, mit denen die Regierung unter Tomjanowitsch versuchte, die Opposition mundtot zu machen, indem man die Zeitungen unterdrückte, die Kandidatur der Abgeordneten der Verfassungspartei durch Verschleppung der Akten verhindert und die Abgeordneten selbst, sowie die ehemaligen, auf dem Boden der Verfassung stehenden Minister durch Einsperkung, Bedrückung, ja sogar durch Demolierung ihrer Häuser zu schädigen suchte. So viel steht fest: Zurückdrehen kann niemand die Schraube der Welgegeschichte, nicht einmal der Herrscher der schwarzen Berge. Hat er sich einmal dazu entschlossen, sein Volk mündig zu erklären, dann ist es mit

dem absoluten Herrschertum für immer zu Ende. Vielleicht gelingt es ihm, wie es anscheinend dem Zaren gelingt, noch auf Jahre hinaus die Flamme der Volksherrschaft niederzuhalten: Ersiden wird er sie niemals können!

Die Ansichten einer neuen russischen Anleihe.

Aus Paris wird geschrieben: Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß zurzeit die einflussreichen Finanzkreise hier durchaus abgeneigt sind, die Initiative zu einer neuen russischen Anleihe zu ergreifen, obgleich die russische Regierung sich alle Mühe gibt, eine neue Anleihe in Frankreich zu platzieren und die Finanzkreise hierfür günstig zu stimmen. Dagegen ist es hier bekannt, daß das Haus Mendelsohn in Berlin nach wie vor eifrig bemüht ist, den Boden einer russischen Anleihe vorzubereiten, die denn auch im Laufe des Brühjahrs zu erwarten sein dürfte. Es steht auch fest, daß im Auftrag des Bankhauses Mendelsohn an der hiesigen Börse die Kurse für die russischen Renten sämtlich zu halten und soweit wie möglich durch umfangreiche Käufe hinauszusetzen versucht wird. In diesem Augenblick darf man die Ansichten einer neuen russischen Anleihe dahin präzisieren, daß die Initiative zu einer solchen von Paris aus schwerlich ergriffen werden wird. Es sind aber Bemühungen im Gange, von den Pariser Finanziers die Zustimmung zu erhalten, daß sie mittun, wenn das Bankhaus Mendelsohn es von neuem unternehmen wird, den russischen Absolutismus durch Gewährung der nötigen Mittel zu stärken. Von der Karikatur einer Volksvertretung, die man im Ausland hat, werden alle Anleihen ohne Zweifel gut geheißten werden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Landgräfin von Hessen, welche zurzeit in ihrem Palais in Frankfurt a. M. wohnt, ist schwer erkrankt. Der Bischof von Mainz ist in Begleitung des Regens Dr. Schreiber gestern auf besonderten Wunsch an das Krankenlager der bedauern Fürstin nach Frankfurt gereist.

Der Sohn der Frau v. Erbe, Leutnant v. Kruse, demittiert die vom „B. L.“ verbreitete Meldung, daß er seinen Abschied genommen habe, und erklärt, daß er in absehbarer Zeit sein Abschiedsgeld nicht einzureichen gedenkt.

* Die ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen, die am 6. und 7. Februar in Berlin zu ihrer 34. Sitzung zusammengetreten wird, hat sich u. a. mit einigen wichtigen, den Personen- und Gepäckverkehr betreffenden Anträgen zu beschäftigen. Dahin gehören die folgenden Punkte der Tagesordnung: Wegfall der Verdoppelung des 200 Kilogramm übersteigenden Gewichts für die Gepäckkraft-Berechnung, bedingte Annahme von Reisegepäck zur Beförderung über die Bestimmungstation der vorgelegten Fahrkarte hinaus, Geltungsdauer der Fahrkarten, Verabsolung von Schnellzugs-Zuschlagskarten über die Bestimmungstation der Fahrkarte hinaus, Wegfall der Bedingung der geschlossenen Rundfahrt für zusammenstellbare Jahreshefte des Vereins-Reiseverkehrs, Vorausbestellung bestimmter Plätze in den D-Zügen usw. Auch sonst begegnet man Anträgen auf Erleichterung des Reiseverkehrs, welche die Tarifreform beseitigt hat. So hat z. B. der Bezirks-Eisenbahnrat Frankfurt a. M. beschlossen, die Wiedereinführung der Gesellschaftsreisen zu halben Fahrpreisen (bei einer Teilnehmerzahl von 30 Personen) in Anregung zu bringen.

* Deutschland und Aethiopien. Der Berliner Vertreter des „Standard“ telegraphiert, daß in diesen Tagen eine deutsche Mission in Adis Abeba eintreffen wird, um die deutschen wirtschaftlichen Interessen in Aethiopien zu fördern.

* Aber die Zukunft des Flottenvereins schreibt die „Volksw. Korrespondenz“: „Da in Cassel die zum Teil wandelbaren Meinungen der fürstlichen Protoktoren unzweifelhaft zum Siege gelangen werden, so wird es sich fragen, wie sich die Zukunft des Flottenvereins gestalten wird. Er soll ein wesentliches Dasein führen, höchstens vielleicht Kinetographen-Aufführungen und sonstige Belustigungen in die Hand nehmen. Jede selbständige geistige Anregung ist sofort energisch zu unterdrücken, sofern sie nicht das offiziöse Plazet erhalten hat. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß ein solcher Verein für charaktervolle Männer keinen Wert mehr besitzt. Der Flottenverein mit seiner stattlichen Mitgliederziffer von 1200 000 mag bestehen bleiben oder der Auflösung entgegengeführt werden, für das öffentliche Leben Deutschlands wird er keinerlei Bedeutung mehr besitzen, solange die jetzige Protoktorenwirtschaft herrscht. Zwistigkeiten unter den Ortsgruppen können unter Umständen gleich beseitigt werden, auch wohl zur Stärkung des Vereins beitragen, nicht aber so die Bevormundung von unberufener Seite. In Cassel wird voraussichtlich General Peim Veranlassung nehmen, alle gegen ihn und seine Geschäftsführung erhobenen Vorwürfe glänzend zu widerlegen. Möglicherweise wird ihm die Hauptversammlung auch noch ein Vertrauensvotum erteilen, aber nur unter der Bedingung, daß er sofort freiwillig zurücktritt. Andernfalls würde ihn ein Misstrauensvotum nötigen, von der Geschäftsleitung zurückzutreten, und der Platz ist für eine Null frei. Der Flottenverein kann alsdann schlafen gehen.“

* Die neue nationalkatholische Organisation. Zu der Gründerversammlung der „Deutschen Vereinigung“, die gestern in Köln abgehalten wurde, hatten sich ungefähr 500 Personen, meist aus Rheinland und Westfalen und zum größten Teil Unterzeichner des bekannten Aufrufs, eingefunden. In der Eröffnungsansprache bemerkte Herrenhausmitglied Graf zu Sodenbroech, daß er auf die schweren Angriffe, die von der Zentrumspreffe gegen die leitenden Männer in der Bewegung und gegen die Vereinigung selbst erhoben würden, nicht antworten wolle. Er wolle nur der

Legendenbildung entgegengetreten, als ob die Deutsche Vereinigung zur Bekämpfung des Zentrums gegründet werden solle. Ihr Hauptziel sei die Verschönerung der konfessionellen Gegensätze, um die daraus entstandene politische Verheerung zu beseitigen, unter der das gesamte öffentliche Leben leide. Die Zeitung der Versammlung wurde dem früheren Zentrumsabgeordneten Excellenz Freiherrn von Landsberg übertragen, der darauf hinwies, daß er zu den Gründern der Zentrumspartei gehört habe, daß er aber jetzt, ohne von seinen Grundgedanken und Anschauungen etwas abzugeben, sich auf den Boden der Vereinigung stelle, um zu zeigen, daß man ein guter Katholik sein könne, ohne dem Zentrum anzugehören. Das Zentrum bestreite, eine konfessionelle Partei zu sein, aber gerade dadurch, daß es jeden Katholiken zu disqualifizieren suche, der nicht Zentrumsmann sei, zeige sich seine konfessionelle Engherzigkeit. Der Generalsekretär der Vereinigung, Dr. Buer, hielt einen Vortrag über die Aufgaben der Vereinigung, der sich mit dem bereits veröffentlichten Programm deckt. In einem zweiten Vortrag behandelte, wie die „Rhein.-Westf. Zig.“ berichtet, Dr. Schreiner-Münster die Gründung der Vereinigung nach der kirchenpolitischen und politischsozialen Seite hin. Er sprach die Befürchtung aus, daß Deutschland infolge der konfessionellen Abzweigung, die das Zentrum und die ihm affiliierten katholischen Vereine im Sinne haben, sich dem Zustande des 30jährigen Krieges, wenn auch nicht tatsächlich, so doch auf geistigem und parteipolitischem Gebiete nähert. Und dies zu verhindern, sei die vornehmste Aufgabe der in der Vereinigung gesammelten Katholiken und Evangelischen. Er schloß mit der Aufforderung, das vom Kaiser gesprochene Wort als Leitern zu beobachten: Ein Reich, ein Volk, ein Gott! — Mehrere Redner, darunter ein evangelischer Geistlicher und ein Landwirt aus Minden, Arnberg und Herford-Halle, überbrachten Zustimmungserklärungen der dortigen evangelischen Bevölkerung, die mit Sympathie die Bestrebungen der Vereinigung verfolgten. Die Erklärungen wurden den Vorschlägen gemäß genehmigt. Als engerer Vorstand, dem 12 Ausschüsse des Vereins zur Seite stehen, wurden gewählt: Graf Sodenbroech, Schloß Haag, Freiherr v. Ledebur und Geh. Kommerzienrat Renz von Boch. Freiherr v. Landsberg gab zum Schluß der Versammlung, die über drei Stunden dauerte, der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzt ins Leben getretene Vereinigung die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllen werde, wenn gleich man nicht übersehen dürfe, daß der Erfolg nur langsam in sich bemerkbar machen werde.

* Ein Vorgehen gegen die Berliner Demonstranten. Der „B. L.“ erfährt, daß gegen die eine Hälfte der am letzten Sonntag Verhafteten wegen Übertretung des Polizeiverbotes und gegen die andere Hälfte wegen Landfriedensbruchs Anklage erhoben wird. Die Behörde erwägt, ob der Berliner Aktionsausschuß der sozialdemokratischen Partei als Instanz zur Verantwortung gezogen werden könne. — Wenn sie der Sozialdemokratie neue „Märtyrer“ zu Agitationszwecken liefern will, kann sie es allerdings nicht geschickter anfangen.

* Internationale Telegraphen-Konferenz. Für die am 20. April in Lissabon zusammenzutretende Internationale Telegraphen-Konferenz sind als deutsche Vertreter in Aussicht genommen: der Unterstaatssekretär im Reichspostamt Schödy, der Geheim-Oberrat Postler und der Königlich bayerische Oberpostsekretär Probst. In ihrer Begleitung wird sich Oberpostsekretär Werdhagen befinden.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte gestern die Beratung des Militäretats fort. Der Kriegsminister nahm Anlaß, die Stellungsmeldung, daß man mit dem Gedanken einer Umänderung unserer Artillerieformationen umgehe, indem man die jetzigen Batterien mit sechs Geschützen in solche mit vier Geschützen umwandeln wolle, zu demütigen. Bei der Einführung des neuen Rohrrücklaufgeschüßes habe man die Frage allerdings geprüft, insbesondere aus dem Gesichtspunkt, ob bei einer Batterie mit vier Geschützen das Feuer leichter zu leiten sei. Es habe sich das Erfordernis einer Änderung nicht herausgestellt. Dazu kommen noch die hohen Kosten einer solchen Umwandlung, die 2 Millionen an einmaligen, 2 Millionen an dauernden Ausgaben erfordern würde. Der Kriegsminister machte über diese Frage längere vertrauliche Mitteilungen. Das Zentrum beantragte eine weitere Änderung des Aggregiertenfonds dahin, daß die beiden Armeeeinspektoren nicht auf den Aggregiertenfonds verwiesen, sondern auf den Etat übernommen werden, daß aber im übrigen nicht 200 Stellen vom Leutnant bis zum Generalfeldmarschall, sondern 120 Stellen vom Oberleutnant bis zum Generalleutnant bewilligt werden. Dieser Antrag wurde angenommen.

Die Börsenkommission des Reichstags nahm gestern ihre Beratungen auf. Die Beratung der ersten Artikel, die sich auf die Zusammenfassung der Zulassungsstelle beziehen, wurde einstweilen ausgesetzt. Zu § 28 beschloß man nach längerer Aussprache, daß bei der Zulassung an einer zweiten Börse die Entscheidung darüber, ob von einer Prospektveröffentlichung abgesehen werden kann, durch die Landesregierung auf Antrag der Zulassungsstelle stattfinden soll. Die Erörterung der Frage der Zulassung von Reichs- und Staatsanleihen usw. wurde noch nicht beendigt.

Die Reichstagskommission für den Entwurf eines Vereinsvereinsgesetzes trat gestern zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Die Sozialdemokraten beantragten volle Vereins- und Versammlungsfreiheit ohne Verpflichtung zur Anmeldung oder zur Einholung einer Erlaubnis. Nur für Versammlungen unter freiem Himmel soll eine selbständige Anmeldung vorgeschrieben werden. Abg. Müller-Meinungen (freil. Vot.) begründet die freiwillige Haftung des § 1. Seine Partei wolle die Befreiung aller politischen Bestimmungen der Landesgesetze, die zur Hintertreibung der Freiheiten dieses Gesetzes führen könnten. In dieser Richtung ist

bisher viel gesündigt worden, was Redner mit Beispielen belegt. Die Gleichstellung der Ausländer mit den Inländern ist völlig ungehörig. Es wurden dann die weiteren Abänderungsanträge beraten. U. a. erklärte Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, daß wir uns auf einen ganz besonderen Boden stellen würden, wenn wir den Ausländern das gleiche Vereinsrecht zugestehen wie den Inländern. Die Polizei solle die Ausländer in keiner Weise schikanieren. Das Koalitionsrecht falle nicht notwendig unter das Vereinsgesetz. Jede Verabredung sei noch lange kein Verein, man möge das schon sowieso schwer bepackte Gesetz nicht noch mehr belasten. Abg. Fürst Hafffeld (Npt.) begehrt den Antrag, das Zulassungsalter der Jugendlichen von 20 auf 18 Jahre herabzusetzen. Gegen die Zulassung der Frauen habe er nichts einzuwenden. Abg. Kretsch (konf.) erklärt, die Zulassung der Frauen könne von seinen Freunden unter keinen Umständen zugegeben werden. Die Sitzung wird darauf abgebrochen.

Der Zentralvorstand der freisinnigen Vereinigung wird am nächsten Sonntag zusammentreten und dann eine außerordentliche Delegiertenversammlung einberufen, die über die durch Fürst Bälows Abgabe geschaffene Lage beraten soll.

Zur sozialdemokratischen Wahlrechts-Interpellation. Eine parlamentarische Korrespondenz will wissen, daß Fürst Bälows die sozialdemokratische Wahlrechts-Interpellation beantwortet werde. Nach der Haltung, die der Reichskanzler eben in einer anderen preussischen Angelegenheit, der Entleerungsfrage, angenommen hat, scheint das wenig wahrscheinlich.

Dänemarkslage der Volksschullehrer. Die Konservativen und Nationalliberalen beantragen im preussischen Abgeordnetenhaus zum Kultusetat, die Dänemarkslage der Volksschullehrer bei der Vorlegung des neuen Lehrerbeförderungsgesetzes angemessen zu erhöhen.

Der neue Peters-Prozess.

S. u. H. Köln, 15. Januar.
(Sechster Verhandlungstag.)

Vor Eintritt in die Verhandlung stellte der Vorsitzende die Frage nach der Vergleichsmöglichkeit. v. Bennigsen lehnte ihn jedoch ab. Darnach kam das Protokoll zur Verlesung, das über die Aussagen des württembergischen Ministers J. v. Soden in Stuttgart am Montag aufgenommen wurde. v. Soden gibt an, daß Dr. Peters in dem ihm angetrauten Gebiete wohl das Recht über Leben und Tod gehabt habe, daß er aber angenommen habe, Dr. Peters werde seine Macht nicht missbrauchen. v. Soden nahm an, daß Peters das Mädchen nur deswegen hat hängen lassen, weil es sich ihm verweigert habe. Zu glauben, daß das Mädchen den Europäern hätte gefesselt werden können, sei geradezu eine Naivität. Übrigens bestätigt der Zeuge, es sei Pflicht des Dr. Peters gewesen, über die Vorkommnisse Bericht zu erlangen. Peters selbst schämte sich der Tat.

Hierauf werden weitere Schriftstücke und Protokolle aus der Untersuchung verlesen, aus denen hervorgeht, daß die vox populi seiner Zeit gegen Dr. Peters gewesen sei.

Dr. Peters bemerkt, daß seine Kompetenzen nicht ganz klar lagen. Der Gouverneur habe ihm aufgetragen, über politische und wirtschaftliche Verhältnisse zu berichten, nicht aber über juristische überhaupt.

v. Bennigsen bekennt, v. Soden habe das Verhältnis so auffassen müssen, daß Dr. Peters dem Gouverneur auch über Todesurteile hätte berichten müssen. Wenn also die Todesurteile aus politischen Motiven geschähen, so hätte er auch über diese berichten müssen. Es werden nun Schriftstücke von dem Kolonialamt verlesen, sowie Briefe Dr. Peters an den Bischof Smetshies. Dr. Peters zieht hieraus den Schluss, daß er, entgegen der Behauptung des Zeugen, gern in die Auslieferung dieser Urteile gewilligt habe. Einen nachmaligen Vergleichsvertrag des Vorsitzenden lehnt v. Bennigsen ab. Hierauf beginnen die Plädoyers.

Justizrat Dr. Sello führt in seinem Plädoyer u. a. aus: Das Verleumdende in dem Artikel der „Eölnischen Zeitung“ sei darin gefunden worden, daß behauptet wurde, es existiere ein dem angeblichen Tuderbrief ähnlicher Brief. Den übrigen Teil des Artikels hätten er und Peters als eine berechtigte, nicht strafbare Kritik aufgefaßt. Davon, daß er und Peters wegen der übrigen Punkte des Artikels in Eiferen wollten, könne keine Rede sein. Das habe Peters' Vorgehen im Münchener Prozeß erwiesen, der nun wohl bald definitiv auch in zweiter Instanz siegreich für Peters ausgetragen werden würde. Der Tuderbrief habe sich entpuppt (er nehme natürlich an, daß Wesel im guten Glauben gehandelt habe und getäuscht worden sei von einer Peters'schen Skizze, die sich seiner in abscheulicher Weise bedient habe) als eine der niederträchtigsten Fälschungen der Weltgeschichte. Zu bedauern sei, daß in dem Bericht der „Eölnischen Zeitung“ nicht öffentlich und unumwunden die Fälschung des Tuderbriefes anerkannt worden sei, sondern nur von der Anzweiflung des Briefes die Rede gewesen sei. Nach einer kurzen Pause weist Dr. Sello darauf hin, daß in den Disziplinarmerkmalen gegen Peters der Fall Jagodja ganz anders beurteilt wäre als in dem Artikel der „Eölnischen Zeitung“. Peters sei von der Disziplinarkammer von diesem Punkte freigesprochen worden, und in dem zweiten Urteil des großen Disziplinarkollegiums sei er wegen dieses Falles nur verurteilt worden, weil die Gründe für die Verurteilung der Jagodja objektiv dieses Urteil nicht rechtfertigten. Was den angeblichen Tuderbrief anbelange, so sei die Gegenpartei nicht bloß beweispflichtig geblieben, sondern es habe sich das direkte Gegenteil des Artikels der „Eölnischen Zeitung“ ergeben. Für jeden einsichtigen und wohlwollenden Menschen ist dies festgestellt worden, wie ein Roeder de bronco, und wir haben das Recht, in Zukunft jeden, der in Kenntnis dieser Verhandlung den Dr. Peters einen sexuellen Mörder schilt, vor aller

Welt einen Vagner und einen Verleumder zu nennen. Der Redner beantragt, den Artikel v. Bennigsen, der sich mit ritterlichem Mute als Verfasser des Artikels bezeichnet habe, gemäß § 186 des Strafgesetzbuches zu bestrafen. v. Bennigsen habe eine dreifache Nothilfe verletzt: Die seiner Herkunft, seiner früheren amtlichen Stellung und seines gegenwärtigen journalistischen Berufs. Erschwerend würde ins Gewicht fallen müssen, daß v. Bennigsen gerade in einem Weltblatt, wie die „Eölnische Zeitung“ durch die Bezugnahme auf den Tuderbrief einen ehemaligen afrikanischen Kameraden eines so schweren Verbrechens gegen Sittlichkeit und Menschlichkeit geziehen habe. Auch der angeklagte Redakteur Brüggemann sei zu bestrafen. Peters'sche da allen Pfeilen eines jeden ausgelegt, der ihn beschimpfen wolle. Er müsse es sich gefallen lassen, daß der Pöbel einer deutschen Stadt, in die er gekommen sei, um nichts als sein Recht zu suchen, ihn beschimpfe und verhöhne, und daß in einem deutschen Gerichtshause von demselben Pöbel sein Verteidiger beschimpft und angepöbeln wurde. Das sei jetzt hier in Köln geschehen. Sello schließt: Ein abschließendes Urteil werde Dr. Peters von der Geschichte erlangen, und vor diesem Urteil bange ihm nicht, aber auch nicht vor dem Urteil, das man heute über ihn fällen werde, und dem er wie sein Verteidiger mit vollem Vertrauen entgegenstehe.

Hierauf tritt, da Sello sich außer Stande erklärt, der weiteren Verhandlung zurzeit zu folgen, um 12½ Uhr eine Mittagspause bis 3½ Uhr ein. Heute nachmittag soll der Prozeß zu Ende geführt werden.

Die Ereignisse in Marokko.

Die Schönfärberei französischer Darstellung der Lage in Marokko hat, wie der „N. W. Z.“ zufolge aus zuverlässiger Quelle verlautet, in maßgebenden Kreisen Berlins einen um so größeren Eindruck gemacht, als sie bald durch die Tatsachen widerlegt wurde. In Berlin herrscht die Auffassung, wenn in Marokko unter den heutigen Verhältnissen ein Sultan Autorität erlangt, kann es nur derjenige sein, der die Macht des Volkes hinter sich hat. Frankreich kann nicht einen der beiden Sultane mit Geld und Truppen unterstützen, ohne sich von der Linde des europäischen Gesammtinteresses zu entfernen, die eine abwartende Haltung erheischt. Frankreich sollte daher bemüht sein, die Abweichungen zwischen seiner und der deutschen Marokkopolitik nicht noch zu vergrößern.

In Tanger zirkuliert die Nachricht, daß die Franzosen beabsichtigen, nach Fez zu marschieren. In deutschen kaufmännischen Kreisen ist deshalb große Besorgnis, da dem namhaften deutschen Handel in Fez das gleiche Schicksal wie in Casablanca droht. Bestimmt wird erwartet, daß das Auswärtige Amt für den deutschen Schaden analog Casablanca eintreten wird.

hd. Paris, 16. Januar. Nachrichten aus Fez zufolge drangen Einwohner aus Medina massenweise in Fez-Mohid ein und forderten den Pascha dieses Stadtviertels auf, sämtliche Waffen und Geschütze der kaiserlichen Waffendepots auszuliefern. Nachdem dies geschehen war, besetzten die Reiterer die Forts von Fez und proklamierten Mulay Hasid zum Sultan.

hd. Madrid, 16. Januar. Die Morgenblätter versichern, daß der Kreuzer „Carlos V.“ beauftragt worden ist, schwere Artillerie nach Melilla zu bringen.

hd. Paris, 15. Januar. Die Ergebnisse der Reise des Ministers Pichon haben in den hiesigen Kreisen nicht sehr befriedigt. Die Regierung geht aus ihrer Reserve nicht heraus und bleibt dabei, ihre Aktion auf das engste zu beschränken.

hd. Genöve, 16. Januar. Der französische Minister des Auswärtigen Pichon erklärte auf seiner Durchreise, daß er über den Aufenthalt in Madrid sehr befriedigt sei. Die Unterhandlungen mit den spanischen Staatsmännern haben ein vollständiges Einvernehmen zwischen beiden Regierungen gesetzt. Welche Staaten werden fortfahren, auf der Grundlage der Akte von Algeciras weiter zu wirken.

wd. Paris, 16. Januar. Der Minister des Auswärtigen erklärte einem Redakteur des „Matin“, es sei schwer für ihn, irgend ein Urteil über die Proklamation Mulay Hasids abzugeben, da dieses Ereignis, ob es nun Bedeutung habe oder nicht, in keiner Weise die Haltung Frankreichs ändern könne. Frankreich habe die Algecirasakte unterschrieben, welche die Souveränität des Sultans von Marokko und die Integrität seiner Besitzungen verbürge. Wer immer der Sultan sein möge, der über Marokko herrsche, die Algecirasakte bewahre ihre volle Wirkung. Frankreich habe Pflichten und Verantwortlichkeiten übernommen, die durch keinerlei innere Umgestaltung Marokkos abgeändert werden können, und Marokko habe sich Europa gegenüber Verpflichtungen auferlegt, die durch keine Umgestaltung des scharifischen Hofes beeinflusst werden können. Was die von Jaurès angekündigte Interpellation anbelange, so werde er jedenfalls einen Auffschuß von einigen Tagen verlangen. Er werde übrigens wiederholen, was er schon oft auf der Kammertribüne erklärt habe, daß Frankreich nur ein Ziel vor Augen habe: die europäischen Kolonien in Marokko zu beschützen, die Ordnung und Ruhe an der Küste zu sichern und dafür zu sorgen, daß die Ordnung längs der algerischen Küste nicht gestört werde.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die das Organ der ungarländischen Sozialdemokratie aus sicherer Quelle erfährt, plant die ungarische Regierung eine Wahlreform auf Grund des Pluralwahlsystems. Jeder 24jährige ungarische Staatsbürger, der lesen und schreiben kann, soll stimmberechtigt sein. Drei Stimmen sollen diplomatierte Personen, zwei Stimmen die der magyarischen Sprache in

Veren und Schreiben kundigen oder solche, die eine bestimmte Steuerquote zahlen, erhalten.

Am 27. Januar beginnt in Roveredo der Prozeß wegen der Überfälle auf die deutschen Turner bei Persen und Galliano im Juli 1907. Angeklagt sind 42 Italiener aus Roveredo, Trient u. a.

Zusland.

Vorgestern abend wurde in das Geschäftszimmer der Schwarzen Meer- und Kaspigesellschaft in Baku eine Bombe geworfen, wodurch mehrere Räumlichkeiten zerstört und viele Fensterscheiben des Stadtviertels zertrümmert wurden. Den Tätern, die unerkannt entkommen sind, ist es nicht gelungen, die geplante Verabredung der Gesellschaft auszuführen.

Die Mitteilung, daß der russische Botschafter Graf von der Osten-Sacken um Enthebung von seinem Berliner Posten gebeten habe, bestätigt sich, wie das „W. T.“ auf der russischen Botschaft erfahren hat, nicht.

Frankreich.

Der Kaiser von Rußland verlieh dem Kriegsminister Picquart das Großkreuz des Weißen Adlerordens.

Der neue Lenkbare Ballon „Bill: de Paris“, der gestern früh eine Luftfahrt nach Verdun antrat, mußte in Balmy landen, weil der Essenzbehälter gebrochen war; doch konnte der Schaden repariert werden. Der Ballon nahm seinen Flug wieder auf und traf um 7 Uhr in Verdun ein.

Die Ausweisungen der Krankenschwestern aus dem Krankenhaus „Dieu“ in Paris, welche gestern erfolgten, gaben Anlaß zu Kundgebungen seitens einer Anzahl Katholiken. Sie hatten sich vor dem Krankenhaus aufgestellt und schmutzige Rieder geungesen. Als der Wagen vorfuhr, in dem die Krankenschwestern weggebracht werden sollten, wurden von der Menge die Pferde ausgespannt. Ein zweiter Versuch, dem Wagen, in welchem die 12 Nonnen weggebracht werden sollten, die Pferde auszuspannen, scheiterte durch das Einschreiten der unterdessen herbeigerufenen Polizei. Es gelang schließlich die Nonnen in den Wagen zu verdrängen, und wurden diese in die Kirche geführt, wo eine Andacht abgehalten wurde.

In Toulon wurde ein Deutscher namens Wiegler in der Nähe des Arsenal verhaftet. Wiegler, bei welchem eine Generalfahrlarte beschlagnahmt wurde, hat erklärt, daß er sich auf der Reise nach Nizza befinde und lediglich Toulon besichtigen wollte.

Der Panzer „Meyer“, welcher zurzeit vor Casablanca ankert, untersteht drahtlose telegraphische Verbindungen mit dem Pariser Eiffelturm. Die Ergebnisse sind sehr befriedigend. Gestern wurde u. a. berichtet, daß das Transportschiff „Rive“ total verloren und jede Hoffnung auf eine Rettung aufgegeben ist.

Türkei.

Bei der vorgestrigen Zeremonie des Haubflusses, welche zum erstenmal im Mikidkiosk stattfand, konnten sich alle Teilnehmer von der ausgezeichneten Gesundheit des Sultans überzeugen. Die Zeremonie war mit einer besonderen Neuerung verbunden: Vier Photographen des Palais hatten gegenüber dem Thron Aufstellung genommen und machten eine Reihe von Aufnahmen während der Defilercour. Seit der Thronbesteigung des Sultans war dies nicht zu verzeichnen. Nach der mehrstündigen Zeremonie empfing der Sultan den englischen Botschafter D'Connor in längerer Audienz. Von wohlinformierter Seite wird versichert, daß hierbei die auf der Tagesordnung stehenden mazedonischen Fragen nicht berührt wurden.

Die Ortschaft Dragos in der Umgegend von Monastir wurde von einer bulgarischen Bande angegriffen. Durch Bomben wurden 26 Frauen und Männer getötet und vier Häuser verbrannt.

Vereinigte Staaten.

Der Senat nahm in Gemeinschaft mit dem Repräsentantenhaus eine Resolution an, welche die Herabsetzung der China anlässlich des Vorerkrankungs aufzuerlegten Entschädigungssumme um mehr als die Hälfte vorschlägt. Der Betrag wird infolge dieses Beschlusses von 2440 000 Dollar auf 11 655 000 Dollar herabgesetzt.

Die amerikanische Besatzung und der Gouverneur verließen Cuba spätestens am 1. Februar 1908. Der Präsident macht in der Mitteilung an den Senat hierüber ein offizielles Versprechen.

Brafilien.

Der Besuch eines großen englischen Geschwaders im Monat März in Rio de Janeiro ist angelegt worden. Die New Yorker Meldung aus Rio über die Entdeckung einer japanischen Verschwörung gegen das amerikanische Geschwader ist eine Erfindung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Januar.

Muhelohn für städtische Arbeiter.

In der Stadt Ludwigshafen ist seit dem 1. Januar 1907 ein neues Versorgungsstatut für die Lohnarbeiter der Stadtgemeinde und ihre Hinterbliebenen in Kraft, das nach den modernsten sozialen Anschauungen aufgebaut und darum für andere Städte, wo vielfach noch auf diesem Gebiete eine große Engherzigkeit anzutreffen ist, vorbildliche Bedeutung hat. Am wichtigsten ist die Bestimmung, daß die Lohnarbeiter einen Rechtsanspruch auf Muhelohn (und auch Hinterbliebenenversorgung) haben. Unserem sittlichen Empfinden widerspricht alles, was einem Gnadenakt ähnlich sieht und in Wahrheit gar keine Gnade, sondern nur Recht und Billigkeit ist. Die Gewährung des Muhelohnes ist nicht von „gutem Betragen“, überhaupt nicht vom Wohlwollen der Vorgesetzten abhängig, sondern einzig von einem objektiven arbeitsärztlichen Zeugnis, oder aber von der Erreichung des 65. Lebensjahres, wenn damit die

Dienstunterlegung verbunden ist. Vorbedingung ist nur ein mindestens zehnjähriger ununterbrochener häuslicher Dienst unmittelbar vorher. Unter bestimmten Umständen (Krankheit, Unfall) kann von dieser Bestimmung abgesehen werden. Der Ruhegeld wird nicht zur Berechnung nach dem letzten durchschnittlichen Jahresverdienst und dem Dienstalter, sondern auch nach der Zahl der Angehörigen, deren Unterhalt bisher von dem Lohn bestritten wurde. Für jedes eheliche Kind unter 16 Jahren erhöht sich der Ruhegeld um 8 Proz. des Lohnanschlages. Unter ehelichen Kindern sind auch die diesen gesetzlich gleichgestellten Kinder zu verstehen. Freiheitsstrafen von unter 14 Tagen haben auf die Ruhegeldzahlung keinen Einfluß. Das Ruhegeld ist monatlich im Voraus zu zahlen. Sehr wichtig und verständlich ist die Bestimmung, daß bei wiederholten Arbeiter, die für Weib und Kind nicht sorgen, der Ruhegeld einfach an die Ehefrau ausbezahlt werden kann. Lebte die Ehefrau nicht mehr, so ist in diesem Falle bezugnehmend der Kinder Einkommen zu verfahren.

Wir können nur wünschen, daß alle diese weithergehenden Bestimmungen möglichst bei jeder Stadtgemeinde zur Einführung gelangen möchten.

Personal-Nachrichten. Dem Generalintendanten der königlichen Schauspielere v. Hüljen wurde die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Österreichisch-ungarischen Ordens der Eisernen Krone 1. Klasse erteilt, desgleichen zur Anlegung des ihm verliehenen päpstlichen Kreuzes „Pro ecclesia et pontifice“ dem Major z. D. Lindpaintner, Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Kreuznach.

Ein Ballfest in Frankfurt. Am Mittwochabend fand in sämtlichen Räumen des „Frankfurter Hof“ in Frankfurt ein vom Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen veranstaltetes Ballfest statt, an dem der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe, zahlreiche Angehörige der Frankfurter Gesellschaft und die Offiziere des Püsküler-Regiments Nr. 80 aus Homburg und Wiesbaden, dessen Chef die Prinzessin Friedrich Karl bekanntlich ist, teilnahmen. Das Fest erreichte kurz nach Mitternacht sein Ende. Die Wiesbadener Teilnehmer verließen mittels Sonderzugs um 12 Uhr 30 Min. nach Frankfurt wieder.

Zählt eure Handwerkerrechnungen! Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt uns: „Jeder ordentliche Mensch bezahlt seine Rechnungen pünktlich, wenn er es kann. Es besteht aber leider vielfach, und zwar auch bei kunstfertigen Leuten, die tüble Gewohnheit, gerade die Handwerkerrechnungen gleichgültig beiseite zu legen. Dies ist doppelt unrecht, denn gerade der Handwerker, der monatelang gearbeitet hat ohne wesentliche Einnahmen, wartet mit Schmerzen auf sein Geld, um leben und seinen eigenen Verpflichtungen, die sich zu den Quartalsanfängen besonders reich und dringend einstellen, nachkommen zu können. Man denke sich in seine Lage, wie er von Tag zu Tag hofft und wartet, wie er sorgenvoll den Tag beschließt und ebenso wieder beginnt, um freudlos an die Arbeit zu gehen, wenn die Früchte derselben sich so langsam und spärlich einstellen. So dürfen wir unsere Handwerker nicht behandeln, die einen besonders schweren Existenzkampf zu führen haben. Es ist Ehrensache, gerade ihre Rechnungen pünktlich zu bezahlen.“ — Alles ganz schön, aber nützen wird's wenig. Aus Anlaß der mehrfachen Mahnungen ähnlichen Inhalts im „Tagblatt“ sind uns Fälle mitgeteilt worden unter Nennung von Namen, in denen Handwerker und andere Lieferanten nicht ein ganzes Jahr, sondern jahrelang warten müssen und noch heute warten auf Bezahlung ihrer mitunter sehr erheblichen Forderungen. Und das bei Leuten, die nicht nur selbst nicht unter Geldmangel zu leiden scheinen, wenn man ihre und der übrigen Lebensführung betrachtet, sondern deren Erwerbsverhältnisse durchaus gute sind und sie mit täglichen glatten Einnahmen rechnen lassen, bei denen von Ausständen, wie bei anderen Geschäftslenten, also nicht die Rede sein kann. Das sind ungeliebte Zustände, die nur beseitigt werden können, wenn die Handwerker und Kaufleute sich zu gemeinsamen Vorgehen verbinden und gemeinsam pünktliche Abrechnung und Zahlung verlangen oder die fernere Lieferung verweigern. Ob's dazu kommen wird? Ja, wenn die liebe Konkurrenzsucht nicht wäre!

Der Geißberg und der Tierschutz. Vom Vorstand des „Tierschutz-Vereins“ erhalten wir folgende Zuschrift: „Auf die in Nr. 23 bedauerlicherweise anonym erfolgten Angriffe müssen wir folgende erwidern: Es sind die in den Höhenlagen wohnenden Villenbesitzer von uns nicht der skandalösen Pferdehändlererei bezichtigt worden, sondern es wurde nur betont, daß sie sich an dem Treiben durch ihre Nachlässigkeit mitschuldig machen, was immerhin ein Unterschied ist. Dann ist es nicht recht erklärlich, wie der Herr Anonymus dem Tierschutz-Verein Kurzsichtigkeit vorwerfen kann; denn wer nur einigermaßen die Zeitungen liest, muß zugeben, daß die Behauptungen des Vereins absolut auf Wahrheit beruhen. — Wahr ist, daß vor einiger Zeit ein Mitglied des nördlichen Bezirksvereins dem Vorsitzenden des Tierschutzvereins den Plan zu einer neuen Straße auf den Geißberg vorlegte; aber die Behauptung, daß der Verein es rundweg abgelehnt habe, mit seinem moralischen Einfluß die Sache zu fördern, ist nicht zutreffend. Der Verein hat vielmehr durch seinen Vorsitzenden ausdrücklich erklärt, daß er dem Plan durchaus sympathisch gegenüberstehe, daß er sich aber an der Eingabe nicht beteiligen könne, da er sich aus taktischen Gründen streng auf die Fragen des eigentlichen Tierschutzes beschränken müsse. Aus eben diesen Gründen mußte er es ablehnen, für Projekte einzutreten, die in erster Linie wirtschaftlichen Interessen dienen. — Wenn der Herr Anonymus dem Verein vorwirft, daß er sein Gewissen durch die Anbringung von Plakaten zu beruhigen gedente, so muß dieser Vorwurf ganz entschieden zurückgewiesen werden; denn solche Arbeit müßte direkt als kläglich bezeichnet werden. Es ist nur sonderbar, daß gerade diejenigen Leute sich berufen sehen, die Tätigkeit des Tierschutzvereins zu kritisieren, die es nicht einmal der Mühe wert gehalten haben, sich eingehend zu unterrichten. Wollte der Herr Einsender einmal auf dem Bureau des

Tierschutzvereins vorsprechen, so würde er erfahren, welchen Anteil z. B. der Verein an der nicht zu bestreitenden Besserung der Verhältnisse an der Geißbergstraße hat, worüber aber erst ein ganzer Mienenstich entstehen müßte. — Wenn die Tierquälereien bei den Kofelnsfußen nicht aufhören sollten, so wäre es allerdings nicht ausgeschlossen, daß die Herren „Höhenbewohner“ ganz bedeutende Schwierigkeiten bei dem Bezug von Kofeln haben würden. Graf H. v. B o t h m e r.

— Zur Warnung möge wieder einmal nachstehender Fall von Heiratschwindeln dienen, der aus Berlin gemeldet wird und jedenfalls mit das Stärkste ist, was seit langem in dieser Beziehung vorkam. Seit vorigem Sommer hat ein raffinierter Ganner heiratslustige Damen mit geradezu staunenswerter Frechheit um ihr Geld gebracht. Er gab sich meistens als Vorkammer aus, bezeichnete sich aber auch als Magistrats- oder mittlerer Staatsbeamter und annoncierte, daß er eine wohlhabende, wirtschaftlich erogene Frau suche. Vor allem schmeichelte er sich angeblich nach einer angenehmen Häuslichkeit. Die heiratslustigen Damen sollten ihre Adressen in einem chiffrierten Briefe auf einem Postamt oder in der Inseratenannahme hinterlegen. Auf seine stets am Sonntag erschienenen Anträge ließen immer zahlreiche Briefe ein. War eine Dame vorfichtig und verlangte zunächst seine Adresse zu wissen, so schrieb der Ganner ihr einen unverkündeten Brief. Er schilderte darin kurz und bündig seine „gerechte Enttäuschung“ über das ihm entgegengebrachte Mißtrauen, so geschicklich, daß zahlreiche Damen ihm in das Netz gingen. Mit größtem Raffinement wußte er sich oft schon nach kurzer Frist in den Besitz des Vermögens zu setzen, das seine Opfer besaßen. In einem Falle schienen aber all seine angewandten Tricks nutzlos zu sein. Ein junges Mädchen, das ein von seinen Eltern ererbtes kleines Kapital durch mühsam zurückgeleitete Ersparnisse auf einige tausend Mark vergrößert hatte, wollte durchaus nichts herausgeben. Da erschien der Ganner eines Abends, nachdem er sich vorher durch einen Rohrpostbrief angemeldet hatte, vor der Wohnung der Dame. Er zeigte ihr ein Schreiben, wonach er eine glänzende Stellung in einer anderen Großstadt antreten könnte, wenn er sofort einträte. Leider sei das Bankgeschäft, bei dem er sein Vermögen deponiert habe, schon geschlossen. Er biete sie daher, seine und ihre Zukunft nicht durch längeres Waudern zu ruinieren, sondern ihm wenigstens 3000 M. zur Reise zu geben. Nach einigem Widerstreben zahlte die Dame dem Schwindler wirklich 2400 M. aus. Selbstverständlich waren fortan Bräutigam und Geld verschwunden. Die Kriminalpolizei hatte nach den bei ihr eingegangenen Anzeigen sehr bald ein genaues Signalement des Heiratschwindlers festgestellt und fand den Gesuchten auch alsbald, als er eben neue „Angebote“ abholen wollte. Er wurde verhaftet und als der Musiklehrer Fr. Bergmann, der am 1. April 1883 in Berlin geboren wurde und seit längerer Zeit in Halle wohnte, festgestellt. Bergmann, ein kleiner, schwächlicher Mann mit schwarzem Schnurrücken und dem ehrlichen Gesicht eines vollkommenen Niedermannes, hatte als Musiklehrer in Berlin keinen Erfolg. Er zog deshalb, nachdem er sich verheiratet hatte, nach Halle a. S. und machte dort in der Zwingerstraße 18 eine Anstalt auf. In der Saalestadt ging es ihm augenscheinlich viel besser als in Berlin. Aber woher er seine Mittel nahm, das wußte niemand. Auch seine Frau will es nicht einmal geahnt haben. Während er in Halle als aufständiger Mann daherkam, lebte Bergmann in Wirklichkeit fast nur von Verbrechereisen, die er nach Berlin machte. Hier suchte er, wie wir bereits geschildert haben, durch Zeitungsanzeigen eine solide, wirtschaftliche und nicht ganz vermögenslose Frau. Es fehlte ihm dann auch nicht an Bewerberinnen. Dieser Tage sah mehr als eine Braut mit doppelt schmerzlichen Gefühlen den ehemaligen „Bräutigam“ bei der Kriminalpolizei wieder. Seit August vorigen Jahres hat der Schwindler nachweislich 10000 M. erbeutet, in einem Falle auch einem Mädchen bei einem Besuche 700 M. aus einem Behälter gestohlen.

— 100 Mark Belohnung werden seitens des Rechtsanwalts C e r m a n n als Vertreter des Kaufmanns Friedrich Schmidt hier ausgesetzt für denjenigen, welcher über den Verbleib der in der Nacht vom 1. zum 2. Juni 1907 in dem Laden Würthstraße 16 gestohlenen Waren, als Zigarren, Zigaretten, Kaffee und Spirituosen, laut heutiger Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt“ zweckdienliche Angaben machen kann.

— Eisenbahnunfall. Gestern Abend kurz vor 7 Uhr entgleiste beim Rangieren im Hauptbahnhof ein Wagen im Hauptgleis nach Bahnhof Niebrich-Of. Es entstand dadurch eine etwa einstündige Betriebsstörung, während welcher die abfahrenden und einlaufenden Züge teilweise umgeleitet werden mußten, was natürlich Verspätungen im Gefolge hatte.

— Pachtfreie Jagd. Die Jagd in Königs-hofen wird im Laufe des Sommers pachtfrei. Dieselbe dürfte zahlreiche Liebhaber finden.

— Kurhaus. Der übermorgen Samstag stattfindende zweite Kurhausmaschenball bewährt auch diesmal seine alte Zugkraft, da, wie wir hören, formwährend Voraussetzungen von Volltarten an der Kurhauskasse stattfinden und auch von außerhalb zahlreiche Kartenbestellungen an die Kurverwaltung eingeht. Die Kurverwaltung kommt den Inhabern von Jahresfreikarten, Saisonkarten und Abonnementkarten für die durch die Gewährung eines ermäßigten Eintrittspreises von 2 M. gegen Absteigerung ihrer Kurhauskarten entgegen.

— Inständige Postkarten. Durch Urteil des Landgerichts zu Breslau vom 7. d. M. ist die Unbrauchbarmachung der Postkarten mit den Aufschriften: „Albert Reimann, Gastwirt“, „Der Regenwurm“, „Zinspruch“, „Der 1. April“, angeordnet worden.

— Kleine Notizen. Die Balanzliste für Militär-anwärter Nr. 3 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen. — Im Schanzenker der Bergolders Schiefer in der Paulbrunnstraße ist ein fast lebensgroßes Portrait des Stadterordneten Malibrenner in der Uniform als Jäger oder Schütze ausgestellt. — Bei der Weinprobe für den Ball des Kurvereins Wiesbaden, veranstaltet 1890, gingen die beiden Firmen August Engel und Christian Eimrich, Inhaber G. Hill, heftig hervor. — Die Tangschüler des Herrn Herrmann veranstalteten Sonntag, den 10. d. M., ihr Schlußkonzert im Saale zur Turngesellschaft, Sillstraße 1

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Nr. 6 der Abkommensbedingungen die zweite Rate des Abkommensgeldes bis zum 11. d. M. an der Kasse eingezahlt werden muß. Die mit der Zahlung noch rückständigen Abkommens werden daher an umgehende Einzahlung erinnert.

* **Kurhaus.** Das morgige 8. Jylius-Konzert wird Herr Kapellmeister Afferni mit der Ouvertüre zur Oper „Titus“ von Mozart eröffnen, als zweite Nummer folgt das G-Moll-Konzert für Klavier und Orchester von Beethoven mit der berühmten, nur noch selten zu Gehör kommenden Aduz von Moscheles, dem 1794 in Prag geborenen und 1870 in Leipzig gestorbenen ausgezeichneten Pianisten und Komponisten. Der Paufe geht die Sinfonie von W. Hoff voraus, dieser folgen Klavierstücke des Herrn S a m b o u r g. Die Aduze und Aduzeante aus der Oper „Der Eid“ von Raffinet beschließt das Konzert.

* **Der Mainzer Männergesang-Verein** wird in einer Stärke von 100 Sängern in dem Kurhausabdommensänger am nächsten Sonntag mitwirken und in 2 Abteilungen ein Programm von 6 der schönsten Männerchöre zum Vortrage bringen.

* **Residenz-Theater.** Der für Samstagnachmittag angezeigte Vortrag des Weltreisenden Harms findet wegen Erkrankung des Herrn Harms nicht statt. Samstagabend gelangt zum erstenmal Robert W. H. Schüllerkomödie „Ander“ zur Aufführung. Das lustige Stück, das bereits an vielen namhaften Bühnen mit großem Erfolg gegeben wurde, ist dem Bräutigam entnommen, ein Akt spielt beispielsweise in einer der höheren Klassen eines Gymnasiums. In Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Schent, Sombori, Noorman, Krause, van Born, Delejoa und die Herren Barial, Deger, Köhler, Müller, Schönan, Müller, Wilhelm und Vertram. In letzteren Händen liegt auch die Spielleitung. Die humorvolle Komödie wird Sonntagabend wiederholt, Sonntagnachmittag wird der prächtige französische Schwank „Ganz der Papa“ zu halben Preisen gegeben.

* **Walhalla-Theater.** Die gestrige Eröffnung der „Scherloa Holmes“ durch das Metropol-Ensemble hatte einen großen Erfolg. Die spannenden Szenen waren von vortrefflicher Wirkung. Die Titelrolle spielte Direktor Samst mit bestem Gelingen; auch Erich Briele als Dr. Wright und Emma Samst als Mrs. Edith waren in Spiel und Rolle vortrefflich. Die Darsteller ernteten an den Abschlüssen starken Beifall. In Vorbereitung befindet sich „Der Hund von Basfordville“.

* **Der Gedanke und seine Macht.** Über dieses Thema wird Montag, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Wiesbadener Konservatoriums, Rheinstr. 54, Schriftsteller Anton Hartmann-Keipig einen Vortrag halten. Der Vortragende will zeigen, wie man richtig denken lernt, wie man über seine Gedanken Herr werden kann und die lebendige Verbindung erreicht mit den höchsten geistigen Kräften in der Natur.

Massenische Nachrichten.

* **Wiesbaden, 16. Januar. (Sierblichkeit.)** Nach den unterm 9. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesundheitsverhältnisse in den 386 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats November 1907 hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet — betragen: a) weniger als 15,0 in 103, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 143, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 70, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 14, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 4 und f) mehr als 35,0 in 2 Städten bezw. Orten. Die geringste Sierblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Bernriedkirchen in der Rheinproving mit 4,8 und die höchste Jiffer der Ort Miesberg in Schlesien mit 80,5 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Nassau mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls wie oben aufs Jahr berechnet — im Berichtsmonate verstorben: In Homburg v. d. S. 10,5, Castell 12,7, Frankfurt a. M. 12,8, Höchst a. M. 13,4, Wiesbad. 15,1, Hanau 15,1 (ohne Ortsfremde 12,8), Wiesbad. n. 15,9, Fulda 16,4 (ohne Ortsfremde 13,0) und in Marburg 14,4 (ohne Ortsfremde 15,7) Personen. Die Säuglingssterblichkeit war im Monate November 1907 eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 12 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 88 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in dieser Stadt zur ständesamtlichen Anmeldung gelangten 188 Sierbefälle — darunter 27 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: Scharlach 1, Diphtherie und Krupp 3, Typhus 1, Exanthem 17, Krankheiten der Atmungsorgane 17, Magen- und Darmkatarrh, Durchbruchfall 4, darunter 8 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr, gewaltsamer Tod 8 und alle übrigen Krankheiten 87. Im ganzen scheint sich der Gesundheitsstand gegenüber dem Monate Oktober v. J. in der Gesamtbewertung nur wenig gebessert, die Säuglingssterblichkeit jedoch fast abgenommen zu haben. Die Zahl der in dieser Stadt während des Monats November 1907 ständesamtlich gemeldeten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 9 Totgeburten — 170 betragen; dieselbe hat mithin die Zahl der Sierbefälle — 138 — um 32 überstiegen.

— **Königshofen, 14. Januar.** Herr Architekt K e l z e r in Wiesbaden hat die Villa „Walde“ am Niederselbacher Weg dahier von Herrn Bauunternehmer O h s aus Wiesbaden erworben. Wie wir hören, beabsichtigt Herr O h s, in der Nähe der verkauften Villa eine andere Villa zu bauen.

Aus der Umgebung.

Hd. Frankfurt a. M., 15. Januar. Am Fochheimer Balde wurde gestern Abend ein vergiftetes Netz zur Vertilgung von Raubvegen, vorwiegend Füchsen, niedergelegt. Als heute früh danach gesehen wurde, war dasselbe zerstört worden. Man vermutet, daß es nach Frankfurt verbracht wurde. Die Polizei hat die Angelegenheit sofort in die Hand genommen und alle Bildbrecher von dem Verbrechen des vergifteten Netzes in Kenntnis gesetzt. — In der Wirtshaus Ostentstraße 58 wurde gestern Abend 11 Uhr der Gastwirt Jean Schmidt von einem Schaulfeller, dem er keine Getränke mehr verabreichen wollte, mit einem Messer in den Kopf gestoßen. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus verbracht, der Täter verhaftet. — Als gestern Abend die Rettungswache einen betauhten Arbeiter auf der Straße beobachtete, sammelte sich eine große Menschenmenge an, darunter auch zahlreiche arbeitsscheue Elemente. Die Mannschaften der Rettungsarbeiten wurden von den letzteren beleidigt und bedroht. Einer wollte sogar in Täuschung ausarten, als er von der inzwischen herbeigerufenen Schutzmannschaft festgenommen und abgeführt wurde. Auf der Polizei erklärte der Verhaftete, daß er sich an der Rettungsmannschaft rächen wollte, weil dieselbe ihn vor einigen Tagen, als er betrunken in einem Straßengraben lag, in die Irrenanstalt verbracht habe.

Gerichtssaal.

5. Der 22. Termin. Am 18. Mai 1904 wurde der Tagelöhner Köpfer aus Aunenburg, wohnhaft in Wiesbaden, vom Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Köpfer hatte dem katholischen Pfarrer in Aunenburg mehrere schwerwiegende Dinge nachgesagt. Gegen das Urteil legte er Berufung ein und mußte er vor der Strafkammer alle seine Behauptungen unter dem Ausdruck des Bedauerns als nicht unwohl zurücknehmen. Der Verleumdete hatte an der Verurteilung des Mannes kein Interesse mehr, doch sollte er die Kosten des Verfahrens tragen.

Womit er sich nicht einverstanden erklärte. Da er in äußerst dürftigen Verhältnissen lebt und auch öfters krank war, erfüllte er sein Verprechen nicht und wurden die anberaumten Termine deshalb auf Ersuchen des Verteidigers des Pfarrers ausgesetzt, um dem S. zu ermöglichen, das Geld ratenweise anzulegen und dadurch der monatlichen Gefängnisstrafe zu entgehen. Die Geduld der Richter als „...“ Klägers und seines Verteidigers wurde auf eine harte Probe gestellt. Bis zum heutigen Tage hat der Beklagte erst die Hälfte der Kosten, 39 M., bezahlt. Gestern war nun der 22. Termin vor der Strafkammer in Mainz anberaumt, aber der Beklagte blieb aus, obwohl ihm der Verteidiger, Herr Justizrat Dr. Schmitt, einen eingeschriebenen Brief sandte, mit der Aufforderung, sich einzufinden, er werde dahin wirken, daß das Gericht auf eine minimale Strafe erkenne. Aber der halbschläfrige Beklagte erschien nicht. Dem Gericht blieb nach der Strafprozedur nichts anderes übrig, als die eingeleitete Verurteilung zu vermerken. Das schöffengerichtliche Urteil ist damit bestätigt, und der Köpfer muß die sechs Monate Gefängnis verbüßen. Aber auch jetzt noch will der Verteidiger des Pfarrers dem Verurteilten zur Seite stehen und bei einem Gnabengesuch an das Justizministerium behilflich sein, damit die Strafe ermäßigt wird.

Frankfurt a. M., 16. Januar. In der gestern abend zu Ende gegangenen Schwurgerichts-Verhandlung wurden die Faltschmüger Finsterer und Hugo Britting zu je 3 Jahren Zuchthaus, Stöpinski zu 1 Jahr Gefängnis und die Weid zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Essen, 16. Januar. Wegen Bergewaltigung der Ehefrau des Bergmanns Groth, die infolge dessen starb, erhielten die Vergleite Belter und Bieme je 10, der Bergmann Sowa 7 Jahre Zuchthaus.

Berlin, 16. Januar. Das Schwurgericht in Erfurt verurteilte den Landwirt Rudolf Loebner wegen Mordversuchs zu 10 Jahren Zuchthaus. Er hatte seine Geliebte, die sich in guter Hoffnung befand, in einen tiefen Brunnen geworfen.

München, 16. Januar. Die Mitglieder des ärztlichen Ehrengerichts im Falle Hubler, Dr. Kahl und Dr. Jooz, haben den Professor Quide neuerdings wegen Verleumdung verurteilt, weil er beim Prozeßabbruch des ersten Prozesses durch die Kläger das Wort Injanie in den Gerichtsprotokollen geführt hatte. Der Sühnetermin ist durch Quides Ausbleiben ergebnislos verlaufen.

Sport.

Jagdergebnisse. Bei der im Sattlerheimer Feld abgehaltenen Treibjagd wurden von etwa 90 Schützen 137 Hasen geschossen, ein sehr mageres Ergebnis im Vergleich zu den Strecken früherer Jahre, wo stets mehr als das Doppelte erzielt wurde. — Bei der Treibjagd in Ostritzel kamen 77 Hasen zur Strecke. — Bei der im Distrikt Eiterstal (N. o. R. h.) stattgefundenen Treibjagd auf Schwarzwild, wo 8 Säuen fest waren, wurde durch die Herren Hesse, Pöhlgen und Lehrer Winger von Müdesheim, sowie Herrn Förster Dorn von N. o. R. h. je eine Sau erlegt. Ein weiterer Keiler wurde angehauen.

Paris, 15. Januar. Das Luftschiff „Bille de Vato“, welches der französischen Regierung von Herrn Deutch an Stelle des verunglückten Luftschiffes „Patrie“ zur Verfügung gestellt worden ist, ist heute um 9 Uhr nach Verdun abgehoben, begünstigt vom besten Wetter. Um 1 Uhr 20 Min. ist das Luftschiff über Montmirail geflogen.

Kleine Chronik.

Entführt? Seit Sonntag sind in Hamburg zwei Konfirmandinnen verschwunden, die mit ihrem Bruder ein Theater lebender Photographien besucht hatten. Die Polizei jagdet nach einem Matrosen aus Kiel, der sich in dem Theater den Mädchen angeschlossen hatte.

Liebesstragödie. In einem Breslauer Hotel wurden vorgestern abend die Leichen eines Paares aufgefunden, das sich als Ehepaar Ritter in das Fremdenbuch eingetragen hatte. Beide Leichen wiesen Schußwunden im Kopfe auf. Allem Anschein hat der Mann zuerst seine Begleiterin erschossen und dann Selbstmord verübt. In dem sechsläufigen Revolver steckten noch vier Kugeln. Wie sich herausgestellt hat, handelt es sich bei der Leiche des Mannes um den Leiter des Biogelverbandes in Haynau Max Ritter, welcher Unterschlagungen in Höhe von 80 000 M. begangen haben soll und vorgestern mit einer Kellnerin nach Breslau geflüchtet war.

Fabrikbrand. In Malmoe (Schweden) brach in der Fabrik für Kunstbänder und Schwefelsäure Feuer aus. Die Fabrik ist vollständig niedergebrannt.

Eine Getreidemühle in Flammen. Kanadas größte und neueste Getreidemühle in Kenora (Ontario) wurde letzte Nacht gänzlich durch Feuer zerstört. Der Verlust beträgt über eine Million Dollar.

Liebesstragödie. In Kamik (Polen) ermordete der Wirt Golsinski seinen Sohn und verletzte sich selbst lebensgefährlich. Die Ursache war ein Familienzwist.

Lechte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 16. Januar. Der „B. L. A.“ meldet aus Kiel: Der Panzerkreuzer „Scharnhorst“ geriet bei einer Übungsfahrt bei Buell auf eine Untiefe; er rief sich dabei den Doppelboden in einer Länge von 20 Meter auf, wobei drei Räume voll Wasser liefen. Ein größeres Unheil wurde nur dadurch verhindert, daß die Schotten rasch verdrichtet wurden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Kreuzer konnte mit eigener Kraft die Kaiserliche Werft aufsuchen, wo er sofort gedockt wurde.

Berlin, 16. Januar. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus New York: Zwischen dem Präsidenten Roosevelt und dem Schatzsekretär Cortelyou ist ein ernstes Zerwürfnis entstanden, weil Roosevelt Cortelyou nicht erlaubt hat, sich um die Präsidentschaft zu bewerben, sondern die Unterstützung Tafts fordert. Cortelyous Rücktritt wird in den nächsten Tagen erfolgen. — Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, wurde Cortelyou das Amt eines Präsidenten der Knickerbocker-Trust-Company angeboten; Cortelyou lehnte jedoch ab. In Washington wird aber bezweifelt, daß die Ablehnung endgültig sein wird.

London, 16. Januar. Der Staatssekretär Sir Edw. Grey sprach gestern abend in Anwid vor seinen Wählern. Er berührte hierbei die Marinefrage und erklärte es für unmöglich, daß England fortfahre, seine Marinekraft zu verringern, wenn die amerikanischen Mächte jene Marinepläne verwirklichen, die sie an-

gekündigt hätten. Wir haben kein Recht, sagte Sir Edw. Grey, gegen die Summen zu proklamieren, welche die anderen Nationen für ihre Marine ausgeben, wohl aber wünschen wir unseren Handel und unser Reich zu beschützen. Die Unabhängigkeit, ja das Leben unseres Landes hängt ab von der Erhaltung unserer Marine. Wenn gewisse Nationen ihr Schiffsprogramm voll verwirklichen, wird es unzweifelhaft auch für England notwendig sein.

London, 16. Januar. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tokio glaubt man dort, daß das gesamte Ministerium nach Schluß der Parlamentstagung seine Entlassung nimmt. Es werde im Parlament wahrscheinlich zu heftigen Angriffen seitens der Opposition kommen, doch sei es unwahrscheinlich, daß das Parlament aufgelöst werde. Man glaubt ferner, daß Naturo an Stelle Saionjis den Posten des Ministerpräsidenten übernimmt. Die bezüglich der Ausbreitung des Militarismus herrschende Beunruhigung sei unbegründet.

Depechendureau Serold.

Budapest, 16. Januar. Anlässlich der Ankunft des neu ernannten Gouverneurs von Kroatien kam es in Ugram gestern zu großen Demonstrationen. Eine nach Tausenden zählende Menge erwartete den Wagen des Gouverneurs und bewarf ihn mit faulen Eiern. Nur unter dem Schutz der Polizei, welche mit blanker Waffe Schritt für Schritt den Weg frei machen mußte, konnte der Gouverneur in sein Palais gelangen.

Paris, 16. Januar. Der französische Minister des Äußern, Pichon, ist gestern abend 9 Uhr 45 Minuten aus Madrid hier eingetroffen.

London, 16. Januar. Nach dreiviertelstündiger Beratung verurteilte das Kriegsgericht gestern den Kommandanten des gesunkenen Kreuzers Chanzy mit 5 gegen 2 Stimmen zur Amtsenthebung auf drei Monate und zu den Kosten des Verfahrens.

Petersburg, 16. Januar. Die Ernennung Schipow als Handelsminister steht nahe bevor. Schipow war im Kabinett Witte kurze Zeit Finanzminister.

Mailand, 16. Januar. Die religiöse Monatschrift „Il Renobamento“ ist trotz der Exkommunikation wieder erschienen. Graf Scotti, einer der drei Herausgeber, ist mit der Erklärung zurückgetreten, dem päpstlichen Gebot gehorchen zu wollen, obgleich seine Überzeugung dieselbe geblieben sei.

New York, 16. Januar. Ein Telegramm aus Rio de Janeiro dementiert aufs entschiedenste das von dem „New York Herald“ verbreitete Gerücht, wonach ein Komplott entdeckt worden sei, das den Zweck hatte, das amerikanische Geschwader in die Luft zu sprengen.

wb. Bingerbrück, 16. Januar. Den seit vier Tagen vermissten Landwirt Egelbert in Rheinböllen fanden Arbeiter beim Aufhaden des Eises auf einem Teiche, in das Eis hineingefroren, als Leiche auf.

wb. Mannheim, 16. Januar. Ein gestern abend gegen 11 Uhr in einem Aufbewahrungsraum ausgebrochener Brand verbreitete sich auf einen Teil der Doppelgetreidehalle der Firma Leon Weiß, in welcher ca. 13 000 Sack Getreide lagerten, von denen 6500 Sack russischer Weizen und Hafer vernichtet wurden; der Schaden beträgt ca. 100 000 Mark.

hd. Hannover, 16. Januar. Das Komitee für die Ausschmückung der Ruhmeshalle des vaterländischen Museums zu Gelle erhielt den Bescheid, daß der Kaiser ein großes Wandgemälde für das Museum zu stiften beabsichtigt.

wb. Berlin, 16. Januar. Der „B. L. A.“ meldet aus Nieder-Weiler in Lothringen: Der jährliche Sohn des Adjuanten Geoffroy tötete spielend durch einen Schuß aus dem Gewehr seines Vaters sein achtjähriges Schwesterlein. Die von einem Ausgang heimkehrende Mutter fand ihr Kind mit zertrümmerter Schädeldecke im Zimmer liegend.

wb. Berlin, 16. Januar. In der Wohnung des Schachtmeisters Amin in Essen wurde eine Fallschirmwerferstätte entdeckt. Der Verhaftete ist außerdem zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe strafbüchlich verfolgt.

hd. München, 16. Januar. In einer Reihe von Ortschaften bei München wurde die versuchte Bierpreis-Erhöhung mit einem allgemeinen Bierstreik beantwortet und abgeschlagen. Die Versammlungen dazu fanden nicht im Wirtshaus, sondern unter freiem Himmel statt.

hd. Wien, 16. Januar. Wie aus Novigno gemeldet wird, wurde der Leiter der dort vom Berliner Aquarium errichteten Abteilung, Professor Rudolf Burdhardt, erschossen aufgefunden. Burdhardt hat wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermut zum Revolver gegriffen.

hd. Paris, 16. Januar. Im Zentrum der Stadt, im Gebäude des Bureaus für Zeitungs-Ausschnitte, Argus de la Presse, brach gestern nachmittags ein Brand aus, der infolge des verspäteten Eingreifens der Feuerwehr gewaltigen Umfang annahm. Um 1/6 Uhr brach das Feuer aus und eine ganze Stunde später war erst eine Löschmannschaft in Tätigkeit. Durch die Explosion einer Gasuhr wurden zwei Photographen, die für ihre Journale photographische Aufnahmen des Brandes machen wollten, schwer verletzt. Der eine liegt im Sterben, den anderen hofft man am Leben zu erhalten. Außerdem wurde noch eine ganze Reihe anderer Personen verletzt, darunter mehrere Journalisten. Das Gebäude des Argus wurde vollständig zerstört.

hd. Madrid, 16. Januar. In der Ortschaft Rio Tinto in Portugal, in deren Nähe sich die großen Kupferbergwerke befinden, kürzten 6 Häuser ein, wie man zuerst glaubte, infolge des anhaltenden Regens. Jetzt hat sich herausgestellt, daß eine Senkung des Bodens infolge Unterminierung die Ursache des Häuserein-

sturzes gewesen ist. Überall sind große Erdspalten entstanden. Die gesamte Ortschaft ist ernstlich bedroht. Infolge des Einsturzes verschiedener Stollen und Galerien in dem Bergwerk stößt dort die Arbeit. Man befürchtet, daß 3000 Arbeiter brotlos werden.

hd. Konstantinopel, 16. Januar. Die Cholera in Mekka nimmt in erschreckender Weise zu. Bis Ende voriger Woche waren allein in der Stadt Mekka schon mehrere hundert Personen der Seuche erlegen. Man fürchtet bereits die Rückkehr der Pilgerzüge.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 16. Januar. Preise der 100 Kilogramm: Hafer 18 M., bis 19 M., Roggen 5 M., bis 6 M., Weizen 7 M., bis 8 M., Angefahren waren 7 Wagon mit Frucht und 24 Wagon mit Stroh und Heu.

Fruchtmarkt zu Limburg a. d. vom 15. Januar. Durchschnittspreis pro Malt: Holter Weizen, naheliefer, 18 M., 20 Pf., Korn 15 M., Gerste 11 M., 18 Pf., Hafer 8 M., Kartoffeln 4 M., 80 Pf.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 16. Januar.

(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %	Vorletzte Notierung.	Letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	157,40 157,50
6 1/2	Commerz- u. Discontobank	108,70 108,10
8	Darmstädter Bank	127,75 127,10
12	Deutsche Bank	231,10 231,60
1	Deutsch-Asiatische Bank	139 139
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	103,60 103,60
9	Disconto-Commandit	172 171,25
8 1/2	Dresdner Bank	138,80 138,25
7 1/2	Nationalbank für Deutschland	117,50 117,25
9 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	— —
8 1/2	Reichsbank	152,10 152,75
8 1/2	Schaaffhausener Bankverein	136 135,10
7 1/2	Wiener Bankverein	— 130,50
4	Hamburger Hyp.-Bank	— 97,50
8	Berliner grosse Strassenbahn	171 170,25
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	117 117,25
10	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	119,25 118
8 1/2	Norddeutsche Lloyd-Actien	108 103,90
6 1/2	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	145 144,10
—	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	28 28
7 1/2	Gotthard	— —
5	Oriental E.-Betriebs	118,25 —
5 1/2	Baltimore u. Ohio	89,10 90,10
6 1/2	Pennsylvania	112,70 —
6 1/2	Lux Prinz Henri	130 119,75
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	117,50 115,75
5	Südd. Immobilien	95,60 95,50
8	Schöferhof Bürgerbräu	121,30 130,10
8	Comentw. Lothringen	119,50 119
80	Farbwerke Höchst	444 444
22 1/2	Chem. Albert	40,25 40,2
9 1/2	Deutsch Ueberrhe. Elektr. Act.	141,40 141,10
10	Felton & Guillaumo Lahou	152,75 153,25
7	Laumeyer	125,60 124,75
5	Schuckert	110 107
10	Rhein-Westf. Kalkw.	127 114,75
25	Adler Kleyer	272 270
23	Zellstoff Waldhof	322 321,75
15	Bochumer Guss	200,75 199,90
8	Buderus	114,5 114
10	Deutsch-Luxemburg	155,50 152
14	Eschweiler Bergw.	209,75 208,50
10	Friedrichshütte	152 149,75
11	Gelsenkirchener Bergw.	188,75 188,50
5	do. Guss	84 81,50
11	Harpener	201,60 203,30
15	Phönix	183,00 177,0
12	Laurahütte	218 215,90
—	Allg. Elektr.-Ges.	200,80 200,90

Tendenz fest.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wettervoraussage, ausgegeben am 16. Januar:

Nach Zunahme der Bewölkung morgen meist trübe, wenn auch noch ohne wesentliche Niederschläge. Stetlich starke westliche Seewinde, Tauwetter, Bitterungsumschlag.

Genauerer durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Platatastein des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 3, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das abkühlende und allein ächte Wacker Kneipp's Brenneisshaarwasser, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch 1736

Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59.

Telefon 3240.

Redaktionelle Einsendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unerlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Leitung: H. Schurr aus Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Genschel; für das Reich: G. B. Müller; für Wiesbadener Nachrichten, Sport und Volkswirtschaftliches: G. Kötter; für Allgemeine Nachrichten, Aus der Umgebung, Bismarck und Gesellschaft: H. Diejenbach; für die Anzeigen und Bekanntheit: H. Dornau. Druck und Verlag der „Wiesbadener Tagblatt“-Verlagsanstalt in Wiesbaden.



An alle Petroleum-Interessenten!

Auf die Zirkulare und offenen Briefe unserer Konkurrenz zu antworten, fühlen wir uns nicht veranlasst, da wir ihr keine Rechenschaft über unsere Angelegenheiten schulden.

Unserer Kundschaft und unseren Freunden versichern wir, dass wir **nur**

rein pennsylvanisches Petroleum

liefern, dessen hervorragende Qualität im ganzen Petroleumhandel von allen Konsumenten anerkannt wird.

PURE OIL COMPANY
Mannheim-Branch.

Depot: Heinrich Eich, Wiesbaden, Schwalbacherstrasse 30. Telephon Nr. 424.

Rodelbahn eröffnet.
Bahnholz. Telephon 432.

Ratskeller.
Samstag, den 18. Januar, abends 8 Uhr:
Erste
„Triumphatorfeier“,
verbunden mit **Schlachtfest.**
Karnevalistisches Konzert.
(Feldartillerie 27.)
Ausschank des beliebten „Triumphator-Bieres“ aus dem
Bürgerlichen Brauhaus München direkt vom Fass.
Carl Herborn.

Sie kaufen
Sollyseifen, sowie Porzellanseifen
am billigsten bei
G. M. Bösch,
nur 46 Webergasse 46.
Ausverkauf
sämtlicher Winter-Stoffe zu und
unter Einkaufspreis. Die in der
Saison angekauften
Neueste
für Herren-Golten, Anaben-
Anzüge, Paletots zu jedem
annehmbaren Preis.
Stoff (8 Mtr.) für Anzug von
Mk. 15 an.
Damenmode in allen Qualit.
E. Arendt,
Schwalbacherstr. 12.
Hft. in Limburger Straße 38b. 43 St.
empfehl. 43
J. Haub, 17 Mühlengasse 17,
Gde. Dörnergasse.

Verein der Künstler und Kunstfreunde,
Wiesbaden. E. V.
Montag, den 20. Januar 1908, im Saale des Zivil-Kasinos:
Sechstes Konzert
für 1907/08.
Mitwirkende: **Das Nordische Vokal-Trio**
der Schwestern Fräulein Brunhilde Koch, Frau Hilmar
Koch-Schirmer und Fräulein Sophie Koch,
Herr Professor **Franz Mannstaedt.**

- 1. Sonate für Klavier, F-moll, op. 5 . . . Johannes Brahms.
- 2. Vier Terzette a capella Joh. Selmer,
a) Der Garten (dänisch).
b) Am Tage bei der Arbeit (schwedisch),
aus op. 25, Skandinavische Volksmelodien.
c) Des Fischers Lied (norwegisch), op. 59 No. 5.
d) Der Waldfrau Lockung (norwegisch), op. 59 No. 4.
- 3. Stücke für Klavier:
a) Nocturne, F-dur, op. 10 } P. Tschalkowsky.
b) Originalthema mit Variationen, op. 19 }
4. Terzette mit Klavierbegleitung:
a) Rosenlied, op. 29 } Ludwig Thuille.
b) Waldeinsamkeit, op. 31 No. 2 }
5. Stücke für Klavier:
a) Nocturne, E-dur, op. 62 } Fr. Chopin.
b) Polonaise-Fantasie, As-dur, op. 61 }
6. Drei Terzette a capella:
a) „Es war ein Samstagabend“ (dänisch),
op. 59 No. 6 } Joh. Selmer.
b) „Svind ud!“ (erlisch!) } Patrik Gyllenhammar.
c) Nypetorn og Rognebaer }
(Hagebutt u. Vogelbeer).

Inventur-Räumungsverkauf.

Stoff für Anzüge (3 Meter)	früher Mk. 34.—, jetzt Mk. 16.50	Stoff für Ulsters und Paletots (2.20 Meter)	früher Mk. 29.—, jetzt Mk. 14.50
„ „ 42.—, „ „ 20.—	„ „ 38.—, „ „ 18.—		
„ „ 50.—, „ „ 24.—	„ „ 48.—, „ „ 21.—		
„ „ 62.—, „ „ 28.—	„ „ 65.—, „ „ 32.—		

Stoff für Phantasie-Westen: Jedes Stück Mk. **3.20.**
Franz Baumann, Kochbrunnenplatz 1.

MÖBELHAUS * Gustav Schupp Nachfolger * **FRITZ MAHR,**
WIESBADEN.
Telephon Nr. 151. Tannusstrasse 39, Part., II, III. Gegründet 1871.
Gegenwärtig ausgestellt: 1829
Hochelegante Wohnungs-Einrichtung, 2850.
Salon, echt Mah., M. 1000.— | Speisezimmer, Eichen, M. 1075.— | Schlafzimmer, Rüstern mit
pa. Rosshaarmatr., M. 775.— M. **2850.**
Bauernde Garantie. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. Franko-Lieferung.

In **Frickels Fischhallen,**
Grabenstrasse 16,
Bleichstrasse 4,
Herderstrasse 21,
frisch eingetroffen!
Feinste Ostsee-Sprotten
2-Pfd.-Kiste 80 Pf., 4-Pfd.-Kiste Mk. 1.40.
Robess-Bücklinge per Stück 5 Pf., per Dutzend 55 Pf.
Rechte Makrelbäckl., Flandern, Makrelen, Flecktheringe,
ger. Heilbutt, Seelachs, Lachstheringe, Schellfische, Aale.
Feinsten Lachsaufschnitt 1/2 Pfd. 40 Pf.
Feinste Ostsee-Delikatess-Filetheringe p. Dose 70 Pf.
in Wein-, Tomaten-, Champignon- u. Bouillonsauce.
Feinste Bismarcktheringe ohne Graten per Dose 70 Pf.
Kollmops, Anshovis, russ. Sardinen, Bratheringe, Kumpansen
Aal in Gelee, Lachs in Gelee, Gräben in Gelee, Mering in Gelee.
Echten Nürnberger Ochsenmaulsalat.
1-Pfd.-Dose 60 Pf., 2-Pfd.-Dose Mk. 1.10, Postdose Mk. 3.20.

Beginn 7 Uhr.
Die Türen werden nur in den Pausen geöffnet.
Der Konzertflügel von Bechstein ist aus der Niederlage des
Herrn Hugo Smith, Dambachtal 9.
Die Benutzung der Garderobe ist für die Besucher obliga-
torisch aber kostenfrei.
Alle Karten sind vorzuzeigen.
Eintrittskarten zu 4 Mark sind zu haben in der Buchhandlung
von Moritz und Münzel (Wilhelmstrasse 52) und bei Herrn Hof-
musikalienhändler Heinrich Wolff (Wilhelmstrasse 12). F 368
Der Vorstand.

Fischhandlung Henninger & Mölbert,
vormals Klotz,
Telephon 680. Adolstr. 3.



Empfehle in hochfeiner Qualität
3-5-pfünd. Schellfische
30-40 Pf.,
Kabeljau, ganze Fische, 30 Pf., im Querschnitt 10 Pf.
mehr, Bratschellfische 20 Pf., 5 Pfund 95 Pf., ferner
allerfeinste Angel-Schellfische 50-60 Pf., Angel-Kabeljau
50-60 Pf., Rotzungen 80 Pf., gewässerten Stockfisch
35 Pf., fr. Lander 90-120 Pf., Merlans 40 Pf., Heilbutt
im Querschnitt 120 Pf., Seezungen, leb. Rheinhechte, leb.
Schleie, rosteisch, Salm, im Schnitt wie Rheinsohm,
1.50 Mk. Prima holl. Velltheringe 6 und 8 Pf.,
sämtliche Marinaden billigt.
Lieferung sämtlicher Fische gereinigt und frei ins Haus

Schluss unseres Inventur-Ausverkaufs

Mittwoch, den 22. Januar.

Während dieser Tage gewähren wir auf die

wegen Umzug

teils bis
zur

Hälfte

herabgesetzten
Preise

10

Prozent

Extra- Rabatt.

Aussergewöhnlich billige Kaufgelegenheit für

Leinen, Wäsche u. Brautausstattungen.

Kirchgasse 43.

Frank & Marx,

Ecke Schulgasse.

Mein Riesenlager
fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben

soll geräumt werden.

Mein Voratz, in jeder Saison das Neueste zu bringen, veranlaßt mich zu einem Angebot, dessen **außergewöhnliche Billigkeit** geeignet ist, beim kaufenden Publikum **Auffehen zu erregen**. Es liegt in jedermanns Interesse, diese seltene Gelegenheit nicht zu versäumen, bei einer weit und breit als streng reell und preiswert bekannten Firma seine Einkäufe auch für kommendes Frühjahr selbst dann schon jetzt zu machen, wenn kein augenblicklicher Bedarf vorliegt. Nur **solide, moderne** Waren gelangen zum Verkauf. Ein Posten zurückgesetzter Waren unter Einkauf. Die in roten Zahlen vermerkten Räumungspreise verstehen sich nur gegen Barzahlung.

Zum Verkauf gelangen:

Herren-Anzüge,
Herren-Paletots,
Herren-Lodenjoppen,
Herren-Pelerinen,
Herren-Hosen,
Herren-Sportanzüge,

mit kurzen u. langen Hosen,



Knaben-Anzüge,
Knaben-Paletots,
Knaben-Joppen,
Knaben-Pelerinen,
Knaben-Schulanzüge,
Knaben-Hosen.

Phantasiwesten — Schlafröcke — Morgenjoppen.

Marktstraße
34.

Heinrich Wels,

im Hause
Ma'daner.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.
(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)
— Berlin, 15. Januar.

In der Fortsetzung der allgemeinen Etatsdebatten

führt Abg. Dr. v. Weyna (freikont.) folgendes aus: Lebensbedeutend muß ich es, daß das Zentrum durch Herrn Gerold sich für das Wahlrecht der ländlichen Arbeiter ausgesprochen hat. Das ist eine große Verleumdung der tatsächlichen Verhältnisse. In der Wahlrechtsfrage werden wir von unserer besonnenen und kaltblütigen Haltung nicht abgehen und uns von keiner Seite dahin drängen lassen, radikal vorzugehen (Bravo! rechts). Wir sind der Meinung, daß wir in Preußen

viel zu viel Polizeiverordnungen

haben; je mehr der Techniker das Wort in der Verwaltung erhält, um so mehr Polizeiverordnungen bekommen wir, namentlich auf dem Gebiete der Bau-polizei. Dadurch wird das Baukapital schwer geschädigt. Es muß dahin gewirkt werden, daß zwischen Publikum und Polizei ein größeres Vertrauen Platz greift. Das ist die beste Grundlage des Staates. (Beifall rechts.)

Abg. Maceo (nat.-lib.): Beim Etat der Eisenbahnverwaltung fehlt uns eine Übersicht über die Maßnahmen, die für die nächsten Jahre geplant werden. Der Rückgang der Einnahmen der Eisenbahnen ist ein natürliches Resultat der Entwicklung der Technik. Von den Eisenbahnüberschüssen müßte ein bestimmter Beitrag für allgemeine Staatszwecke verwendet werden, aus den übrigen Überschüssen müßte ein

Ausgleichsfonds für die Eisenbahnverwaltung gebildet werden. Das ist schon vor langen Jahren vom Hause verlangt worden. Die bisherigen Eisenbahnminister, insbesondere Herr v. Thielen und Herr v. Budde, haben der Finanzverwaltung gegenüber einen schweren Stand gehabt. Hoffentlich wird der jetzige Eisenbahnminister die erforderliche Energie gegenüber der Finanzverwaltung betätigen. Die Verantwortung dafür, daß die Eisenbahnverwaltung den wirtschaftlichen Anforderungen entspricht, kann der Eisenbahnminister nicht tragen, weil eben der Finanzminister einen zu starken Einfluß auf die Eisenbahnverwaltung hat. Redner führt noch eine Reihe von Einzelheiten an, bleibt jedoch auf der Tribüne im Zusammenhang unverändert.

Abg. Graf Prashma (Zentr.): Auf die Ausführungen meines Fraktionskollegen Gerold ist die Regierung nicht eingegangen, ich nehme also an, daß sie damit einverstanden ist. (Heiterkeit.) Des Weiteren verteidigt der Redner die Ausführungen des Abg. Gerold gegen die Angriffe des Vorredners. Besonders wendet er sich gegen Wiener. Das Zentrum sehe keine Veranlassung, mit Vorschlägen zur Reichsfinanzreform hervorzutreten, zumal es von der Blockpolitik ausgeschlossen sei. Eine vernünftige Regierung könne jedoch eine so große Partei wie das Zentrum

auf die Dauer nicht ausschalten.

Das Zentrum könne und werde die Entwicklung abwarten.

Abg. Gysling (freif. Volksp.): Die Rede des Grafen Prashma war ein Beweis dafür, wie notwendig eine größere Einheitslichkeit in der Leitung der Regierung im Reiche und in Preußen

ist. (Sehr richtig! links.) Bei den angeführten Zahlen

über die Belastung der Bevölkerung in anderen Staaten mit indirekten Steuern darf nicht außer acht gelassen werden, daß andere Staaten zum Teil reich sind, und daß wir eine erhebliche Belastung auch durch direkte Steuern haben. (Sehr richtig! links.) Graf Strachwitz vom Zentrum hat sich jedenfalls außerhalb des Hauses gegen die Einführung des Reichswahlrechts in Preußen ausgesprochen. (Sehr richtig! links.) Dem Abg. Gerold erwidere ich, daß für uns die Persönlichkeit des Fürsten Bismarck nicht in Betracht kommt, wir lassen uns lediglich von sachlichen Gründen leiten. Wenn das Zentrum für das gleiche Wahlrecht eintritt, so muß es auch für eine Neueinteilung der Wahlkreise einreten. (Zustimmung links.) Dem Finanzminister gegenüber weise ich darauf hin, daß sich viele Juristen gegen die geplante Reform der Zivilprozessordnung ausgesprochen haben. Wenn 80 Prozent aller Prozesse der Entscheidung durch ein Kollegialgericht entzogen und der Entscheidung eines Einzelrichters übertragen werden sollen, so ist das keine Verbesserung der Rechtspflege. (Zustimmung links.) Zu einer Steu-erhöhung können wir unsere Zustimmung nicht geben, solange wir keine Klarheit haben über die beabsichtigte Reichsfinanzreform. Es müßte ein organischer Gesamtplan für die Steuerprojekte im Reich und in den Einzelstaaten aufgestellt werden. Im Interesse des Volkswohls fordern wir eine einheitliche Lenkung des Staatswagens und des Reichswagens. (Lebhafter Beifall links.)

Ein Schlussantrag wird angenommen.

Der Etat wird der Budgetkommission überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr: Zweite Beratung der Polenvorlage. — Schluss 3/4 Uhr.

Ämliche Anzeigen

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften der Leiter-, Feuerhahn-, Hand-sprengen-, Schlauchwagen- und Leiter-Abteilungen des 4. Juges werden zu einer General-Verammlung am Montag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, in den Saal der Turnhalle, Hell-mundstraße, eingeladen.
Wiesbaden, den 15. Januar 1908.
Die Branddirektion.

Nichtämliche Anzeigen

100 Mk. Belohnung.

In der Nacht vom 1. zum 2. Juni 1907 sind in dem Laden Wirth-straße 16 (Ecke Jahn- u. Wirth-straße) die nachstehend verzeichneten Sachen gestohlen worden, nämlich:

- 1) 120 Pfd. roher Pfeffer in Originalpacken, gezeichnet M. F.
- 2) 26 Flaschen Cognac, Liebly Punsch-Schen, „Gitta“ und „Zehnhundert-Punsch“.
- 3) 119 Stk. à 100 Stk. Zigaretten der Marken „Migano“, „Delis-kato“, „Henderson“, „Don Jofe“, „Cassio“ u. „Corio“.
- 4) 5000 Zigaretten „Da Capo“ und Cigaretten Nr. 5.
- 5) 1000 Zigaretten Mendorf.

Der bezu. die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. Namens und im Auftrage des Geschädigten, des Kaufmanns Friedrich Schmidt zu Wies-baden, sichere ich eine Belohnung von einhundert Mark Demjenigen zu, der mir zur Ermittlung des Täters oder zur Wiedererlangung der entwendeten Sachen führende Angaben macht.

Der Rechtsanwalt:
Eckermann, Adelheidsstr. 37.

Zeichnungen auf die neue mündelsichere

4% Badische Staatsanleihe v. 1908

zum Emissionskurse von 98,50% werden bis spätestens 20. Januar 1908 provisionsfrei entgegengenommen von

Gebrüder Krier,
Bank-Geschäft,
Wiesbaden, Rheinstraße 111.
Restaurant Wartburg
Schwalbacherstraße 35.
Heute Donnerstag,
den 16. Januar:
Schlachtfest,
wozu höflichst einladet
Robert Schwank.

Umsonst

erhalten Sie unsere Sprechmaschine „Chronophon“, wenn Sie auf eine bestimmte Anzahl Schallplatten, monatl. 2 Stück, abonnieren. Mit dem Apparat werden vier doppelseitige Platten (8 Stücke spielend) unter Nachnahme geliefert. Kein Preis-aufschlag.

Deutsche Chronophon-Gesellschaft m. b. H., Darmstadt.
Verlangen Sie Katalog Nr. 13. (Fa. 1884 g) F103

Frickel's Fischhallen,

Grabenstrasse 16. Bleichstrasse 4. Herderstrasse 21.

Frisch vom Fang empfehle:

Bratschellfische Pfd. 18 Pf., 5 Pfd. 85 Pf.
Portionsschellfische Pfd. 25, grosse Schellfische 35—60.
3—5-pfündigen Kabeljau per Pfd. 22 Pf.
H. Kabeljau im Ausschnitt 40—60, Seelaachs 25, im Ausschnitt 35 Pf., H. Seehecht ohne Kopf u. Gräten 70 Pf.
Kleine Steinbutte per Pfd. 90, H. Heilbutte im Ausschnitt 120 Pf.
Limandes 50—80, echte Seezungen 120—150 Pf.
Bratschollen 50, grosse Schollen 50—60 Pf.
Bachsche ohne Gräten 30, Merlans 40 Pf.
FrISCHE grüne Heringe Pfd. 18 Pf., 5 Pfd. 85 Pf.
Lebende Karpfen 80, Zander 90, Scheinzander Mk. 1.20.
Ehrlichhechte Mk. 1.—, Barsche 60, Brösem 50, Rheinbackfische 25 Pf.
2—1-pfündige Salm per Pfd. Mk. 1.20.
H. rotfl. Salm im Ausschnitt von Mk. 1.20 an.
Lebende Karpfen, Schleie, Bachforellen, Hummern, Krebsse billigst.
Echte Bratbückinge St. 8 Pf., Dtzd. 90 Pf.

Feinste Angelschellfische,

Lebendfrisch,

ausgesucht große Fische	Pfd. 42 Pf.
große Fische	35 "
Portionsschellfische	25 "
Bratschellfische	17 "
großer Kabeljau, ohne Kopf im Ausschnitt	33 "
Prima Smoken	48 "

ferner äußerst billig:

feinste Hochbückinge	Stück 5 Pf.
in Sprossen Pfd. 45 Pf.	2-Pfd.-Stück 75 "
in russ. Sardinen	Pfd. 35 "
feinste hoch. Vorkeringe	10 Stück 40 "
Sprossen in Del.	Dose 90 u. 50 "

Räucherlachs, Riesen-Mal, Fischmarinaden etc.

Wilhelm Gruben,

Wiesbaden,
Kirchgasse, Ecke Rheinstraße.
Gerähdreher 3705.

Wiener Masken- u. Theaterkostüm-Verkauf!

Wiesbaden Langgasse 2, neben „Ladblatt“ empf. reizende Neuheiten in Dominos und Maskenkostümen, Theaterschmuck Hochachtend
Madame E. Nehak.

Inventur-Räumungsverkauf!

Marabout- u. Federboas, Vallblumen zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Straußfedern-Manufaktur
* Blanck *
Friedrichstr. 29, 2. Stck, gegenüber dem Hofplatz u. H. Geist.

Inventur-Ausverkauf!

Sämtliche
Schuhwaren

für
Herrn u. Damen
werden für kurze Zeit teils bis zu
25%
unterseitherigem Preise ausverkauft.
Eine Partie
Kinder-Stiefel,
Tanzschuhe u. Hausschuhe werden, um schnell zu räumen, besonders billig abgegeben.
Ohne Konkurrenz!
sind die Preise, Passformen und Qualitäten bei reichhaltigster Auswahl nur in 90
Schönfelds
Mainzer Schuhbazar,
11 Marktstrasse 11.

Öfen, Herde, Kamine

aller Systeme,
reiche Auswahl Guss- u. Eisen- u. Stahl-Öfen für Kaminöfen,
Heizgeräte, Fächer,
Kaminöfen etc.
Ausführung aller einschl. Arbeiten bei billigster Berechnung.
A. Plak,
Dohdimerstr. 20. Tel. 2931.

Empfehle

jeden Donnerstag und Freitag frisch vom Fang einlaufend:
Feinste hoch. Angelschellfische,
Brat-Schellfische,
Großes Frankfurt Rostum-Gaud Inf. Emil Winter,
Welfenstr. 30. Telefon 8964.

Kaminholz

100 Pfd. 2.20 Mk. bei
Chr. Knapp, Jahnstr. 42. B 543

Wärm- u. Flaschen,

Leibwärmer,
sollt u. billig, von Mk. 1.00 an.
P. J. Fliegen,
Kupferlambedrei,
Meyergasse 37, Grabenstr. 36.
Alle Metalle
nehme in Tausch u. Zahlung.

Küferverein Wiesbaden.



Sonntag, den 19. Januar, abends präzis 8 Uhr, im Kaiserfaale, Dohlemerstraße 10:

18. Stiftungs-Fest, verbunden mit Konzert und Ball, unter gütiger Mitwirkung des Männergesangs-Vereins Silda unter Leitung des Dirigenten, Herrn H. Stillger. Zu dieser Feier laden wir die verehrten Prinzipale und Meister, sowie Mitglieder und Freunde des Vereins höflichst ein. **Der Vorstand.**

Neue Sendungen

1907er Havana-Importen,

prima Marken, in grosser Auswahl eingetroffen.

Kleine Posten Havana-Importen von vorletzter Ernte zu herabgesetzten Preisen.

Ernst Kuhlmann,

Zigarren-Import u. Versand.

Wilhelmstr. 28 30 (Park-Hotel Bristol).

Telephon 919.

Der Brauer- u. Brauereikäufer-Gesellen-Verein Wiesbaden feiert am Samstag, den 18. d. M., im Festsaal des Rath. Gesellenhauses, Dohlemerstraße 24, sein

IX. Stiftungsfest, bestehend in Konzert (unter Mitwirkung des Schachklub-Kapellens, Theater und Ball. Wir laden hierzu unsere verehrten Herren Ehrenmitglieder, Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst ein. **Der Vorstand.**

Täglich frisch eintreffend:

Echte Frankfurter Würstchen

von Hch. Müller, Hofl., Spremlingen, Frankfurt a. M.,

Stück 20 u. 24 Pf.

Sämtliche Schinken werden mit zu den Würstchen verarbeitet, daher unverleitet feinste Qualität.

Telephon 114. **J. C. Keiper,** Kirchgasse 52.



Großer Massenfischverkauf!

Prima Schellfische 40-50 Pf.
 Echte Steinbutt (Turbot) pro Pfd. 1-1.20, Kabeljau, ganze Fische 30 Pf., im Ausschnitt 40 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Merlan 50 Pf., Seehechte, ganze 50 Pf., ohne Kopf und Gräten 70 Pf., Seelachs im Ausschnitt 40 Pf.
 Lebendfr. Rheinzander 1.20 Mk. bis 1.50 Mk., Lebendfr. Rheinhechte 1.20 Mk., Salm 2 Mk., rotfleischig
 Heilbutt im Ausschnitt 1.50, Limander von 80 Pf. an, Angel-Schellfische 60 und 70 Pf., Angel-Kabeljau 60 Pf., Auster 1.80.
 Täglich frische Sendungen neuer Matjes-Seringe 35 Pf., neue holländische Voll-Seringe von 10 Pf. an.
 Kieler Bückinge, Hühner, Sprotten, echte Monikendamer Brathückinge 10 und 15 Pf.
 Echte Seezungen (Solis), kleine, pro Pfd. 1.20 Mk.
 Prima frische grüne Deringe pr. Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 90 Pf., größte, kleinere pro Pfd. 10 Pf., 6 Pfd. 50 Pf.
 Große Sprotten pro 4-Pfd.-Kiste 90 Pf., pro Pfd. 35 Pf., kleine Sprotten pro 4-Pfd.-Kiste 1.50 Mk., pro Pfd. 60 Pf.
 Frische Seezungen 100 Stück 60 Pf.

Achtung! Achtung!
 Meine Fischhalle befindet sich jetzt in meinem Neubau Marktplatz 11, vis-a-vis der höheren Töchterschule, neben der Herrnmühle. K 216

In allerbesten Lage am Hauptbahnhof Coblenz gelegenes, flottgehendes

Hotel-Restaurant

ist wegen Krankheit preiswert zu verkaufen. Großer Bierabsatz, hohe Logisannahme, überhaupt prima Geschäft. Einzige, feinste Pächter, die über eigene Mittel von mindestens Mk. 20,000 verfügen, belieben sich unter G. G. 199 an Hauptvertr. der „Köln. Zeitung“, Coblenz, zu richten. Vermittler verboten. F 176

Arbeitsstelle

des

Nass. Gefängnisvereins

300 Ztr. trockenes

Buch- u. Brennholz

preisw. abzugeben. Näh. Verwalter Müller, Erbdächerstraße 2, 1. F 223

Von der Reise zurück.

Dr. Schloss.

Von der Reise zurück

Dr. Lahnstein.

Es braucht niemand zu frieren.

Wärmungs-halter

100 Paletots, Koppen, Anzüge und Gabelochs zu 3, 4, 5 u. 6 Mk. und höher verkauft, deren früherer Ladenpreis das 1/2 the war.

Neugasse 22, 1 Stiege.
 Erstes Stagesgesch. für Gelegenheitskäufe.

Rote + Lose

à 3 Mark,

Ziehung am 16. u. 17. Januar, noch zu haben bei

J. Stassen, Kirchgasse 51, Wehlitzstrasse 5.
 Rudolf Stassen, Bahnhofstrasse 4. 62

Heidelbeer-Wein.

(Blutwein.)

Für Blutarmer und Magenfranke sehr zu empfehlen, aromatisch im Geschmack, überaus gut bekömmlich, 1/2 Flasche 65 Pf.

Martin Kattmer, Obst- u. Kellerer, Adolfsstr. 3 - Wirtstr. 24. Telephon 3988.

Jeden Freitag:

Nordsee-Schellfische.

Otto Blumer, B54
 Ecke Albeheims u. Schiersteinerstraße.

Keine Fleischnot!

48 Zentner prima Rindfleisch statt 86 Pf., nur 56 Pf.

Die größte u. beste Auswahl in Kalbs- u. Schweinefleisch auch zu den billigsten Preisen. Besonders empfehle prima Hausmacher Leber u. Blutwurst per Pfd. nur 40 Pf., sowie prima Retschwurst, Wurstlopf und Blutwurst 60 u. 65 Pf. p. Pfd., 5 Rindfleisch 4.50 empf. Metzgerei Wirtstr. - Wirtstr. - Groß. Aufg. 11. Hagen.

3g. Brathähnchen per Stück von Mk. 1.30 an, große Säbne, jung, vfr Stück v. Mk. 1.10 an, junge Gänse v. Pfd. 30 Pf. empfiehlt B 723

Kölner Konsum-Geschäft, Wirtstr. 42.

Für Automobilisten!
 Gut erhalt. Rehwagen, Prachtstück, sehr preiswert zu verkaufen. Näheres Wirtstr. 42, 1. Etz.

Weg. neuer Maschinen-Anzug, grün mit Wd., zu verkaufen. Näh. Philippsbergstraße 35, 2. rechts.
 Gebr. Kobelschmitt, lenb. 3. Anz. zu 1. gef. Rheinbahnstr. 4, 2. 6108

Bürgerliches Restaurant

in gutem Betrieb, beste Geschäftslage, ist mit hübschem Saal zu verkaufen. Anzahlung 12,000 Mk. Offerten erbeten unter N. 23 an den Tagbl.-Verlag.

Größerer Laden mit oder ohne Wohnung sofort zu verm. Näheres Wirtstr. 40, Wärderei. 462

Ag. Kaufmann sucht möbl. Zim. bei gemüthlicher Hauslichkeit. Off. u. N. 27 an den Tagbl.-Verlag.

Ein oder zwei gut möblierte ungenierete Zimmer in der Nähe des Bahnhofs für dauernd zu mieten gesucht. Gefl. Offerten unter N. 27 an den Tagbl.-Verlag.

Junge ehelich. Frau sucht nachm. Beschäftigung. Dieselbe ist im Näh., Büg. u. all. f. Arb. bew. übern. auch Beaufsicht. von Kindern. Off. u. N. 26 an den Tagbl.-Verlag.

Eheschliessung in England.

Auskunft hierüber erteilt: **Detektiv- und Auskunfts-Bureau „Union“**, Am Römertor 3. 6087

Beilchen!

Du nimmst mir all mein stolzes Glück, Du gehst mir all den Schmerz; Und dennoch, dennoch kehrt zurück, Du Dir mein ganzes Herz.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungskarten mit Trauerrand, Autodruck auf Kränzscheiben, Nachrufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungsbilagen.

Gebr. 1865, Telephon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Pietät“

Firma **Adolf Limbarth,** 8 Albenbogensgasse 8. Größtes Lager in allen Arten **Holz- und Metallfärgen** zu vollen Preisen. Eigene Leichenwagen und Kranzwagen. **Weserant des Vereins für Feuerbestattung, Weserant des Beamtenvereins.** 1689

Trauerstoffe

Trauerkleider

Trauerrocke

Trauerblusen

in allen Preislagen.

J. Hertz,

Langgasse 20. 1611

Gamblers Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

Geboren: Am 8. Januar: dem Tagelöhner Heinrich Fabel e. L., Maria. Am 12. Jan.: dem Tagelöhner Bernhard Wolf e. L., Gertrud Karola. Am 8. Jan.: dem Schuhmacher Adolf Schön e. L., Maria. Am 12. Januar: dem Schlossergehilfen Karl Viejenfeld e. L., Frieda. Am 9. Jan.: dem Wärdergehilfen Nikolaus Schmitt e. L., Friedrich Wilhelm. Am 11. Jan.: dem Spenglergehilfen Hermann Hatz e. L., Hermine. Am 11. Jan.: dem Kutcher Johann Braun e. L., Alfred Anton Mathias. Aufgeboren: Leutnant a. D. Gustav Adolf Hesse hier mit Anna Charlotte Simon in Frankfurt a. M. Schiffer Franz Josef Wunderle in Wernshelm mit Marie Elisabeth Wunderle in Alshelm, Webereimeister Franz Friedrich Weder hier mit Emma Alshelm in Dorn-Dürheim. Wärdergehilfe Ferdinand Günther in Dohlsheim mit Karoline Weiland hier. Küstergelhilfe Wilhelm Schard hier mit Elisabeth Wiederhold hier. Spengler Franz Hesse hier mit Elisabeth Lang hier. Bureau-Diener Karl Schick hier mit Paula Ehrhardt hier. Gärtner Jakob Reiling hier mit Elise Hübler hier. Verwitweter Schlossergehilfe Wilhelm Schmidt hier mit Susanna Erb hier. Bahnstellschaffner Georg Etzborn zu Mainz mit Christine Paul hier.

Verheiratet: Feisner Karl dient hier mit Babette Diez hier. Gestorben: Am 13. Januar: Amtsleiter Heinrich Derber, 58 J. Am 18. Jan.: Waldemar, S. des Tagelöhners Heinrich Vinkenlod, 10 J. Am 13. Jan.: Holzhuener Heinrich Wagner, 28 J. Am 13. Jan.: Fuhrmann Philipp Conrad, 68 J. Am 13. Jan.: Josef, S. des Kaufmanns Ludwig Franz Paul Ratter, 1 J. Am 14. Jan.: Katharine, geb. Wagner, Witw. des Veramanns Philipp Neumann aus Nüderhausen im Unter-Taunuskreise, 51 J. Am 13. Jan.: Heinrich, Sohn des Kaufmanns Emil Reus, 4 J. Am 15. Jan.: Franz, Sohn des Wärdergehilfen Wilhelm Hin, 2 J. Am 14. Jan.: Kurt, S. des Kaufmanns Gustav Schuler, 1 J. Am 14. Jan.: Frieda, geb. Gude, Ehefrau des Kaufmanns Theodor Dieber, 25 J.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnähme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unsers guten Vaters, Herrn

Carl Ph. Wagner, Wärdereibsther, untern herzlichsten Dank.

Sonnenberg, den 15. Januar 1908.

Frau Julie Wagner, geb. Bach, und Kinder.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnähme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir unseren aufrichtigsten Dank.

Dohlsheim, 15. Jan. 1908.

Heinrich Schäfer, nebst Kindern. B 711

Danksagung.

Für die uns in so reichem Masse erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters und Schwiegervaters sagen herzlichen Dank.

6012

Familie Wilhelm Westenberger.
Familie August Beckel.

Wiesbaden, den 16. Januar 1908.